

Regionale Fortbildung
der beruflichen und zentral verwalteten Schulen

SELBST GESTEUERTES LERNEN

Andrea Schlömer
Angelika Schmitz
Hans-Jürgen Lindemann
(Hrsg.)

**In neun Monaten
zum MSA**

Andrea Schlömer, Angelika Schmitz
Hans-Jürgen Lindemann (Hrsg.):

In neun Monaten zum MSA

Das dieser Veröffentlichung zugrunde liegende Modellvorhaben
POF (Projekt einjährige OBF und zweijährige FOS)
wurde aus Kompensationsmitteln des Bund und
Mitteln des Landes Berlin im Zeitraum vom 1. 7. 2009 – 31. 12. 2011 gefördert.

Das Modellvorhaben wurde von der
Regionalen Fortbildung der beruflichen und zentral verwalteten Schulen
durchgeführt.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
II G Fb
Bernhard-Weiß-Str. 6
D-10178 Berlin-Mitte

Lektorat: Ursula Grohé, Berlin
Layout: Detlev Pusch, www.puschberlin.de
Fotonachweis:
Titelblatt Hans-Jürgen Lindemann
Hintergrund und Rückseite:
Walter, Objektiv in Berlin Kreuzberg, Zossener Straße 37
Alle Fotos in der Broschüre: Hans-Jürgen Lindemann
Druck: vierC print Berlin
1. Auflage, Berlin im Dezember 2011

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany



regionale Fortbildung

Inhalt

- 5** Vorwort
- 7** Einführung: In neun Monaten zum MSA?!
- 9** Teil A
Unterrichtseinheiten zur Förderung eigenverantwortlichen Lernens in Mathematik
Kompetenzlisten (und prüfungsrelevante Aufgaben) in Mathematik
- 19** Teil B
Lerntagebuch (Mathematik)
- 31** Teil C
Methodenkoffer (Englisch)
- 49** Teil D
Projekt „The English-speaking world“ (Englisch)
- 65** Teil E
Präsentationsprüfungen in den OSZ-spezifischen beruflichen Fächern
- 85** Teil F
Basistraining Lernen
- 96** Liste der Autorinnen und Autoren:



Arbeitsgruppe im Seminar Diagnostik

Im Rahmen des Projektes wurde ein Erfahrungsaustausch mit Schulen in NRW und Rheinland Pfalz organisiert. Die Gruppe informiert sich am Berufsbildungszentrum in Westenburg



VORWORT

Die Bildungsgänge der einjährigen Berufsfachschule (einj. OBF) sowie der zweijährigen Fachoberschule (zweij. FOS) werden in der Regel von Schüler/-innen besucht, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Nach dem Abschluss des jeweiligen Bildungsganges war die Ausgangssituation häufig nur geringfügig verbessert, da der von diesen Schüler/-innen eingebrachte Lern- und Wissensstand ihres schulischen Abschlusses keine ausreichend gute Lernbasis darstellte.

Hier setzt das Projekt **POF** an. POF steht für das Projekt **Verbesserung der Qualität in der einjährigen OBF und zweijährigen FOS**. Beide Bildungsgänge richten sich an Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz im dualen System bekommen haben. Die Jugendlichen, die die einjährige Berufsfachschule besuchen, verfügen in der Regel nicht über die Kompetenzen, die heute von der Wirtschaft als notwendig angesehen werden. Insbesondere in Mathematik und Deutsch fehlt Basiswissen, das heute für die meisten Ausbildungsberufe unumgänglich ist. Der Mittlere Schulabschluss (MSA) ist heute mehr oder weniger die Grundvoraussetzung für eine duale Ausbildung, sind doch die Anforderungen in nahezu allen Berufen in den letzten Jahren gestiegen. Hinzu kommen häufig nicht ausreichende soziale und personale Kompetenzen, was auch das Lernen selbst behindert.

Die regionale Fortbildung der beruflichen und zentral verwalteten Schulen hat 2009 das Modellvorhaben POF zur Verbesserung der Unterrichtsqualität begonnen. Mit dieser Broschüre „In neun Monaten zum MSA“ legt das Projektteam wesentliche Ergebnisse dieses Modellvorhabens vor. Es handelt sich um Beiträge zur Unterrichtsentwicklung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch, die an Schulen entwickelt, erprobt und anschließend dokumentiert worden sind. Mit der Broschüre sollen diese Ergebnisse anderen Schulen und Lehrkräften zugänglich gemacht werden. Einige Beispiele sind direkt im Unterricht umsetzbar. Weitere Informationen finden Sie auf der Plattform der regionalen Fortbildung der beruflichen Schulen, dem sog. BSCW-Server¹⁾.

Die regionale Fortbildung der beruflichen und zentral verwalteten Schulen ist für die Fortbildung der Lehrkräfte an den Berliner Oberstufenzentren und Berufsschulen verantwortlich. Die Fortbildung wird durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren realisiert und durch externe Experten unterstützt. Daneben verfügt die Fortbildung über das Instrument der schulischen Entwicklungsprojekte, die die punktgenaue Qualifizierung der Lehrkräfte an den Schulen im umfassenden Sinne bewerkstelligen. Die meisten Ergebnisse, die hier vorgelegt werden, sind in schulischen Entwicklungsprojekten entstanden, an der eigenen Schule umgesetzt und dann im Lernnetzwerk des Projektes diskutiert, verbessert und schließlich an anderen Schulen weiterentwickelt worden.

Die genannten Ziele der Qualitätsverbesserung sollen mit einem ganzheitlichen Ansatz in der Unterrichtsentwicklung, mit der gezielten Verbesserung des Unterrichtes in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sowie durch begleitende Maßnahmen der Beratung und Differenzierung innerhalb der Schulen erreicht werden. Eine verbesserte Unterrichtsgestaltung in den genannten Bildungsgängen wurde vor allem durch professionelleres Handeln der Lehrkräfte erreicht, weshalb die gezielte Qualifizierung der Kolleginnen und Kollegen von zentraler Bedeutung ist. Vor dem Hintergrund einer immer heterogeneren Schülerschaft sowie einem hohen Anteil von Migranten spielen Konzepte individualisierten Unterrichtes eine wichtige Rolle. Es geht um:

- Lern(ausgang)standserhebung, Analyse von und Umgang mit Lernschwächen, Einrichtung eines Basistrainings für das Lernen an den Schulen
- Äußere und/oder innere Differenzierung, kompetenzorientierte Ansätze, Kompetenzraster, Kompetenzdiagnostik

¹⁾ Der BSCW-Server ist nur für eingeladene Lehrkräfte offen. Sie haben keinen Zugang? Dann wenden Sie sich an die regionale Fortbildung der beruflichen und zentral verwalteten Schulen. Herr Dr. Lindemann hilft Ihnen gern weiter. Schicken Sie Ihre Mail an lindemann@dblernen.de.



- Ansätze zur Förderung der Identität und des Selbstbewusstseins der Jugendlichen
- Migrationshintergrund sichtbar machen, Konzepte zur gezielten Sprachförderung umsetzen
- Lehrerteambildung, Intevision, Supervision in den Bildungsgängen, die Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer in dem Bereich stärken
- Beratungsansätze für die Schule entwickeln und stärken

Nach zwei Jahren Projektarbeit wurde viel erreicht. Das ist in dieser Broschüre dokumentiert. Und: Die Entwicklung wird fortgesetzt, denn in vielen Bereichen, insbesondere in der Arbeit mit Kompetenzrastern und der gezielten Förderung einzelner Schüler/-innen, fehlt es noch an Vielem. Verstetigung, Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit sind in zwei Jahren nicht zu erreichen. Andere Bildungsgänge sollen von den Ergebnissen profitieren, weshalb in einem Transferprojekt die vorgestellten Ergebnisse weiterentwickelt und neue Ansätze erprobt werden.

Die Herausgeber, Angelika Schmitz, Andrea Schlömer und Hans-Jürgen Lindemann

EINFÜHRUNG

1. In neun Monaten zum MSA?!

Arbeitsmaterialien für die Vorbereitung zum Mittleren Schulabschluss in der einjährigen Berufsfachschule (OBF) für die Prüfungen in den Fächern Mathematik und Englisch sowie die 4. Prüfungskomponente (Präsentationsprüfung).

2. Kurzbeschreibung

Welch ein Anspruch: Nach zehn Schuljahren, in denen weder Mathematik noch Englisch in die Köpfe der Schüler/-innen wollte, soll dies in der einjährigen OBF in neun Monaten gelingen.

In vorliegender Materialsammlung werden den Lehrer/-innen praktische, sofort einsetzbare Handlungshilfen gegeben, die die Eigenverantwortlichkeit der Schüler/-innen stärken, sie individuell fördern und ihr Lernverhalten verbessern sollen. Zum Sortieren und Erweitern ihres Vorwissens liefert diese Handreichung Materialien, die den Schüler/-innen Lust auf Lernen machen sollen.

3. Zielgruppe

Das Material ist für Kolleg/-innen gedacht, die in der einjährigen OBF Mathematik, Englisch oder die OSZ-spezifischen beruflichen Fächer unterrichten.

4. Gegenstand/Instrumente

a) Stärkung der Fachkompetenzen

- Unterrichtseinheiten zur Förderung eigenverantwortlichen Lernens (Mathematik)
- Kompetenzliste Mathematik zu den Anforderungen des MSA
- Projekt zur Verbesserung der mündlichen Prüfungsleistung (Englisch) und Erarbeitung und Vermittlung von landeskundlichem Wissen (Englisch)

b) Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen

- Einsatz eines Lerntagebuches im Unterricht (Mathematik)
- Verbale Weitergabe von Fachwissen in Kleingruppen (Mathematik)
- Eigenständige Zielsetzung (Englisch)
- Freies Sprechen vor der Klasse (Englisch, Präsentationsprüfung)

c) Stärkung von Methodenkompetenzen

- Strukturierung von Präsentationen
 - Gestaltung von präsentationsunterstützenden Medien (Plakate, OH-Folien, digitale Präsentationen)
- Methodenkoffer Englisch

d) Stärkung der Lernkompetenzen

- Erfahrungen mit dem Basistraining Lernen an der Ernst-Litfaß-Schule
- Was ist das Besondere am Basistraining Lernen

5. Hinweise zum Einsatz

Die Besonderheit des Unterrichts in den prüfungsrelevanten Fächern der einjährigen OBF-Klassen besteht darin, dass die Inhalte eigentlich bekannt sein müssten, aber aus den unterschiedlichsten Gründen nicht vorhanden sind. Andererseits liegen viele negative Lernerfahrungen vor, so dass neuartige Methoden und Materialien im besonderen Maße dazu beitragen können, die Schüler/-innen auf andere Weise an ihr Vorwissen anknüpfen zu lassen.

Mit den vorliegenden Materialien ist eine Binnendifferenzierung zur Anpassung an den individuellen Leistungsstand möglich.

- In den Unterrichtseinheiten wird die Eigenverantwortlichkeit der Schüler/-innen gefordert und gefördert.
- Mit einer Aufgabenkartei (Mathematik) können die Schüler/-innen eigenständig üben.
- Das Lerntagebuch fördert die Reflexion des eigenen Lernverhaltens (Mathematik).
- Im Projekt „The English-speaking world“ erfahren die Schüler/-innen die weltweite Verbreitung der englischen Sprache und stellen einen selbst ausgewählten Aspekt eines englischsprachigen Landes vor.

6. Erfahrungen

Das vorliegende Material wurde von Lehrer/-innen mehrerer Oberstufenzentren in Berlin gemeinsam entwickelt und in OBF-Klassen eingesetzt. Für die Lehrer/-innen ist es eine Entlastung, auf vorhandenes Unterrichtsmaterial zurückgreifen zu können, das für diese Schülerklientel sonst nicht vorliegt.

Die in eigenständigen Arbeiten ungeübten Schüler/-innen konnten behutsam in ihrer Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden. Durch den Einsatz der Lerntagebücher war es möglich, ihr Lernverhalten zu thematisieren. Einige Schüler/-innen konnten auf diese Weise angeregt werden, ihr Lernverhalten nachhaltig zu verbessern.

Die Schüler/-innen konnten ihre Leistungen in den mündlichen Prüfungen deutlich steigern (Englisch) und angstfreier die Präsentationsprüfungen absolvieren.

- A Unterrichtseinheiten zur Förderung eigenverantwortlichen Lernens in Mathematik
Kompetenzlisten (und prüfungsrelevante Aufgaben) in Mathematik
- B Lerntagebuch (Mathematik)
- C Methodenkoffer (Englisch)
- D Projekt „The English-speaking world“ (Englisch)
- E Präsentationsprüfungen in den OSZ-spezifischen beruflichen Fächern
- F Basistraining Lernen

A UNTERRICHTSEINHEITEN ZUR FÖRDERUNG EIGENVERANTWORTLICHEN LERNENS IN MATHEMATIK

Arbeit mit Kompetenzlisten zur Vorbereitung auf die Prüfung zum MSA im Fach Mathematik

Kompetenzlisten geben den Schüler/-innen eine Übersicht über das, was in einem Fach gefordert wird. Sie erlauben eine Einschätzung dessen, was bereits als eigenes Können angesehen werden kann und dem, was noch fehlt. Wichtig ist es, die formulierten Anforderungen auch überprüfbar zu machen, da das eigene Empfinden, einen Inhalt verstanden zu haben und anwenden zu können oft nicht mit der Realität übereinstimmt. Gut lassen sich die Punkte der Kompetenzliste auch in den Lerntagebüchern festhalten (etwa: „Habe alle Aufgaben zu Punkt 3 der Kompetenzliste erfüllt“). Auch lassen sich für die Erfüllung der Aufgaben in den Kompetenzlisten Punkte auf dem Punktekonto gutschreiben. (siehe Punktekonto in der Literatur zu SOL.)

Zu den Anforderungen an die Schüler/-innen, die man an sie im schriftlichen und neuerdings ja auch möglicherweise im mündlichen Teil der Mathematikprüfung zum Mittleren Schulabschluss (MSA) stellt, bietet folgende Tabelle eine Übersicht. Beherrschung der Minimalanforderung reicht, um den MSA zu bestehen. Für eine gute Note sollten die unter Maximalanforderungen genannten Kenntnisse vorliegen.

In der Spalte Aufgaben sind vom Lehrer Aufgaben vorzubereiten, zu deren Lösung die jeweiligen Kompetenzen nötig sind. Diese können im DIN-A-5 Format als Lernkartei gestaltet werden und sind dann im selbstgestalteten Schüler/-innenunterricht ein wichtiger Bestandteil.

| inhaltsbezogene Kompetenz | Maximalanforderung | Minimalanforderung | Aufgaben |
|--|---|--------------------|----------|
| Leitidee Zahl | | | |
| Kopfrechnungen | ohne Brüche | | |
| | mit Brüchen | | |
| Überschlagsrechnen | | | Z01 |
| Runden | | | |
| Darstellungsformen von Zahlen | Bruch-, Dezimalbruch-, Zehnerpotenzschreibweise | X | |
| Prozentrechnung | bequeme Prozentsätze | X | |
| | beliebige Prozentsätze | X | |
| | erweiterter Grundwert | X | |
| | Zinsrechnung | X | |
| | Zinseszinsrechnung | | |
| Termumformungen | einfaches Umstellen | X | |
| | Multiplikation von Summen | X | |
| | Binome | | |
| | Faktorisierung von Summen | | |
| | Aufstellen von Termen | X | |
| Gleichungen: Aufstellen u. lösen von... | | | |
| | linearen Gleichungen | X | |

| inhaltsbezogene Kompetenz | Maximalanforderung | Minimalanforderung | Aufgaben |
|--|--|--------------------|----------|
| | quadratischen Gleichungen, einfache Form | X | Z02 |
| Leitidee Messen | | | |
| Einheiten für versch. Größen | Zuordnen | X | |
| | Umwandeln | X | |
| Größen schätzen | | | |
| Klassifizierung von geometrischen Objekten | | X | |
| Umfang- und Flächenberechnung | Rechtecke | X | |
| | Dreiecke | X | |
| | Vierecke | X | |
| | Kreise | X | |
| | zusammengesetzte Flächen | X | |
| Volumen- und Oberflächenberechnung | senkrechte Prismen | X | |
| | Quader, Würfel | X | |
| | Zylinder | X | |
| | Pyramiden | X | |
| | Kegel | | |
| | Kugel | | |
| Winkel | Arten | | |
| | Messen | | |
| | Zeichnen | | |
| | Berechnen | | |
| Trigonometrische Beziehungen im rechtwinkligen Dreieck | Sin | X | |
| | Cos | | |
| | Tan | X | |
| | Cot | | |
| Beziehungen im allgemeinen Dreieck | Sinussatz | | |
| | Kosinussatz | | |
| Leitidee Raum und Form | | | |
| Eigenschaften von Figuren | Symmetrieeigenschaften | | |
| | Kongruenzen | | |
| | Winkelsätze | | |
| Anfertigen von Skizzen | aus Textzusammenhängen | X | |
| | Maßstabsgerecht | X | |
| Dreieckskonstruktionen | SSS | X | |

| inhaltsbezogene Kompetenz | Maximalanforderung | Minimalanforderung | Aufgaben |
|---|---|--------------------|----------|
| | WSW | X | |
| | SWS | X | |
| | SSW | X | |
| Darstellen geometrischer Figuren | im Koordinatensystem | X | |
| | als Schrägbild | | |
| | als Netz | | |
| | als Modell | | |
| Anwenden des Satzes des Pythagoras | bei Konstruktionen | X | |
| | bei Berechnungen | X | |
| Anwenden des Satz des Thales | | | |
| Leitidee funktionaler Zusammenhang | | | |
| Graphische Darstellung | Werte aus der graphischen Darstellung einer Funktion ablesen können | X | |
| Proportionale Zusammenhänge | erkennen, beschreiben | X | |
| | Darstellen | X | |
| | Berechnen | X | |
| Antiproportionale Zusammenhänge | erkennen, beschreiben | X | |
| | Darstellen | X | |
| | Berechnen | X | |
| Lineare Zusammenhänge | aus dem Sachzusammenhang erkennen | X | |
| | tabellarisch darstellen | X | |
| | Funktionsterm aufstellen | X | |
| | grafisch darstellen | X | |
| Lineare Zusammenhänge | Bestimmen der Schnittpunkte mit den Koordinatenachsen | | |
| Weg-Zeit-Diagramm... | ...lesen können | X | |
| | ...aufstellen können | | |
| Lineare Gleichungssysteme (2 x 2) | Aufstellen | | |
| | lösen durch Probieren | X | |
| | rechnerische Lösungsverfahren | | |
| | graphische Lösungsverfahren | X | |
| Quadratische Zusammenhänge... | ...aus dem Sachzusammenhang erkennen | | |
| | ...tabellarisch darstellen | X | |
| | Funktionsterm aufstellen | | |
| | ...graphisch darstellen | | FZ01 |
| | Schnittpunkte mit den Achsen bestimmen. | | |

| inhaltsbezogene Kompetenz | Maximalanforderung | Minimalanforderung | Aufgaben |
|--|--|--------------------|----------|
| | Die p-q-Formel anwenden | | |
| Leitidee Daten und Zufall | | | |
| Graphische Darstellungen statistischer Daten... | ...anfertigen | X | |
| | ...interpretieren/ auswerten/ kritisches analysieren | X | |
| Wiederholten Durchführung einfacher Zufallsexperimente beschreiben | absolute und relative Häufigkeit | X | |
| Mittelwerte berechnen | arithmetisches Mittel | X | |
| | Median | | |
| | Modal/Modus | | |
| Wahrscheinlichkeiten bestimmen | | | |
| Ergebnismenge mehrstufiger Zufallsexperimente beschreiben. | Baumdiagramme zeichnen | X | |
| Wahrscheinlichkeiten von Ergebnissen und Ereignissen mehrstufiger Zufallsexperimente berechnen | Pfadregeln anwenden | X | |
| einfache kombinatorische Abzählprinzipien | | | DaZu01 |

Beispielaufgaben:

Z01



Überschlagsrechnen

a) Was müsste ungefähr herauskommen?

$$248 \cdot 3 \approx$$

$$19 \cdot 5 \approx$$

$$10,3 \cdot 8 \approx$$

b) Ein Zimmer ist 6,43 m lang und, 3,12 breit. Wie viel m² hat das Zimmer ungefähr?

c) Karin kauft 6 Paar Socken zu je 0,80€ und 3 T-Shirts zu je 4,95€. Reichen 20,-€. Berechnen Sie überschlägig und kontrollieren erst dann mit dem Taschenrechner, ob Ihre Einschätzung stimmt.

d) Sie bereiten ein großes Fest vor. Es werden 68 Gäste erwartet. Jeder Gast isst ca. 3 Stück Kuchen. Pro Kuchen bekommt man 16 Stück. Wie viele Kuchen müssen Sie backen?

Das Fußballturnier

Tim will ein Fußballturnier organisieren. Wenn jede Klasse seiner Schule eine Mannschaft stellt, sind es insgesamt 16 Mannschaften. Am Anfang denkt Tim daran, jede Mannschaft gegen jede andere spielen zu lassen – wie in der Bundesliga.

- a) Wie viele Spiele gibt es, wenn jede Mannschaft gegen jede andere spielt?
- b) Wie viele Spiele gibt es, wenn im k.o.-System gespielt wird, also immer nur der Gewinner eine Runde weiter kommt? (ohne „kleines Finale“)

Z02

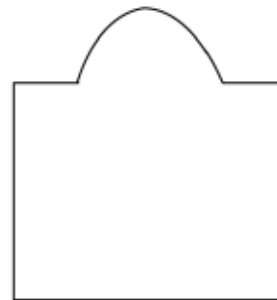
Gleichungen, die Quadrate von Größen enthalten



- a) Die kinetische Energie einer bewegten Masse berechnet sich zu:
 $E_{kin} = \frac{1}{2} m v^2$, mit v = Geschwindigkeit der bewegten Masse.

Kleine Softairwaffen haben eine Schussenergie von 0,2 J ($= 0,2 \frac{kg \cdot m^2}{s^2}$). Wie hoch ist die Geschwindigkeit der Kunststoffkugel beim Verlassen des Laufes, wenn ihre Masse $0,2g = 0,0002 \text{ kg}$ beträgt?

- b) Der skizzierte Raum (einschl. Erker) hat eine Grundfläche von $55m^2$. Der kleine Erker hat eine Fläche von $6m^2$. Wie lang sind die Seiten des Raumes, wenn er quadratisch ist?



FZ01

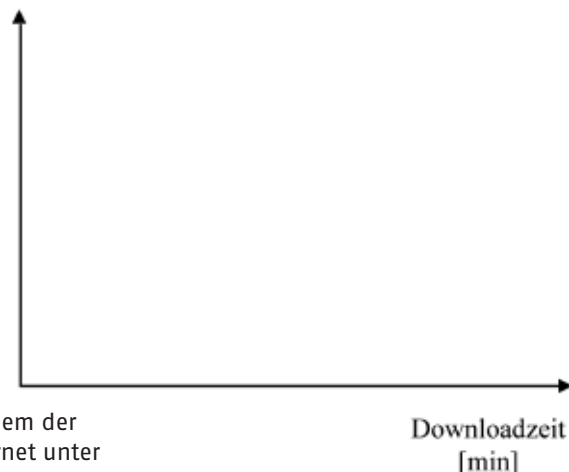
Proportionalität darstellen:

Kevin stellt fest, dass der Download von Dateien nachts schneller geht als tagsüber. Während sein Rechner nachts ca. 350 kbs anzeigt sind es tagsüber meist nur 85 kbs (= kb pro sekunde).

Stelle in einer Grafik dar, wie schnell Dateien tagsüber und nachts aus dem Internet heruntergeladen werden können. Fertige dafür eine Wertetabelle für Dateien der Größe 10 Mb, 50 Mb und 100 Mb an. (1Mb = 1024 kb)

| Dateigröße | Ladezeit | |
|------------|----------|--------|
| | tagsüber | nachts |
| 10 Mb | | |
| 50 Mb | | |
| 100 Mb | | |

Dateigröße [Mb]



Diese Liste sowie weitere Aufgaben zu jedem der genannten Kategorien finden Sie im Internet unter www.max-taut-schule.de/MSA-Mathematik-Einheiten.zip

A) Kurze Unterrichtseinheit zur Wiederholung der Bruchrechnung

Was beinhaltet die Unterrichtseinheit?

Die vorliegende Materialiensammlung¹ umfasst eine Unterrichtseinheit für eine Doppelstunde, die

- die Grundlagen der Bruchrechnung wiederholt
- methodisch den Einstieg in vom Schüler eigenstrukturierte Unterrichtsformen bildet. Zum Einsatz kommen dabei die Elemente *Advance Organizer*, *Kann-Liste* und *Gruppenpuzzle*.

Die Materialiensammlung beinhaltet folgende Dateien:

- Unterrichtsarchitektur Bruchrechnung
- Advance Organizer (pdf | PowerPoint (97/2003) | MS word 2003)
- Kannliste Bruchrechnung
- Kontrollaufgaben Bruchrechnung (Lösungen)
- Material für die Stammgruppe
- Material für die Expertengruppe (Lösungen)
- Übungsmaterial Bruchdomino

Über das Schaubild der Unterrichtsarchitektur gelangen Sie per Mausclick zu den einzelnen Dateien.

Für wen ist diese Unterrichtseinheit?

Das Material ist für Kollegen gedacht, die in der einjährigen OBF unterrichten. Es kann natürlich überall dort eingesetzt werden, wo die Bruchrechnung Gegenstand des Unterrichts ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die in allen Disziplinen der Mathematik wichtigen Grundlagen der Bruchrechnung häufig nicht beherrscht werden und so diese Unterrichtseinheit in fast allen Bildungsgängen eingesetzt werden können.

Ablauf der Unterrichtseinheit


Die Unterrichtseinheit ist mehrstufig aufgebaut, wobei in jeder Stufe ein neues Element eingesetzt wird. dreistufig aufgebaut

Eine farbige Abbildung des Advance Organizers (AO) finden Sie auch auf S. 95 im Anhang

1. Start: Advance Organizer (AO)

Begonnen wird mit einem Kurzvortrag, unterstützt durch den Advance Organizer. Dieses Schaubild liegt im PowerPoint-Format vor und kann so als Präsentation Stück für Stück im Unterricht aufgebaut werden. Die Schüler werden so an ihr Vorwissen – bereits in der Grundschule erworben, jetzt aber häufig brach liegend – erinnert und erfahren den Umfang der folgenden Unterrichtseinheit. Der Advance Organizer kann auch in gedruckter Form den Schülern ausgehändigt werden bzw. als Poster im Klassenraum als „Nachschlagewerk“ aushängen. Der vorliegende *Advance Organizer* verwendet bewusst keine Bildbezüge zu Alltagssituationen, sondern Eselsbrücken, die bei den Rechnungen mit Brüchen helfen sollen.

Vor dem Addieren gleichnamig machen!

$$\frac{2}{3} + \frac{1}{4} = \frac{8}{12} + \frac{3}{12} = \frac{11}{12}$$



Brüche multipliziert der Kenner: Zähler mal Zähler und Nenner mal Nenner, doch nichts überstürzen: vorher kürzen!

$$\frac{3 \cdot 2 \cdot 7}{4 \cdot 4 \cdot 1} \cdot \frac{5 \cdot 5}{1} = \frac{3 \cdot 5}{4 \cdot 1} = \frac{15}{4}$$


So viele Teile sind es

$$\frac{11}{12}$$


tel ist der Name



Brüche

$$1 \frac{5}{12} = \frac{12}{12} + \frac{5}{12} = \frac{17}{12}$$


Aus Differenzen und Summen kürzen nur die Dummen!

$$\frac{6+8x}{4} = \frac{2 \cdot (3+4x)}{2 \cdot 2} = \frac{3+4x}{2}$$


Man teilt durch einen Bruch indem man mit dem Kehrwert mal nimmt.

$$\frac{2}{5} : \frac{3}{7} = \frac{2}{5} \cdot \frac{7}{3} = \frac{14}{15}$$

¹ Alle hier vorgestellten Dateien können unter www.max-taut-schule.de/MSA-Mathematik-Einheiten.zip heruntergeladen werden. Entpacken Sie die zip-Datei in ein eigenes Verzeichnis, dann können sie aus diesem Text heraus die Materialien aufrufen. Fragen an holger.henning@unterricht.max-taut-schule.de

Kannliste zur Bruchrechnung (mit Kontrollaufgaben)

Die **Kannliste** zeigt den Schüler/-innen, welche Kompetenzen in der Bruchrechnung von ihnen erwartet werden, mit den Kontrollaufgaben können sie überprüfen, ob sie über die geforderten Kompetenzen verfügen. Die Kannliste wird zu Beginn der Unterrichtseinheit verteilt. Im besten Fall verfügen die Schüler/-innen bereits über die genannten Fähigkeiten und können dies anhand der Kontrollaufgaben auch für sich bestätigen. Können die Schüler/-innen die Kontrollaufgaben nicht vollständig lösen, arbeiten sie die Kannliste im Laufe des Unterrichts ab, spätestens jedoch in der abschließenden Übungsphase, bis ihnen die gelösten Kontrollaufgaben zeigen, dass sie die Bruchrechnung beherrschen.

Gruppenpuzzle

Das Gruppenpuzzle ist das Kernstück der Unterrichtseinheit. In dieser Phase werden die Inhalte von den Experten erarbeitet und anschließend an die Mitglieder ihrer Stammgruppe transportiert. Diese Form des Lernens erfordert ein Verantwortungsgefühl der Schüler/-innen für sich und die anderen. Jeder Experte soll in seiner Stammgruppe den erworbenen Wissensvorsprung nutzen, um den anderen beim Erwerb dieser Kenntnisse zu helfen. Er steht somit unter einem gewissen Erfolgsdruck. Er kann sich daher in der Expertenphase nicht bequem zurücklehnen und das Gruppenergebnis vor Abgabe unterschreiben, wie es bei herkömmlicher Gruppenarbeit nur allzu oft geschieht.

In den Stammgruppen sollten (drei bis vier) Schüler sein, die sich in zwei Expertengruppen aufteilen. Die Experten sollten dann in Dreiergruppen arbeiten, die aus unterschiedlichen Stammgruppen gebildet werden.

Das Material ist so zusammengestellt, dass die Schüler sehr „an die Hand genommen“ werden.

Zu allen Regeln gibt es die entsprechenden Beispielaufgaben.

Erfahrungen beim Einsatz mit dem Material

Die Schüler kamen mit den Expertenaufgaben relativ gut zurecht, die eigenständige Arbeit führte zu Erfolgserlebnissen. Die Multiplikation fiel den Schülern etwas einfacher als die Addition, das rechtzeitige Kürzen wurde meist „vergessen“ deshalb hat diese Expertengruppe jetzt mehr Aufgaben als die andere.

In den Stammgruppen wurde deutlich, dass das Zusammenführen von Addition/Subtraktion und Multiplikation/Division große Schwierigkeiten machte. Wichtig ist, den Schülern zu verdeutlichen, dass sie „ihr“ Thema so gut beherrschen müssen, dass sie mit den anderen gemischte Aufgaben bearbeiten können.

Tipps zum Einsatz des Materials

- Der Einsatz von Taschenrechnern sollte in dieser Einheit vermeiden werden, damit der Anreiz zum Kürzen vorhanden ist. Dies ist deshalb wichtig, weil die Schüler/-innen leicht das rechtzeitige Kürzen „vergessen“.
- Verdeutlichen Sie den Schüler/-innen, dass sie nur dann mit den anderen gemischte Aufgaben bearbeiten können, wenn sie „ihr“ Thema gut beherrschen
- Die Lösungen für die Aufgaben sollten den Schüler/-innen zugänglich sein, nachdem sie sie selbst bearbeitet haben.

Kannliste 1: Bruchrechnung

| | Kompetenz | Nachweis | erledigt ja/nein |
|----|--|---|------------------|
| 1. | Ich kann Brüche erweitern und kürzen. | Kontrollaufgabe 1 | |
| 2. | Ich kann Brüche addieren/subtrahieren, wobei ich auf die Gleichnamigkeit der Brüche achte. | Kontrollaufgabe 2 | |
| 3. | Ich kann Brüche multiplizieren. | Kontrollaufgabe 3 a - c | |
| 4. | Ich kann Brüche dividieren, wobei ich die Kehbruch-Regel beachte. | Kontrollaufgaben 3d - f | |
| 5. | Ich kann gemischte Bruchaufgaben rechnen. | Kontrollaufgabe 4 | |
| 6. | Ich weiß, dass Bruchrechnen-Ergebnisse vollständig gekürzt sein müssen und wende dies konsequent an. | Alle Lösungen der Kontrollaufgaben sind nicht mehr kürzbar. | |

Weiterführende Informationen

Weitere Unterrichtseinheiten dieser Art zu den Themen:

- funktionale Zuordnungen (quadratische Gleichungen, lineare Gleichungen)
- Lösung von 2x2 Gleichungssystemen
- Prozentrechnung
- Wahrscheinlichkeitsrechnung

gibt es auf dem BSCW-Server der regionalen Fortbildung Berlin unter

<http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/14.06384> (Achtung, Anmeldung erforderlich)

Die Reihe wird fortgesetzt, bis alle für den MSA relevanten Themenbereiche abgedeckt sind.

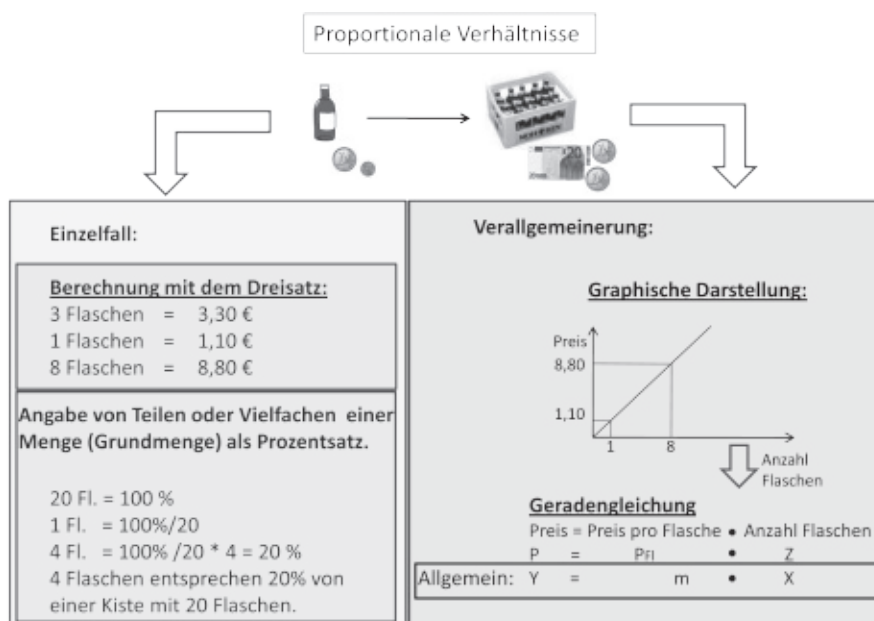
B) Kurze Unterrichtseinheit zu proportionalen Zuordnungen und linearen Gleichungen

Ein weiteres Beispiel ist ein Unterrichtsarrangement für den Themenbereich lineare Gleichungen.

Diese Einheit ist jedoch für mehrere Blöcke konzipiert.

Unterrichtsablauf

Genau wie bei der oben vorgestellten Einheit beginnt sie mit dem Advance Organizer.



Eine farbige Abbildung des Advance Organizers (AO) finden Sie auch auf S. 95 im Anhang

Dieser erläutert den Zusammenhang zwischen bekanntem (Dreisatzrechnung und Prozentrechnung für den Einzelfall) und dem Kommenden – der Darstellung proportionaler Zusammenhänge als Gerade im Koordinatensystem bzw. als Gleichung, um eine Rechenvorschrift für viele Fälle zu erhalten.

Anschließend erhalten die Schüler die Kannliste, auf der sie die Anforderungen ersehen, die an sie nach der Unterrichtseinheit gestellt werden. Sie dient zur Orientierung, was bereits gekonnt ist und was noch erlernt werden muss. Die Nummern der Übungsaufgaben in der rechten Spalte geben dem Schüler Auskunft, welche Übungen mit den jeweiligen Kompetenzen in der Kannliste korrespondieren.

Nach der Phase des Gruppenpuzzles wird den Schülern im Lernbuffet Zeit gegeben, sich individuell mit Aufgaben zu beschäftigen. Ob das in echter Einzelarbeit oder als Ich-Du-Wir (Einzelarbeit, Abgleich mit dem Nachbarn, Vorstellung im Plenum) erfolgt, bleibt dem Lehrer überlassen.

Was beinhaltet die Unterrichtseinheit

Die Dateiensammlung² beinhaltet verschiedene Dateien in den üblichen MS Office Formaten, erstellt durch Cornelia Wunschik (OSZ Wirtschaft und Soziales, Berlin) und Holger Henning (OSZ Versorgungs- und Reinigungstechnik, Berlin)

Zunächst die bekannten Elemente Advance Organizer und Kannliste sowie ein Gruppenpuzzle mit Materialien für die Stamm- und die Expertengruppen. Des Wei-

² Alle hier vorgestellten Dateien können unter www.max-taut-schule.de/MSA-Mathematik-Einheiten.zip heruntergeladen werden. Entpacken Sie die zip-Datei in ein eigenes Verzeichnis, dann können sie aus diesem Text heraus die Materialien aufrufen. Fragen an holger.henning@unterricht.max-taut-schule.de

teren gibt es einige Arbeitsblätter mit Erläuterungen und Übungsaufgaben, die mit den Anforderungen aus der Kannliste korrespondieren.

Im Einzelnen liegen vor:

Advance Organizer (pdf | PowerPoint (97/2003)

Kannliste lineare Gleichungen

Gruppenpuzzle

Arbeitsblatt proportional oder nicht

Arbeitsblatt Tabellen anlegen

vom GLS zur Geradengleichung

Arbeitsblatt Werte aus Diagrammen tabellarisch festhalten

Diagramme proportional oder nicht

Arbeitsblatt: Weg-Zeit Diagramm

Arbeitsblatt: Gib die Gleichung an

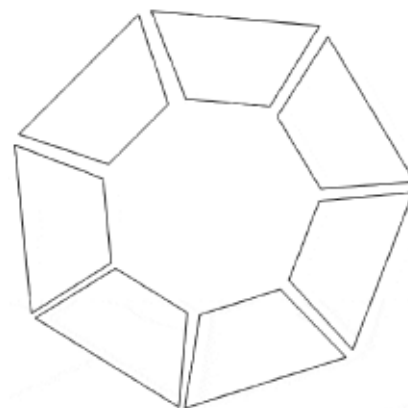
Anwendungsaufgaben

Kugellager 4 Aufgaben

Kreisdomino Prozentrechnen und allgemeine Vorlage zum Kreisdomino

Das Kreisdomino ist eine Sortieraufgabe, bei der trapezförmige Dominokarten passend aneinandergelegt werden müssen, so dass sich ein geschlossener Ring ergibt.

| | | | | | | | |
|-------------|-------|--------|--------------------|------------------|----------|---------|------------|
| 4 von 100 | 0,1 | 10% | 12 von 6 | 300 | 24 | 3/8 | 5 von 200 |
| 1/8 | 4% | 75% | 2 Torten, 8 Kinder | 1200 von Hundert | 25% von | 2,5% | 10% Rabatt |
| Halbte | 12,5% | 25% | 3/1 | alle | pro Zent | mal 0,9 | Grundwert |
| ein Zehntel | 50% | 33,33% | 12% von 200 | 0,375 | 100% | = 100% | 10% |



In der Vorlage besteht der Kreis aus 16 Trapezen.

Erfahrungen

Der Advance Organizer als Poster im Klassenraum hat sich als nützlich erwiesen, da er den Zusammenhang der Inhalte zeigt und im Klassenraum einfach nicht übersehen werden kann. Die Schüler bewerteten die Kannliste als positiv. Die Erfahrung, manches schon zu wissen, erzeugt Bestätigung. Die Berechenbarkeit dessen, was noch kommt gibt Halt und der Lernfortschritt wird von Stunde zu Stunde sichtbar.

Die Methode Kugellager ist eine nette Auflockerung, bei der Schüler als Lerner und Lehrer auftreten.

Zunächst wird mit den Tischen ein Kreis gebildet. Im Tischkreis sitzen innen und außen Schüler (je Tisch einer innen und einer außen). Pro Tisch wird eine Aufgabe verteilt, die von beiden am Tisch sitzenden Schülern in Partnerarbeit gelöst wird. Anschließend (auf ein gemeinsames Zeichen), wandern die Schüler, die im Innenkreis sitzen einen Tisch weiter. Sie lösen nun die Aufgabe vom nächsten Tisch, allerdings alleine, wenn nötig unter Anleitung des Schülers, der dort sitzen geblieben ist. Anschließend rotiert der Außenkreis in die entgegengesetzte Richtung um eine Position weiter. Dies wird so lange praktiziert, bis alle Schüler alle Aufgaben gelöst haben. Schließlich hat so jeder Schüler als Lernender und als Lehrender sein Wissen erweitert und gefestigt. Voraussetzung für diese Methode ist, dass die Aufgaben alle in vergleichbarer Zeit gelöst werden können, sonst kommt es für die Schnellen leicht zu Leerlaufzeiten. Hier könnten Zusatzaufgaben in der Hinterhand des Lehrers sehr hilfreich sein.

B LERNTAGEBUCH (MATHEMATIK)

Der Einsatz des Lerntagebuches im Unterricht

1. Ein Lerntagebuch, was ist das?

Ein Lerntagebuch ist ähnlich wie ein persönliches Tagebuch. Es ist ein privates Dokument, in dem Auszubildende und Schüler/-innen ihren Lernweg dokumentieren und beschreiben. Das Lerntagebuch intendiert Eigenverantwortung, Orientierung und Selbstständigkeit. Richtig angewandt erhöhen Schüler/-innen ihre eigene Verantwortung für das Lernen und verbessern damit auf mittlere und lange Sicht auch ihre Lernergebnisse.

Mit dem Einsatz des Lerntagebuchs im Unterricht sind zwei Ziele verbunden:

- die Schüler/-innen können ihren Lernweg selbst beobachten, dokumentieren und immer wieder nachlesen. So kann das eigene Lernen reflektiert werden, Schwächen und Stärken werden erkannt und daraus lassen sich Folgerungen für ihr Weiterlernen ziehen.
- In dem Maße, wie Schüler/innen immer wieder auf sich selbst gestoßen werden, ihre Verantwortung für ihr Fortkommen immer wieder wach gerufen wird, liegt darin eine Vorbereitung auf lebenslanges Lernen. Auch auf diese Forderung der Gesellschaft im Allgemeinen und der Arbeitswelt im Besonderen muss die berufsbildende Schule von heute vorbereiten.

Lerntagebücher sind systematisch anzuwendende Verfahren zur Unterstützung des eigenverantwortlichen Lernens der Auszubildenden und Schüler/-innen. Die eigenständige Arbeit im Unterricht, das Nacharbeiten des versäumten Stoffes – wegen Fehlzeiten vieler junger Menschen in der Berufsbildung leider ein wiederkehrendes Thema –, die Vorbereitung auf Klassenarbeiten, mit dem Lerntagebuch können Lernende in den unterschiedlichen Phasen ihres Lernprozesses ihr Lernverhalten realistisch einschätzen. Im Idealfall optimiert die Schülerin, der Schüler den eigenen Lernprozess und erfährt meist zum ersten Mal bewusst: Lernen kann Erfolg bringen. Erfolg fördert die Motivation und treibt zum Weiterlernen an.

2. Anwendungsbereich(e)

Das vorliegende Material wendet sich an alle Lehrer/-innen der berufsbildenden Schule. Da Auszubildende und Schüler/-innen aller Altersstufen und jeden Bildungsganges ein Tagebuch führen können, eignet sich der Einsatz eines Lerntagebuches für alle Fächer und Bildungsgänge.

Die hier verwendeten Vorlagen für fachbezogene Lerntagebücher sind jedoch nicht allgemeingültig. Diese beziehen sich auf den Mathematikunterricht in der einjährigen Berufsfachschule OBF (zur Unterstützung der Erreichung des MSA) und in der Fachoberschule FOS (zur Unterstützung der Erreichung der Fachhochschulreife). Sie können aber als Vorlage auch in anderen Bildungsgängen verwendet werden.

3. Das Lerntagebuch in der Praxis

Es gibt nicht das „LERNTAGEBUCH“. Jede/r Lehrer/-in muss die Art des Lerntagebuches auf seine Klasse, sein Fach sowie seine Schulart abstimmen. Dabei kann unterteilt werden in:

- Konstruktion (Gestaltung und Inhalt)
- Anwendung (Einsatz im Unterricht)
- Auswertung (durch den Schüler mit/ohne Lehrer)

3.1 Konstruktion eines Tagebuches

Bei der Tagebuchkonstruktion steht der persönliche Lernweg der Schüler/-innen im Mittelpunkt und berücksichtigt dabei Aspekte wie z.B. die Erledigung von Hausarbeiten, die Mitarbeit im Unterricht, die Form der Auseinandersetzung mit dem zu lernenden Unterrichtsstoff usw.

Hieraus ergeben sich folgende Leitfragen zur Konstruktion eines Tagebuches, wobei die: Antworten jeweils Alternativen ergeben, die Vor- und Nachteile aufweisen:

1) Wie ist die Zielgruppe zusammengesetzt?

- Bildungsgang
- Altersstufe, etc.

2) Welche Inhalte soll das Tagebuch enthalten?

Es eignen sich vor allem Themen, die im Laufe der Zeit in besonderem Maße auch auf eine Veränderung des Lernverhaltens zielen.

Tagebücher sollten inhaltlich nicht überfrachtet sein. Hilfreich ist eine Schwerpunktsetzung unter dem Aspekt:

- Welche Veränderung will ich bei meinen Schüler/-innen erreichen?

3) Sollten die Tagebücher auf ein Fach bezogen oder überfachlich angelegt sein?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|--------------------------|---|---|
| Fachliche Tagebücher | <ul style="list-style-type: none"> • leichter in den Unterricht einzubinden • besser auf den Unterrichtsgegenstand abzustimmen | <ul style="list-style-type: none"> • Fächerübergreifender und fächerverbindender Einsatz ist komplizierter • Transfer auf das Lernenverhalten allgemein ist schwieriger |
| Überfachliche Tagebücher | <ul style="list-style-type: none"> • Erfordern idealer Weise eine Abstimmung im Lehrerteam, erzeugen aber breitere Wirkung, • schwieriger in den jeweiligen Fachunterricht einzubinden • Schüler/innen nehmen wahr, dass ein einheitliches pädagogisches Konzept verfolgt wird | <ul style="list-style-type: none"> • Fächerübergreifender und fächerverbindender Einsatz ist leichter • der Transfer auf das Lernen im engen Fachbezug ist leichter |

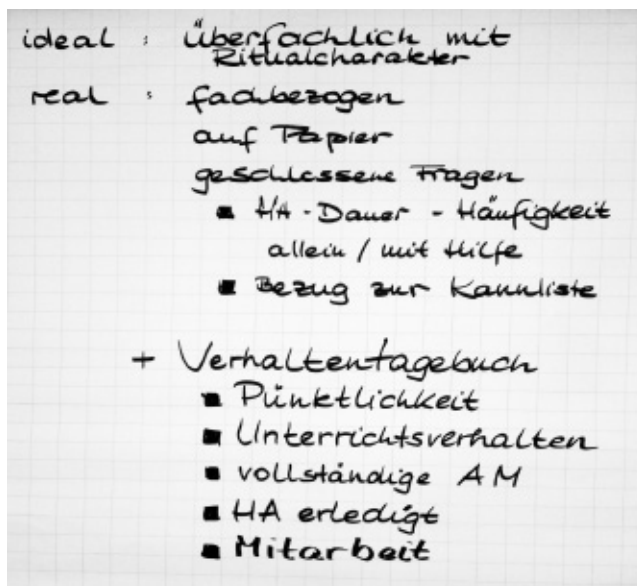
4) Wie sollen die Fragen formuliert werden (z.B. offene/geschlossene Fragenformate)?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|---------------------|---|---|
| Offene Fragen | <ul style="list-style-type: none"> • breites Spektrum an Antwortmöglichkeiten, viele Aspekte des Lernverhaltens werden angesprochen • leiten stärker zur Selbstreflexion an | <ul style="list-style-type: none"> • Arbeits- und zeitaufwendiger in der Beantwortung • setzen ein breiteres Wissen und Können in Deutsch und in dem jeweiligen Fach voraus |
| Geschlossene Fragen | <ul style="list-style-type: none"> • Antwortmöglichkeiten sind vorgegeben • geringer Arbeits- und Zeitaufwand für die Beantwortung | <ul style="list-style-type: none"> • Die Breite der Reflexionsmöglichkeiten leidet • leiten weniger zur Selbstreflexion an |

5) Welche Form von Tagebuch eignet sich?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|---------------------|---|---|
| Digitale-Tagebücher | <ul style="list-style-type: none"> • geringer Arbeits- und Zeitaufwand in der Auswertung • Inhalte sind leichter veränderbar | <ul style="list-style-type: none"> • Arbeits- und zeitaufwendiger in der Vorbereitung • Tagebucharbeit ist an den PC gebunden |
| Papierstagebücher | <ul style="list-style-type: none"> • geringer Arbeits- und Zeitaufwand für deren Entwicklung • Tagebücher sind leichter verfügbar | <ul style="list-style-type: none"> • Arbeits- und zeitaufwendiger in der Auswertung • Inhalte sind schwerer veränderbar |

Die nachfolgenden Grafiken (Abb. 1, 7 und 3) sind Ergebnisse der Weiterbildung "POF / Workshop zur Erstellung von Lernstagebüchern im Mathematikunterricht", die im Februar 2010 am OSZ KFZ-Technik unter Leitung von Frau Prof. Dr. Perels [1] stattfand. Im Rahmen dieser Weiterbildung kamen die teilnehmenden Kolleg/-innen hinsichtlich der Tagebuchkonstruktion zu folgenden Erkenntnissen:



Auf Grundlage der Ergebnisse des Workshops konstruierten die Kolleg/-innen verschiedene Lerntagebücher. Im Folgenden sind beispielhaft drei Lerntagebücher dokumentiert, die bereits in dieser Form im Unterricht eingesetzt wurden. Im ersten liegt der Schwerpunkt auf dem allgemeinen Lernverhalten; im zweiten werden Fachkompetenzen miteinbezogen und das dritte Lerntagebuch beinhaltet beides und liegt zudem in digitaler Form zur automatischen Auswertung vor.

Erstes Beispieltagebuch

Die veränderbare Vorlage (bestehend aus einem Deckblatt und einer Blattvorlage pro Tag) findet man unter <http://www.osz-kfz.de/>

Lerntagebuch für das Fach Mathematik

27. 9. 2010 bis 27. 11. 2010

.....
Name

OBf 10.01
(Brodde)

Sinn und Zweck für das Führen eines Lerntagebuches

Die strukturierten Notizen sollen Ihnen helfen, Ihr eigenes Lernen besser zu organisieren. Sie notieren u.a. das Thema der Stunde und halten fest, was Sie gelernt haben und schon können bzw. was Sie überhaupt nicht verstanden haben.

Gleichzeitig sollen Sie sich Gedanken machen, mit wem Sie Ihr Problem klären könnten oder was Sie gern noch wissen möchten.

Die Tagebücher werden inhaltlich nicht kontrolliert oder bewertet.

Füllen Sie Ihr Tagebuch sorgfältig aus. So können Sie selbst herausfinden, welche Stärken und Schwächen Sie in Mathematik haben.

Am Ende der sieben Wochen, in denen Sie alle gemeinsam damit arbeiten, können Sie selbst entscheiden, ob ein Lerntagebuch hilfreich für Sie ist.

Vielleicht ist es Ihnen dann auch die kleine Mühe wert, dieses selbständig weiter zu führen.

Hinweise für den Umgang mit dem Lerntagebuch

Zu jeder Mathematikstunde ist das Lerntagebuch mitzubringen und ist am Stundenanfang und -ende auszufüllen.

| | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------------|---------------------------------|-------------------------|
| Ich war heute pünktlich | Ja | Nein | | |
| Die nötigen Arbeitsmaterialien habe ich dabei | Ja | Nein | | |
| Ich fühle mich im Moment..... | Stimmt gar nicht | Stimmt eher nicht | Stimmt eher | Stimmt genau |
| fit | | | | |
| müde | | | | |
| gut gelaunt | | | | |
| ärgerlich | | | | |
| traurig | | | | |
| zufrieden | | | | |
| Die Hausarbeiten habe ich gemacht | Ja | Zum Teil | Nein | Abgeschrieben |
| Für die Hausarbeit habe ich so lange gebraucht | Weniger als 20 min | 20 bis 40 min | 40 bis 60 min | Mehr als 60 min |
| Bei den Hausarbeiten wurde mir geholfen | Ja | nein | | |
| Ich bin mit meiner Leistung zufrieden | Stimmt gar nicht | Stimmt eher nicht | Stimmt eher | Stimmt genau |
| An welchen Tagen habe ich gearbeitet? Mo Di Mi Do Fr Sa So | | | | |
| Welche zusätzlichen Hilfen habe ich genutzt? | | | | |
| Keine Hilfe Lehrbuch | anderes Buch Internet | Mitschüler Eltern andere | Nachhilfe sonstiges | Keine Hilfe Lehrbuch |
| Welche Frage/welcher Aspekt der Hausaufgabe ist für mich noch zu klären? | | | | |
| Die Inhalte der heutigen Stunde sind: | | | | |
| Die Inhalte der Stunde habe ich verstanden | Gar nicht | Etwas | Viel | Alles |
| Ich habe in dieser Stunde so viel Zeit mitgearbeitet: | Gar nicht | Weniger als die Hälfte | Mehr als die Hälfte | Immer |
| Welche Frage/welcher Aspekt ist für mich noch zu klären? | | | | |

Zweites Beispieltagebuch



Lerntagebuch Rekonstruktion/Synthese für das Fach: Mathematik

Datum:

| Ich fühle mich im Moment ... | Stimmt gar nicht | Stimmt eher nicht | Stimmt eher | Stimmt genau |
|--|--|--|---|---|
| fit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| müde | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| gut gelaunt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ärgerlich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| traurig | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| zufrieden | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Das Thema der heutigen Stunde war: | | | | |
| Die Inhalte der Stunde habe ich verstanden. | Gar nicht <input type="checkbox"/> | Etwas <input type="checkbox"/> | Viel <input type="checkbox"/> | Alles <input type="checkbox"/> |
| Ich habe in dieser Stunde so viel Zeit mitgearbeitet: | Gar nicht <input type="checkbox"/> | Weniger als die Hälfte <input type="checkbox"/> | Mehr als die Hälfte <input type="checkbox"/> | immer <input type="checkbox"/> |
| Ich bin mit meiner Leistung heute zufrieden. | Gar nicht <input type="checkbox"/> | Eher nicht <input type="checkbox"/> | eher <input type="checkbox"/> | Voll und ganz <input type="checkbox"/> |
| Ableich mit der Kann-Liste Rekonstruktion/Synthese vom _____ nach Beendigung des thematischen Unterrichtsschwerpunktes: | | | | |
| Ich kann von den vorgegebenen Lernzielen | Gar nichts <input type="checkbox"/> | Weniger als die Hälfte <input type="checkbox"/> | Mehr als die Hälfte <input type="checkbox"/> | Alles <input type="checkbox"/> |



KANN-Liste – Rekonstruktion/Synthese für das Fach: Mathematik

Datum:

| | |
|-------|--|
| | Wir lernen mit Hilfe der Eigenschaften („Übersetzungshilfen“) einer ganzrationalen Funktion (Polynomfunktion) bis zum fünften Grades den Funktionsterm zu rekonstruieren. |
| Thema | Gauß'scher Algorithmus und Steckbrief |

| | |
|---------------------------|---|
| Lernziele/ Kompetenzen | <p>Fachkompetenzen:</p> <p>Ich kann ein lineares Gleichungssystem (LGS) mit dem Gauß'schen Algorithmus lösen. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> <p>Ich kann die Rekonstruktion/Synthese einer Polynomfunktion einer/m Mittlernenden erklären. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> <p>Ich kann für die Rekonstruktion/Synthese einer ganzrationalen Funktion bis zum fünften Grad die erforderlichen Bedingungen</p> <p>1. ... nur mit einer „Übersetzungshilfe“ finden. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> <p>2. ... ohne eine „Übersetzungshilfe“ aufstellen. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> <p>Ich kann für Polynomfunktionen die Kriterien der Achsensymmetrie zur y-Achse und der Punktsymmetrie zum Koordinatenursprung anwenden. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> <p>Ich kann eine Rekonstruktion/Synthese einer ganzrationalen Funktion bis zum fünften Grades durchführen. <input type="checkbox"/> JA <input type="checkbox"/> NEIN</p> |
|---------------------------|---|

Drittes Beispieltagebuch

Dieses Lerntagebuch ist mit einer Tabellenkalkulation erstellt worden. Es kann als Druckvorlage genutzt werden aber auch vom Schüler/-innen am PC ausgefüllt und automatisch ausgewertet werden.

Unter www.max-taut-schule.de/Mathematik/MSA/Lerntagebuch01.xls findet man die Vorlage für das Tagebuch als Computerdatei, bestehend aus Exceltabellen für die Schülereinträge, einer Mustertabelle und einer Kurzanleitung.

3.2 Der Einsatz eines Lerntagebuches im Unterricht

Lerntagebücher können auf unterschiedliche Weise bearbeitet werden, daher sollte sich die Wahl für die Art und Weise ihres Einsatzes daran orientieren, welchen Vorteilen unter den jeweils individuellen Bedingungen der Schule und der Schüler/-innen mehr Gewicht beigemessen wird.

Die beiden folgenden Fragen sollten möglichst gemeinsam im Lehrerteam und z.T. mit den Schüler/-innen gestellt und geklärt werden.

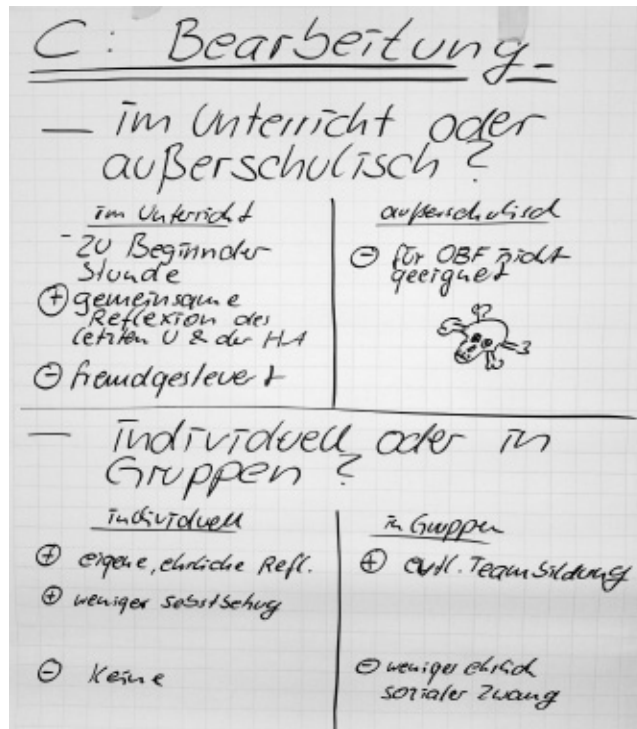
- 6) Sollen die Tagebücher im Unterricht bearbeitet werden oder beim außerschulischen Lernen?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|---|--|--|
| Bearbeitung der Tagebücher im Unterricht | <i>offenen Fragen können schnell geklärt werden Unterrichtsinhalte werden direkt reflektiert</i> | <i>geringe Unterstützung des eigenverantwortlichen Lernens.</i> |
| Bearbeitung der Tagebücher beim außerschulischen Lernen | <i>hohe Unterstützung des eigenverantwortlichen Lernens.</i> | <i>offenen Fragen können erst im Nachhinein geklärt werden Unterrichtsinhalte werden nicht direkt reflektiert, nur über die Hausaufgaben</i> |

- 7) Werden die Tagebücher individuell oder in Lerngruppen bearbeitet?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|---|--|---|
| Individuelle Bearbeitung der Tagebücher | <i>Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und der Reflexionsfähigkeit höhere Verbindlichkeit</i> | <i>individuelle Betrachtung von Gruppenprozessen</i> |
| Bearbeitung der Tagebücher In Lerngruppen | <i>Reflektion von Gruppenprozessen</i> | <i>Verantwortungsdiffusion geringe Reflexion des einzelnen Schülers geringere Verbindlichkeit Reduzierung der Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen</i> |

Vor- und Nachteile der verschiedenen Bearbeitungsweisen des Tagebuches sind auch in der nachfolgenden Abbildung – ebenfalls ein Ergebnis der Weiterbildung „POF / Workshop zur Erstellung von Lerntagebüchern im Mathematikunterricht“ vom Februar 2010 – gegenübergestellt.



3.3 Auswertung eines Lerntagebuchs

Die Schüler schreiben und werten ihr Lerntagebuch in erster Linie für sich selbst aus. Dabei machen sie sich über ihren Lernfortschritt Gedanken, um Schlussfolgerungen über ihr Lernverhalten zu ziehen. Das Lerntagebuch kann somit rückblickend vom Schüler als eine individuelle Evaluation verwendet werden, wobei folgende Frage zu klären ist:

8) Sollen die Tagebücher von der Lehrkraft eingesehen oder nicht?

Auch hier hat jede Option ein Für und ein Wider, die bei der Entscheidung für die Art der Auswertung zu berücksichtigen sind:

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|--|---|---|
| Einsicht der Tagebücher vom Lehrer | Probleme können sofort erkannt werden Möglichkeit der Kontrolle vom Schülerverhalten besteht die Schüler/innen füllen das Tagebuch zwar aus äußerem Zwang aber eben doch aus. | Problem der sozial erwünschten Antworten Reduzierung der Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen |
| Keine Einsicht der Tagebücher vom Lehrer | Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und der Reflexionsfähigkeit keine sozial erwünschten Antworten | fehlende Rückmeldung an den Lehrer Schüler/innen sind mit der Tagebuchauswertung z.T. überfordert |

Viele Kollegen/-innen, die bereits Tagebücher in ihren Unterricht eingesetzt haben, nahmen keine Einsicht in die Tagebücher der Schüler/-innen, da für sie Tagebücher private Dokumente sind. Der Nachteil hierbei ist allerdings, dass dem Lehrer die Rückmeldung durch den/die Schüler/-in fehlt. Dieser Nachteil wird jedoch durch den ihrer Meinung nach gewichtigeren Vorteil bei dieser Auswertungsvariante ausgeglichen. So werden die Schüler/-innen bestärkt, eigenverantwortlich ihr Lernen zu reflektieren und dadurch besser zu organisieren.

An Reflexion – auch die Selbstreflexion – ist jedoch ohne Kommunikation nicht zu denken. Deshalb sollte man seine Schüler/-innen dazu anregen, mit einem vertrauten Mitschüler über ihr Lerntagebuch – oder nur über einzelne Passagen – zu sprechen. Dazu ist es hilfreich, wenn die Lehrer den Schüler/-innen Fragen an die Hand gibt, über die sie sich untereinander austauschen können, wie z. B.:

Wie lerne ich?
 Was fällt mir leicht?
 Was fällt mir schwer?

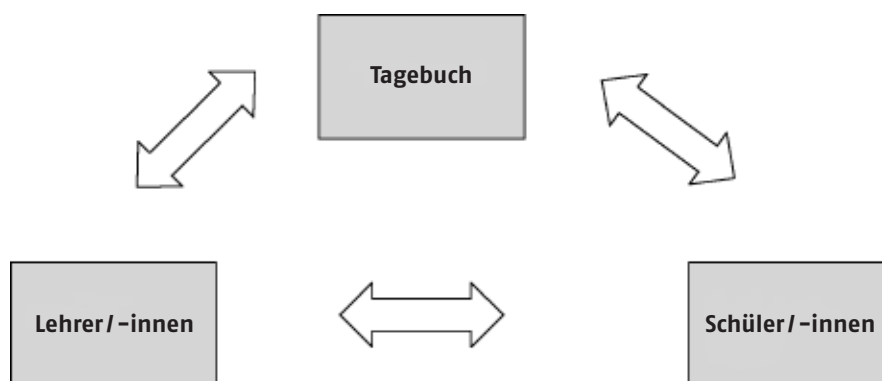
Auf diese Weise können sie voneinander lernen.

Selbstverständlich können(!) die Schüler/-innen aber auch mit dem Lehrer über ihr Lerntagebuch sprechen, um von ihm Hinweise zu erhalten, was sie verändern könnten bzw. sollten.

Einen Königsweg gibt es in der Auswertung eines Lerntagebuchs nicht. Hier muss letztendlich jeder Lehrer den für sich und die Schüler praktikabelsten Weg finden.

4. Didaktische und methodische Hinweise zum erfolgreichen Tagebucheinsatz in den Unterricht

Der konkrete Einsatz eines Lerntagebuches im Unterricht ist sehr vielfältig und vielschichtig und die Umsetzung kann in die drei Zeiträume „Vorher“, „Währenddessen“ und „Nachher“ gegliedert werden.



4.1 Vor dem Tagebucheinsatz

Für den Erfolg des Tagebucheinsatzes ist seine Akzeptanz durch die Schüler/-innen zwingend erforderlich. Um diese Akzeptanz bei den Schülern/-innen zu erreichen, sollte ihnen vor allem der Sinn und Zweck Tagebuchschriftens klar sein. Deshalb muss vor dem eigentlichen Tagebucheinsatz im Lehrerteam möglichst gemeinsam mit den Schüler/-innen die folgende Frage beantwortet werden:

(5) Wie soll das Tagebuch bzw. die Tagebuchbearbeitung im Unterricht thematisiert werden?

| Variante | Vorteile | Nachteile |
|------------------------------------|---|---|
| Thematisierung im Unterricht | <i>Rückmeldungen zur Akzeptanz des Verfahrens schnelle Klärung von Problemen Bezug zum Unterricht besteht</i> | <i>zeitintensiv Nutzung von Unterrichtszeit der Austausch sollte strukturiert sein</i> |
| Keine Thematisierung im Unterricht | <i>keine Nutzung von Unterrichtszeit</i> | <i>Fehlende Rückmeldungen zur Akzeptanz des Verfahrens Probleme müssen individuell besprochen werden der Bezug zum Unterricht besteht nicht</i> |

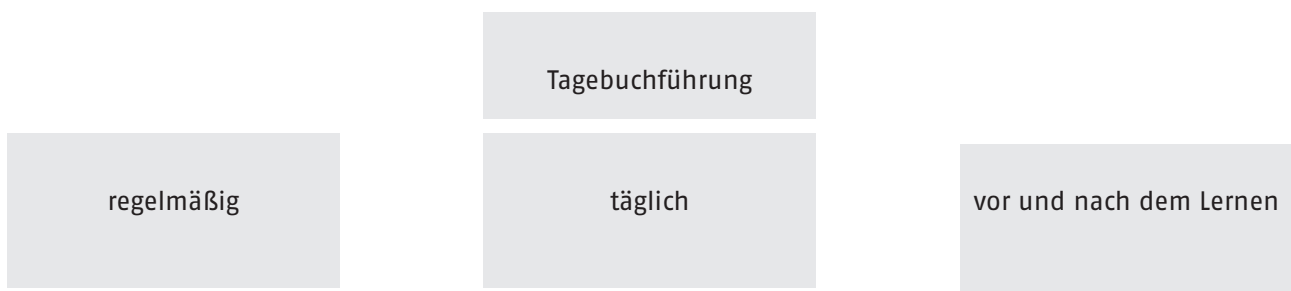
Die Kollegen/-innen, die bereits Tagebücher in ihren Unterricht eingesetzt haben, empfehlen, die Tagebuchbearbeitung unbedingt im Unterricht zu thematisieren, wobei der Lehrer die Tagebucharbeit beobachtet, aber nicht eingreifen sollte.

Vom Kollegen Holger Henning der Max Taut Schule gibt es ein Beispiel, bei dem das Tagebuch zunächst als Datensammlung für statistische Zwecke im Mathematikunterricht zum Thema gemacht wird, um dessen eigentlichen Sinn quasi „durch die Hintertür“ den Schülern nahezubringen. siehe [www.max-taut-schule.de/Mathematik/MSA/Das Lerntagebuch als Thema des Mathematikunterrichtes.doc](http://www.max-taut-schule.de/Mathematik/MSA/Das_Lerntagebuch_als_Thema_des_Mathematikunterrichtes.doc)

4.2 Während des Tagebucheinsatzes

Empfehlenswert ist es, über den Zeitraum einer Stoff- bzw. Unterrichtseinheit von ca. sieben Wochen von den Schülern/-innen ihr/ihre Tagebücher ausfüllen zu lassen, damit sie ihren Lernprozess über einen längeren Zeitraum reflektieren können und sie eine Entwicklung beobachten können.

Der Umgang mit dem Tagebuch sollte unbedingt eingeübt werden, wobei für eine hohe Wirksamkeit des Tagebucheinsatzes zu beachten ist:



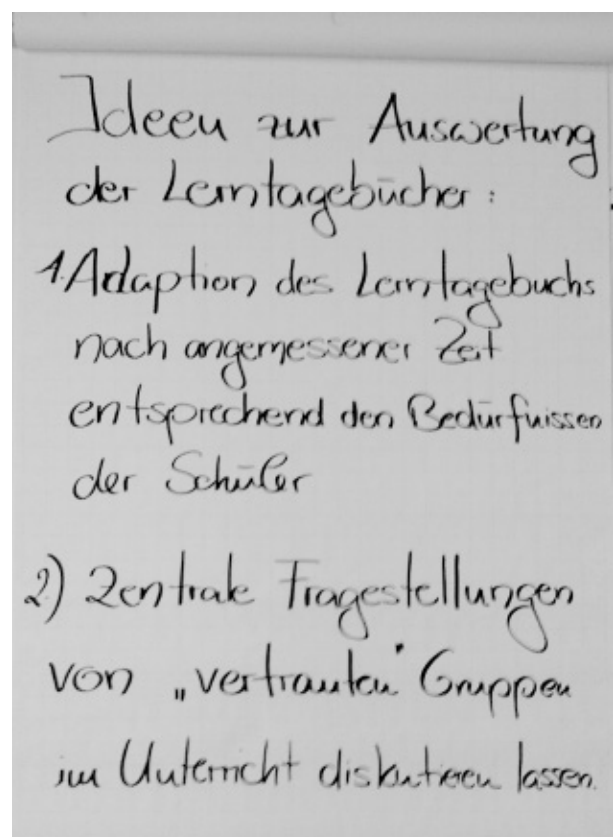
Insbesondere zur Beantwortung von offenen Fragen benötigen Schülern/-innen vom Lehrer Anleitung und Unterstützung beim Eintragen dessen, was sich auf ihre persönlichen Lernerfahrungen bezieht.

Vom Lehrer sollte die Tagebuchführung (jedoch nicht die Tagebuchinhalte) in angemessenen Abständen kontrolliert werden, um deren Wirksamkeit zu erhöhen.

4.3 Nach dem Tagebucheinsatz erfolgt die Tagebuchauswertung

Der Kern bei der Arbeit mit Lerntagebüchern ist deren Auswertung. An diesem zentralen Punkt manifestieren sich die Widersprüche dieses Lerntagebuchkonzepts. Der hohe Anspruch an die Schüler/-innen Selbstreflektion und eigene Lernstrategien zu entwickeln, ohne Einsicht der Lehrkraft in die Tagebücher, führt nicht selten zu Überforderungen. Deshalb sollte der Lehrer diese nicht erst zum Ende der Tagebuchführung durch die Schülern/-innen auswerten lassen. Schon während der Tagebucharbeit sollte es kleine Etappen der Auswertung geben.

Die folgende Abbildung nennt weitere Ideen zur Auswertung von Lerntagebüchern. Sie ist ein Ergebnis der Weiterbildung „POF / Workshop zur Erhöhung der Wirksamkeit von Lerntagebüchern im schulischen Kontext“ an der Max Taut Schule vom September 2010 unter Leitung von Frau Leisinger der Philosophischen Fakultät III der Universität des Saarlandes.

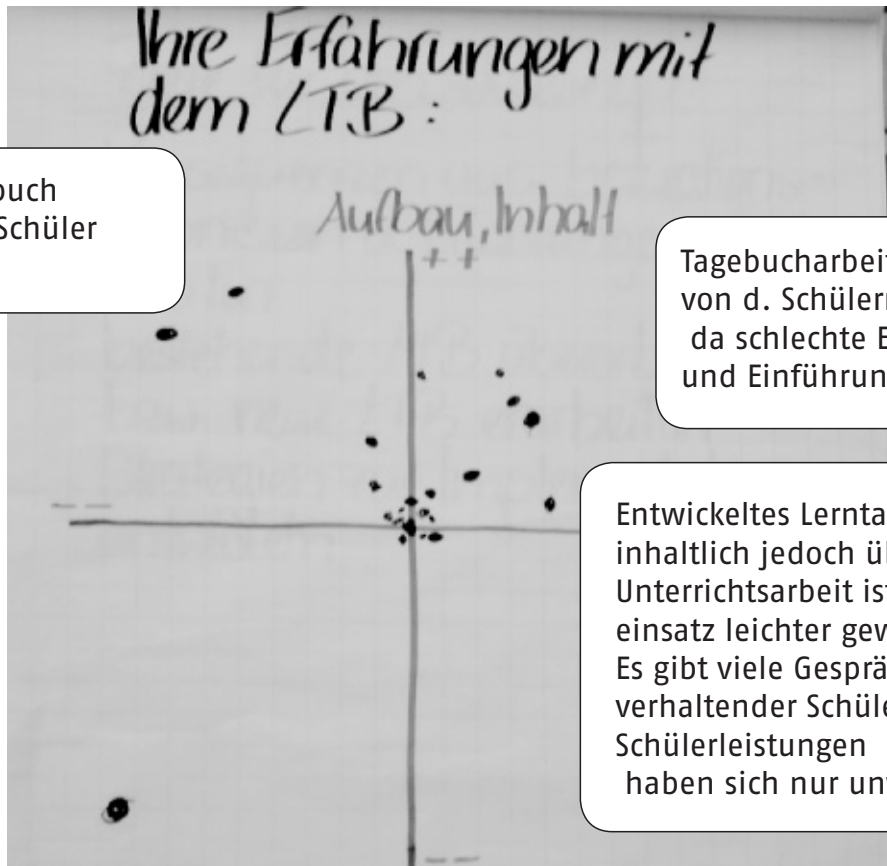


5. Erfahrungen mit dem Lerntagebuch

An mehreren Oberstufenzentren in Berlin (OSZ KFZ-Technik, OSZ Handel II, OSZ Bekleidung und Mode, Carl-Legin Schule, Max-Taut Schule, OSZ KIM, OSZ LOTIS) wurden ab September 2009 und 2010 jeweils für ca. sieben Wochen in OBF- Klassen (einjährige Berufsfachschule) und OF - Klassen (Fachoberschule) **fachbezogene Tagebücher mit zumeist geschlossenem Antwortformat als Papierversion** entwickelt, eingesetzt und evaluiert.

Diese wurden:

- regelmäßig im Unterricht thematisiert
 - individuell im Unterricht bearbeitet
 - vom Lehrer beobachtet, jedoch nicht eingesammelt und nicht benotet
 - im Unterricht und beim außerschulischen Lernen verwendet.
- Stimmungsbild der Kollegen/ innen [IV] vom ersten Tagebucheinsatz im Unterricht für die Zeit von 4 bis 6 Wochen zu Beginn des 2. Schulhalbjahres 2009/10



Tolles Lerntagebuch wurde nicht v. Schüler angenommen

Tagebucharbeit wurde von d. Schülern abgelehnt, da schlechte Erarbeitung und Einführung

Entwickeltes Lerntagebuch ist o.k., inhaltlich jedoch überfrachtet Unterrichtsarbeit ist mit dem Tagebucheinsatz leichter geworden Es gibt viele Gespräche über das Lernverhaltender Schüler, Schülerleistungen haben sich nur unwesentlich verbessert

5.1 Positive Erfahrungen mit der Tagebucharbeit

- Schüler/-innen haben ihre Materialien und Hausaufgaben fast immer dabei und erscheinen zum Unterricht pünktlicher als vorher.
- Schüler/-innen fühlen sich als Person besser wahrgenommen, es gibt insgesamt eine bessere Unterrichtsatmosphäre.
- das Lernverhalten und die Eigenverantwortung der Schüler/-innen hat sich nach dem Tagebucheinsatz in Ansätzen verbessert, z. B. effektivere Zeitnutzung bei der Erledigung der Hausaufgaben, systematischere Vorbereitung auf Klassenarbeiten.
- Schüler/-innen können die eigenen Fähigkeiten besser einschätzen.
- Schüler/-innen gewinnen Verständnis für ihr eigenes Lernen.
- für Schüler/-innen ist der Tagebucheinsatz eine gute Kontrolle, denn es wird für sie sichtbar, inwieweit sie sich verbessert bzw. verschlechtert haben.
- durch das Tagebuchs Schreiben erfolgt eine Vertiefung der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

5.2 Negative Erfahrungen mit der Tagebucharbeit:

- für Schüler/-innen und Lehrer/-innen besteht ein erhöhter Zeitaufwand.
- besonders am Anfang wird das Tagebuchs schreiben als mühsam empfunden.
- nicht von allen Schülern/-innen wurde die Tagebucharbeit akzeptiert, ihnen waren der Sinn und Zweck des Tagebuchs schreiben nicht klar, sie waren nicht gewillt ihr eigenes Lernverhalten zu beobachten und zu kontrollieren.
- die Schülereinträge waren zu oberflächlich,
- Schüler/-innen können häufig nicht die Antworten auf die offenen Fragen selbstständig formulieren
- Schüler/-innen sind mit der Tagebuchauswertung z.T. überfordert
- bei den Schülern/-innen war kein wesentlicher Lernfortschritt festzustellen, es kam zu keiner wesentlichen Leistungsverbesserung.

6. Die Evaluation des Projektes

Die Evaluation des Projektes erfolgte durch die Universität des Saarlandes unter Leitung von Frau Prof. Dr. Perels der Philosophischen Fakultät III für den Zeitraum von September 2010 bis November 2010, mittels Befragungen der teilnehmenden Schüler und Lehrer vor und nach der Tagebucharbeit. „Die Evaluationsergebnisse_[M] wurden hinsichtlich der sechs Bereiche „Erwartungen“, „Gewissenhaftigkeit“, „Selbstwirksamkeit“, „Selbsteinschätzung“, „Anstrengung“ sowie „Reflexion“ jeweils als Mittelwerte mit den entsprechenden Standardabweichungen dargestellt.“

7. Fazit

Für den Erfolg des Tagebucheinsatzes ist die Kompetenzentwicklung wie Selbstreflektion und Selbstbeurteilung und seine Akzeptanz durch die Schüler/-innen zwingend erforderlich.

Dazu sollte:

- es eine schrittweise Einführung in den Sinn und Zweck sowie die Vorgehensweise des Tagebuchs schreiben geben
- die Tagebuchführung ein fester Bestandteil des Unterrichts sein
- jeder Schüler/-innen den Nutzen der Tagebuchführung erkennen können.
- es eine schrittweise Einführung in die Vorgehensweise der Tagebuchauswertung geben

Es kann also nicht reichen, lediglich Tagebücher zu entwickeln, sie auszuteilen und in der Aufarbeitung die Schüler/-innen allein zu lassen. Schon sehr bald würden die Schüler/-innen die Tagebucharbeit als Ankreuzaufgabe begreifen, die mit ihnen nichts zu tun hat. Deshalb sollten die Tagebücher methodisch so angelegt werden, dass sich Kompetenzen entwickeln können, die den Schüler/-innen helfen sollen das eigene Lernverhalten und die eigenen Lernwege zu erkennen, wie die der Selbstbeurteilung und Selbstreflektion. Siehe dazu auch „Evaluationsergebnisse 2010 zum Lerntagebucheinsatz an Berliner OSZ Punkt 3.6“

Trotz aller Mühen wird jeder Schüler/-in mit der Zeit seinen persönlichen Stil im Tagebuchs schreiben entwickeln, aus dem er/sie optimalen Nutzen ziehen kann.

Hinweise zu weiteren Informationen zum Tagebucheinsatz im Unterricht sind zu finden unter:

www.matheboard.de/archive/5862/thread.html
www.dblernen.de

Anmerkungen

- I Prof. Dr. Franziska Perels, Universität des Saarlandes, Gebäude A4.2,
66123 Saarbrücken
- II Frank Tetzlaff, OSZ KIM
- III Holger Henning, OSZ Max Taut
- IV Teilnehmer/innen der Weiterbildung „POF / Workshop zur Erhöhung der Wirksamkeit von Lerntagebüchern im schulischen Kontext“ an der Carl Legin Schule vom Juni 2010 unter Leitung von Frau Prof. Dr. Franziska Perels Philosophischen Fakultät III der Universität des Saarlandes.
- V „Evaluationsergebnisse 2010“ durch Frau Prof. Dr. Franziska Perels, Philosophischen Fakultät III der Universität des Saarlandes.

C METHODENKOFFER ENGLISCHUNTERRICHT

1. Methodenkoffer Englischunterricht, was ist das?

Beim *Methodenkoffer Englischunterricht* handelt es sich um eine Materialsammlung, die aus der Arbeit im Entwicklungsprojekt (EP) *Kompetenzentwicklung der Jugendlichen in der OBF* und im Facharbeitszirkel Englisch (FAZ) entstand.

Die Materialsammlung besteht aus schüleraktivierenden Methoden, u. a. aus der Pädagogischen Schulentwicklung (PSE), dem Unterrichtskonzept SOL (*Gruppenpuzzle, Strukturlegemethode, etc.*) sowie aus Sprachspielen und *activities* (z. B. *Taboo*).

Sie dient zum Beispiel der Vorbereitung auf den Mittleren Schulabschluss bzw. dem Übergang in das Berufliche Gymnasium.

Der *Methodenkoffer Englischunterricht* beinhaltet Methoden- und Arbeitsbögen sowie Handreichungen für die Lehrperson.

Die *Methodenbögen (MB)* sind für die Hand der Schüler/-innen gedacht, um sie mit dem Ablauf, d.h. den einzelnen Schritten der Methode vertraut zu machen. Sie wurden auf Englisch verfasst, um die Einsprachigkeit im Unterricht zu gewährleisten und dienen bei wiederholtem Einsatz der Methode zum Nachschlagen.

Die *Arbeitsbögen (AB)* stellen konkrete Unterrichtsbeispiele dar.

Mit den *Handreichungen für die Lehrperson (LH)* werden Hinweise für die Durchführung gegeben.

Im Wesentlichen soll mit dem Methodenkoffer Folgendes erreicht werden:

- Kompetenzentwicklung (Methodenkompetenz, fremdsprachliche Fertigkeiten, personale und soziale Kompetenzen)
- Schaffen von Sprech- und Schreibenanlässen
- Lehrerentlastung (vom Dompteur zum Moderator)
- Selbstständigkeit der Schüler/-innen wird gefördert – die Lehrperson kann und muss ihnen mehr zutrauen!

2. Methodenkoffer Englischunterricht für wen und wann?

Anwendungsbereich

Der *Methodenkoffer Englischunterricht* ist so flexibel und generell gestaltet, dass er sowohl in verschiedenen Schularten – also nicht nur in der OBF – eingesetzt werden kann als auch auf andere Fremdsprachen übertragbar ist.

Seine möglichen Einsatzgebiete sind:

- ein- und dreijährige Berufsfachschulen (OBF), Berufliches Gymnasium (OG), Fachoberschule (FOS). In diesen Schulen ist der Methodenkoffer bereits erfolgreich erprobt.
- Berufsoberschulen (BOS), EWF, Berufsschulen (OB) sowie in der Sekundarstufe I
- vor allem die Englischstufen *Basic Speakers* bis *Independent Speakers of English as a foreign language* (Niveaus A2 – B1/B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens / *Common European Framework of Reference*)
- Einsatz mancher Methoden auch für A1-Gruppen möglich
- Übertragung auf andere Fremdsprachen

Generell können schüleraktivierende Methoden in verschiedenen Unterrichtsphasen bzw. innerhalb der Unterrichtssequenz eingesetzt werden: Einstieg/Motivation, Erarbeitungsphase, Festigung (Plateauphase), Wiederholung (vor Klausuren etc.), Ausstieg. Dies gilt auch für die hier dargestellten Methoden des *Methodenkoffer Englischunterricht*.

3. Methodenkoffer Englischunterricht, wie sieht er konkret aus?

3.1 Speaking / Listening

Es wurden sechs Methoden ausgewählt, angepasst und im Unterricht mit Hilfe der unten aufgeführten und im Anhang abgebildeten MB, AB und LH eingesetzt.

1. *The Three Musketeers* (Kennenlernübung)

AB I.1

2. Strukturlegen (*word grid*)

MB I.2.1 inklusive Beispiel *Office Equipment*

AB I.2.2 *Free Time Activities* (z. B. passend zum Lehrwerk *Work with English, Unit 2*)

3. *Martian*

LH I.3 (am Beispiel *What is literature?*)

4. *Memory*

LH I.4.1

MB I.4.2

ABs I.4.3 (*Jobs a + b*)

5. *Taboo*

MB I.5.1 (*Taboo Rules* inklusive Beispiel für Tabukarte "*teacher*")

LH I.5.2

AB I.5.3 *Jobs and professions* (2 Seiten)

6. Kugellager / Doppelkreis („*speed dating*")

MB I.6.1

ABs I.6.2 Thema *Work* (Texte A und B: "Online Travel Agency")

3.2 Reading / Writing:

Für die Kompetenzentwicklung im *Reading / Writing* bietet der Methodenkoffer ebenfalls zwei spezielle Methoden. Als Ergänzung kann hier auch die Methode 6) Kugellager/Doppelkreis („*speed dating*") eingesetzt werden.

1. Gruppenpuzzle (Stamm-Experten-Gruppen): *Jigsaw Reading*

MB II.1.1

ABs II.1.2: Thema *Living Together*, Kurzgeschichte „*Tickets*" von Paul Milenski (Textteile A, B, C)

2. *A Postcard from Earth*

LH II.2.1

AB II.2.2 Thema *Environment / Ecology*

4. Praktische Erfahrungen beim Einsatz der Materialie

| | Stolpersteine | Lösung | Erfahrung |
|------|---|---|--|
| 1.a) | Chaos bei den <i>Stamm-Experten-Gruppen</i> : Sch. tauschen Blätter untereinander, weil sie in eine bestimmte Gruppe wollen oder den ihnen zugeteilten Textteil nicht bearbeiten wollen / es sitzen zweimal „A“ und einmal „C“ zusammen, aber kein „B“ | ABs auf farbiges Papier, damit L auch aus der Ferne die Kontrolle darüber hat, wer woran arbeitet | Methoden müssen eingeübt werden, Einhaltung der Schritte muss überprüft werden |
| 1.b) | Sch. halten sich z. B. beim <i>Doppelkreis nicht an die Methode</i> („Ich dachte, ich darf ganze Sätze schreiben / den Text mit in den Kreis nehmen“ etc.!)“ | Methodenblatt auch auf Folie ziehen, vor dem ersten Durchgang mit den Schüler/-innen besprechen, dann Phasen mit Blatt abdecken (jede/r weiß, wo wir gerade sind), einzelne Phasen mit Gong o.ä. trennen | Methoden müssen eingeübt werden, Einhaltung der Schritte muss überprüft werden |
| 1.c) | Sch. lesen in der Gruppenarbeit nur ab , statt frei zu sprechen | -beim Notizen machen Verbot von ganzen Sätzen (Kärtchen verteilen, auf die nur Stichpunkte passen) -Verbot, den Originaltext mit in die Gruppe zu nehmen | Methoden müssen eingeübt werden, Einhaltung der Schritte muss überprüft werden |
| 1.d) | Gruppe arbeitet nicht zügig genug / spricht nicht Englisch | pro Gruppe einen Zeitnehmer / Sprachwächter bestimmen | evtl. auch Vokabel- und Ausspracheexperten o. ä. bestimmen |
| 2.a) | „Und Sie machen wohl gar nichts mehr ? Erklären Sie es uns doch einfach schnell, dann begreifen wir es schon!“ | vorher / nachher besprechen, dass es sich weiterhin um Unterricht handelt, auch wenn die Rolle der Lehrperson eine andere ist | L muss für Methode werben, Sinn und Nutzen transparent machen |
| 2.b) | Sch.: „Wir sind doch nicht zum Spiele n hier!“ | Unterricht darf auch Spaß machen (motivierend zum Lernen)! | L muss für Methode werben, Sinn und Nutzen transparent machen |
| 3. | zeitintensive Vorbereitung : „Jetzt soll ich auch noch die ganzen Kärtchen basteln!“ | was einmal erstellt wurde, kann immer wieder eingesetzt werden (z. B. Memory „Jobs“ oder Kärtchen + Bilder „Free Time“): laminieren! | man investiert einmal, profitiert dann über Jahre davon und kann sich im Unterricht auch mal zurück nehmen (Birgit Ohmsieder, Fachseminarleiterin Englisch: „Dann machen die Schüler.“) |
| 4. | Übungsdauer : „Die Methode frisst zu viel Zeit, ich komme mit meinem Stoff nicht durch!“ | Zitat Prof. Josef Leisen (Berliner DaZ-Tage 2007: „Und jetzt kommen Sie mit Ihrem Stoff nicht an!“) Stichwort „Wissensbulimie“. Sch. lernen nur für Klausuren, Wissen wird nicht verankert, nicht vernetzt und geht daher nicht ins Langzeitgedächtnis ein (nach 3 Monaten kann man „wieder von vorne anfangen, als ob wir es nie gemacht hätten ...“) | erst Zeit investieren (in Einüben der Methode, in freies Sprechen etc.), dann Früchte ernten: Sch. trauen sich mehr zu, haben mehr Übungszeit, entwickeln Kompetenzen) -> es geht sowieso um die <i>Skills</i> , lieber diese ausbauen und auf einen Lesetext verzichten o.ä. |
| 5. | L sehen oft fehlende Möglichkeit der Fehlerkorrektur als Problem: „Ich muss doch hören, wer was sagt und gleich verbessern (Fehler- korrektur ist bei Partner- oder Gruppenarbeit nicht möglich!)“ | -nicht sofort eingreifen: L zirkuliert stumm, notiert sich Fehler, greift diese in späterer Stunde strukturiert wieder auf -gute Sch. können helfen, wenn z. B. Vokabeln fehlen (Vokabel- und Ausspracheexperten) | Fehler zulassen: gehören zum Lernprozess dazu Nachteil „Sch. hören falsche Sätze!“ wird durch viel höheren Sprech- und Übungsanteil („Wie heißt das nochmal auf Englisch, ach ja, jetzt fällt es mir wieder ein“ etc.) klar aufgewogen. |
| 6. | Sch. multiplizieren ihren Text fehlerhaft / unvollständig | nicht auf Ergebnissicherung verzichten: Arbeitsergebnisse werden grundsätzlich dem Plenum vorgestellt (Sicherungsphase) | inhaltliche Fehler oder Missverständnisse werden spätestens jetzt entdeckt und behoben |

5. Bibliographische Angaben

Die hier vorgestellten Materialien sind auf der Basis von Unterrichtsvorschlägen und Anregungen aus untenstehenden Webseiten, Methodenhandbüchern und Fortbildungen entstanden.

The Three Musketeers (AB I.1): <http://www.sign-project.de/>

Strukturlegemethode (AB I.1.2): "*Free Time Activities*" zum Lehrwerk *Work with English, Unit 2*. (Williams, Isobel; Williams, Steve, *Work with Englisch*, Aktuelle Ausgabe: Europäischer Referenzrahmen: A2 bis B1 – Schülerbuch: Englisch für berufsbildende Schulen, Cornelsen, Berlin 2006); Idee aus SOL-Fortbildung „Workshop Selbstorganisiertes Lernen“ von Frank Weimann am 25.09.2009 (Max-Taut-Schule)

Martian (LH I.3): Penny Ur and Andrew Wright, *Five-Minute Activities. A resource book of short activities*. Cambridge University Press, Cambridge 1992 (20th edition 2007), S. 48.

Memory (Methode 1.4): Fortbildung „*Business English Course for English Teachers*“ von Graham Workman am 05.03.2009 im OSZ Handel I.

Taboo (Methode 1.5): Spiel von *Parker Spiele*, s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Tabu_\(Spiel\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Tabu_(Spiel)).

Kugellager / Doppelkreis (ABs I.6.2): Texte nach Lloyd, Angela; Stevens, John: *First Choice A2. Englisch für Erwachsene*, Cornelsen, Berlin 2006, S. 8; Methode: PSE-Fortbildung „Methodentraining“ von H. Lübbecke und J. Schwarzkopf am 11. 11. 2005 am OSZ Banken und Versicherungen.

Gruppenpuzzle / Jigsaw Reading (ABs II.2.2): Originaltext „*Tickets*“ in: <http://www.scribd.com/doc/48911828/ILAP-Family> (S. 9–10).

A Postcard from Earth (LH II.2.1): Idee aus Fachseminar Englisch von Frau Birgit Ohmsieder im 2. Schulpraktischen Seminar Kreuzberg, 1996.

6. Anhang

Methodenblätter, Arbeitsbögen sowie Lehrerhandreichungen

Methoden- u. Arbeitsblätter

I. Kompetenzbereich *Speaking / Listening*

I.1. Strukturlegen (*word grid*)

MB I.1: Phasen / Schritte + Bsp. *Office Equipment*



.....
filing cabinet

.....
computer

.....
pen

.....
desk

.....
keyboard

.....
folder

.....
monitor

.....
mouse

.....
eraser

.....
customers

.....
screen

.....
telephone

.....
pencil
.....

MB I.1.1: How to Cluster (Strukturlegen):

On your own: Sort your cards into two piles:

1. "I can explain this word in English"
2. "I can't explain this word in English"

With a partner: Explain the words your partner doesn't know (in English, of course!)

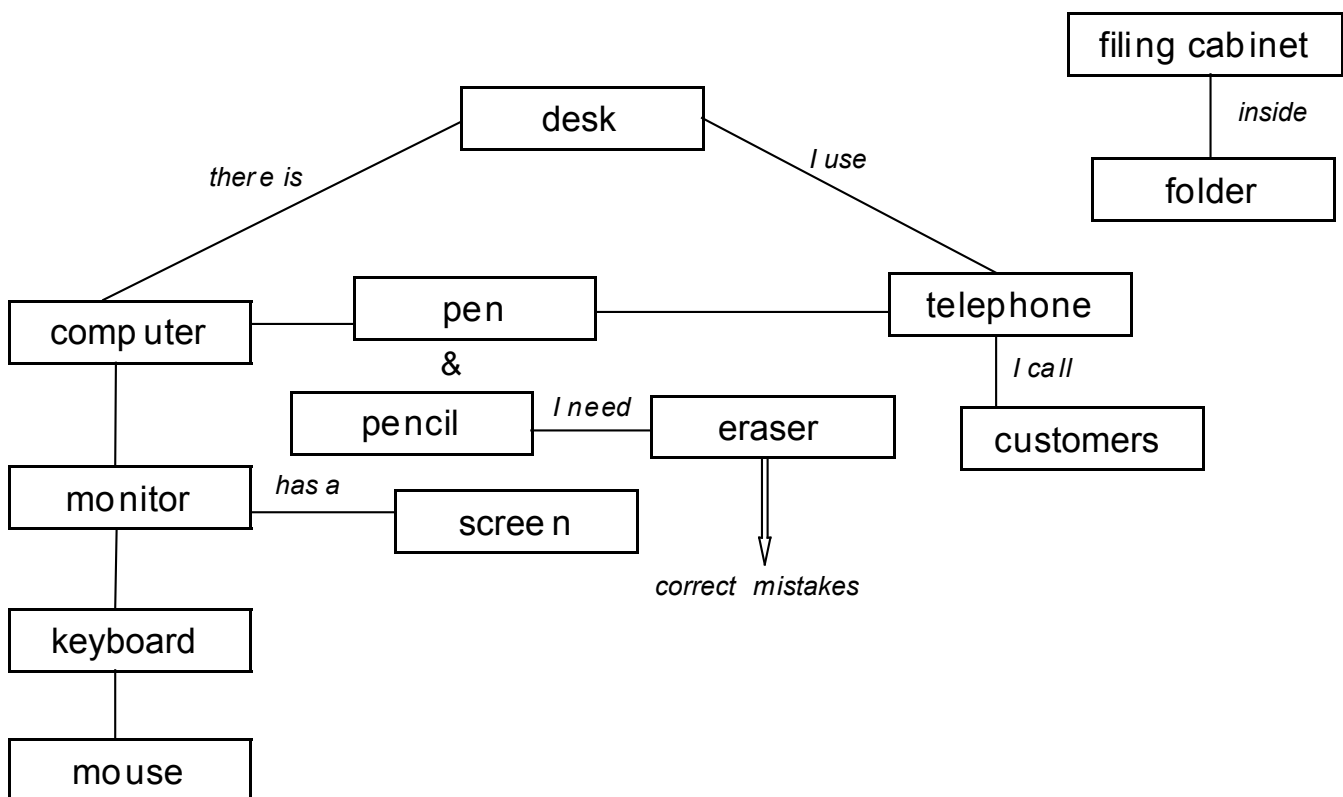
On your own: Cluster the cards on an A3 sheet of paper.

On your own: When you like your work, glue the cards on your sheet of paper.

On your own: Link the cards with verbs, add verbs etc.

To a partner: Explain your cluster. Use full sentences in English.

Example: *Office equipment*



I.1.2 AB Strukturlegemethode/Cluster!!!

What do you do in your free time?

| | |
|--|-------------------------------------|
| attend a dance class | chat with friends |
| date s.o. | do leisure activities |
| do gymnastics | do my homework |
| do the housework | do sport |
| go clubbing | go shopping |
| go to a café | go out with s.o. |
| go to the cinema | have a drink |
| have a girls' night out | have a party (<i>to party</i>) |
| have fun | help around the house |
| hobbies | invite people <u>for</u> a meal |
| listen <u>to</u> music | make my own clothes |
| make phone calls (<i>phone friends</i>) | meet my mates |
| pick up a classmate <u>at</u> his/her place | play soccer (<i>A.E.</i>) |
| play volleyball | read magazines |
| stay at a friend's place | study <u>for</u> an exam |
| surf <u>the</u> internet | take photos |
| visit people | watch an action film |
| watch a comedy | watch TV |
| | |
| | |
| | |

1.2 LH The Martian (nach A. WRIGHT / P. UR, *Five minute activities*)

Zeichnen Sie einen Smiley mit Antennen an die Tafel:



Stellen Sie sich vor:

*„Hello, dear Earthlings! May I introduce myself – my name is Bing and I come from Mars.
I am here on a mission: to find out how you live here on Earth.
Your lifestyle seems really strange to us because ours is completely different. I need your help!“*

Bitten Sie um eine Erklärung bzw. Definition (passend zum aktuellen Unterrichtsthema):

The Martian: *„I hear that you read books? What's that?“*

Sch. (z. B.): *„They are made of paper. You read them.“*

Greifen Sie ein Nomen (Verb / Adjektiv) aus der Schüleräußerung auf und fragen Sie wieder nach:

„Paper? What's that?“ oder: *„Read?! How do you do that?“*

Diese mündliche Übung kann beliebig lange fortgesetzt werden. Im Profilkurs bzw. Leistungskurs kommt man so schnell auf *literature, fiction vs. non-fiction, character, plot, setting, the author's intention / message* etc.

Literaturangabe: Penny Ur and Andrew Wright, *Five-Minute Activities. A resource book of short activities*. Cambridge University Press, Cambridge 1992 (20th edition 2007), S. 48.

1.3.1 Memory (LH)

jobs z.B. auf gelben Karton kopieren, *characteristics* z.B. auf hellblauen Karton

ausschneiden (lassen)

4er-Gruppen bilden

Karten verdeckt auslegen, Sch. 1 zieht je eine (z.B. *hairdresser + good at typing*)

Sch. 1 bildet Satz, verbindet beide Karten (begründen, warum die Person diese Eigenschaft haben **sollte**):

Sch. 1: „*A hairdresser should be good at typing because he can create his own website.*“

Wenn der Satz von den Mitschüler/-innen akzeptiert wurde, darf Schüler/in 1 die Karten behalten. Schüler/-in 2 ist an der Reihe etc.

recht anspruchsvoll, Begründungen zu finden!

1.3.2 Memory (MB)

1. Cut out the cards.
2. Form groups of four as your teacher tells you to.
3. Put both sets of cards on the desk (face down!).
4. Pupil 1 draws one card of each colour (for example *hairdresser + good at typing*)
5. Make a sentence linking / using the information on both cards to say why the person should have this characteristic.

Example: „*A hairdresser should be good at typing because he can create his own website.*“

6. If the other group members accept this sentence, pupil 1 may keep the cards. Pupil 2 is next.

1.3.3 Memory (AB)

a) Kopiervorlage *Jobs* (auf gelbes Papier kopieren)

| | | |
|---|--|------------------------------------|
| computer programmer | salesperson | fashion model |
| architect | dentist | teacher |
| pilot | children's television presenter | journalist |
| chef <i>(= a cook!)</i> | personnel manager | hairstylist |
| flight attendant | secretary | office management assistant |
| managing director <i>(= the boss)</i> | personal assistant | housewife |

| | | |
|----------------------------------|--|---------------------------------|
| <i>good with children</i> | <i>open-minded (= tolerant)</i> | <i>widely travelled</i> |
| <i>fit</i> | <i>flexible</i> | <i>well educated</i> |
| <i>cheerful</i> | <i>well dressed</i> | <i>young minded</i> |
| <i>good with numbers</i> | <i>relaxed</i> | <i>good at languages</i> |
| <i>strong</i> | <i>able to drive</i> | <i>good at typing</i> |
| <i>good at cooking</i> | <i>a good eyesight</i> | <i>able to sing</i> |

I.4. Taboo

MB (inklusive Beispiel Tabukarte "school"): als Vorlage für Folie i
LH „Taboo“

AB *Jobs* (evtl. Auswahl treffen)

I.4.1 Taboo Rules (MB)

A card:

| |
|------------------|
| A SCHOOL |
| <i>teacher</i> |
| <i>pupil</i> |
| <i>classroom</i> |

Rules: Form two groups (*Wall* and *Window*). Group *Wall* starts.

One member of the group stands in front of the class.

S/he takes a card and defines the *word at the top* to the group members.

CAUTION: 1. You must NOT use the three other words on the card
- they are taboo!

2. You must not use the verb "to teach" because "teacher" is taboo, etc.

3. You must not use names etc.

4. You must use *language* only – not mimics or gestures!

Example:

Player:

It is a building. Every morning, many children go there.

They need books and pens. They come to learn something.

Group mates: *Is it a school?*

1.4.2 Taboo (LH)

Vorgehensweise:

Ein (deutsches) Tabuspiel mit Spielbrett, Sanduhr und „Quietschi“ ist von Vorteil, aber nicht zwingend.

Vorbereiten:

Wortschatzliste in kleine Zettel (z. B. à 5 Begriffe) zerschneiden.

„Taboo Rules“ auf Folien ziehen

Durchführung:

a) Erstellen der Spielkarten

0. Bei Bedarf geht L vorab die Wortschatzliste (bzw. eine Auswahl schwieriger Begriffe, hier: Bsp. „Jobs“) mit den Schüler/-innen durch und lässt unbekannte Begriffe auf Englisch definieren.
1. Klasse in 2 Gruppen einteilen, z. B.: Gruppe *Wall* und Gruppe *Window*. Gruppe „*Wall*“ erhält 5 weiße Kartonstücke (Spielkarten), Gruppe „*Window*“ erhält fünf graue Kartonstücke.
2. Jeweils zwei Schüler/-innen erhalten einen Zettel mit den fünf Begriffen. In Partnerarbeit bereiten sie auf den Kartonstücken Spielkarten für die andere Gruppe vor.
3. Fertige Karten werden bei L abgegeben und auf sprachliche Richtigkeit etc. kontrolliert.

b) Durchführung des Spiels

0. L ist Spielleiter/-in und legt die erstellten Karten verdeckt auf dem Tisch aus: links alle grauen, rechts alle weißen.
1. Der erste Spieler der Gruppe *Wall* kommt noch vorne. Er nimmt sich eine graue Karte, die für seine Gruppe von der Gruppe *Window* erstellt wurde und umschreibt den Begriff nach den Regeln. Seine Gruppe, also *Wall*, muss lösen. L sieht ihm über die Schulter, um sicherzugehen, dass kein Tabubegriff verwendet wird.
Die Gruppe *Wall* hat 3 Minuten Zeit, um möglichst viele Karten zu lösen.
2. Jetzt ist Gruppe *Window* an der Reihe und spielt mit den weißen Karten, die von Gruppe *Wall* kommen.

1.4.3 Jobs and professions: Word List

Do you know all these jobs and professions?

With a partner, please prepare taboo cards for some of them (three taboo words per card)!

an actor / an actress
an artist
an au pair
a babysitter
a baker
a bookseller
a butler
the boss / the managing director
a caretaker / a janitor (A.E.) / a facility manager
a casting agent
a caterer
a chef (= a cook!)
a circus director
a clown
a coach
a computer expert / an IT specialist / a programmer
a dentist
a doctor
an engineer
a fashion designer
a factory worker
a farmer
a fire fighter (~ man / woman)
a flight attendant / an air hostess
a florist
a (professional) football player
a gardener
a hair dresser
a headmaster / a principal (A.E.)
a journalist
a king / a queen
a mechanic
a nurse
a personal assistant
a personnel manager
a pilot
a photographer
a police officer
a politician
a postman / a mail carrier (A.E.)
a printer
a receptionist
a secretary
a shoemaker
a shop assistant
a singer
a social worker / a youth worker
a stylist
a taxi driver
a teacher
a technician
a tourist guide
a trainee
a translator
a travel agent
a truck driver
a waiter
a writer

1. 5. AB *The Three Musketeers*

Warm-up activity: The three musketeers

I. Please write down three things:

1. Something you like: _____
2. Something you don't like: _____
3. Something that is typical of YOU: _____

II. Form new groups as your teacher tells you to.

Interview one person in your group. Talk to each other IN ENGLISH!

Find out:

1. Your partner's name: _____
2. Something s/he likes: _____ ☺
3. Something s/he doesn't like: _____ ☹
4. Something ALL members of your group have in common:

III. Prepare a short presentation:

Example:

"We are the three musketeers.

This is John and he likes pizza. He doesn't like basketball.

This is ... and she ...

This is ...

We have something in common:

We all don't like Dieter Bohlen.

/ All of us play the trumpet."

etc.

1. 6.1 Kugellager / Doppelkreis („speed dating“) (MB)

1 Individual work: Please read your extract and prepare a crib sheet.

(a crib sheet – a sheet of paper pupils use illegally in exams)

You must NOT write more than 5 words. You may use as many drawings, symbols, figures and abbreviations as you like.

(a figure – 10.500 is a ~; an abbreviation – "U.S.A." and "Ltd." are ~)

2 Pair work:

1. Tell a partner who has NOT read your extract about it.
Use your crib sheet ONLY! Leave the original text on your desk.

Partner: take notes – in writing!

2. Tell another partner about the text you have NOT read.
This partner will correct you, if necessary.

3 Follow-up:

Sum up the text you have NOT read – in writing!

I. 6.1 Kugellager / Doppelkreis („speed dating“) (AB)

Text: “A New Online Travel Agency”

The OXFORD NEWS reports on new businesses in the Oxford area. Sue Taylor spoke to Tara Butler. This is her article:

A New Online Travel Agency

Text A

Business is going very well for a newcomer to the Oxford travel scene. Computer expert Tara Butler runs the *First Choice* online travel agency with her partner Ben Murphy. She is from London but lives in Oxford now. She often goes back to London to see her family and friends. But she says she is very happy in Oxford. She has a lovely flat near the office. People contact the agency because they want to go on holiday. But Tara doesn't have time for holidays herself. She always works long hours. But she loves her job. She spends most of her time in front of one of the office computers.

(133 words)

The OXFORD NEWS reports on new businesses in the Oxford area. Sue Taylor spoke to Tara Butler. This is the text of the interview:

A New Online Travel Agency

Text B

- Sue: Tara, tell us something about Ben, your partner in the new business. Does Ben have much free time?
- Tara: No, he doesn't. He is always very busy, and he often goes away on business trips. He travels a lot!
- Sue: Where does he usually go?
- Tara: To lots of places. He often goes to Asia, to places like Indonesia and Thailand.
- Sue: Does he do any sport?
- Tara: No, he doesn't. But he sometimes goes to a football match.
- Sue: What else can you tell us about Ben? Does he surf the internet much?
- Tara: No, he doesn't. Ben's not really a computer person. That's my job!

(129 words)

© First Choice (Lehrwerk!)

I. 6.1 Kugellager / Doppelkreis (“speed dating“) (LH)

Follow-ups (z.B. als HA):

- Give a presentation on the main points of text A and B.
 - Answer the following questions on both texts: (...)
 - Write a summary of the complete text!
 - Interview Tara / Ben!
- etc.

II. Reading / Writing

II.1. Gruppenpuzzle / Stamm-Experten-Gruppen (*Jigsaw Reading*)

(Bsp. "Tickits")

z. B. für OG: *Human Relationships*

1. Individual work:

Please read this extract from a longer text. Underline any unknown words and mark the passages you do not understand with a pencil.

2. Pair work:

Find a partner who has the same text as you and clarify your questions. Then **make notes** that will help you to summarize the text to s.o. who has not read it.

3. Group work:

Get together in groups of three. All three extracts must be represented in each group. Sum up your text to the others. **Use your notes only.**

4. Presentation: A speaker will be chosen (by drawing cards) to sum up **the full text** to the class. **The speaker must use his or her notes only.**

The speakers of the other groups will then correct or complete the presentation.

8. A Postcard from Earth

AB Bsp. *Environment / Ecology*)

Abbildung s. nächste Seite

Dear friend,

This is already my fifth week on my mission to Earth! Today I would like to tell you about something very strange they have down here. Maybe you'll know what I'm talking about.

The Earthlings store their things in containers. Every once in a while orange men come and steal their things but they don't seem to mind.

Can you tell me what it is and why they use it?

Please write back soon.

Yours,

Bing



To:

Lilly the Martian

Space Road 101

Planet Mars

D „THE ENGLISH-SPEAKING WORLD“ –

Ein Projekt zur Binnendifferenzierung im Englischunterricht der einjährigen OBF und zur Verbesserung der mündlichen Prüfungsergebnisse

Vorbemerkung

OBF-Schüler, die am Ende der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts eine Schule besuchen, um ihren Mittleren Schulabschluss zu erwerben und eine Berufsorientierung im Bereich Bürowirtschaft und Dienstleistungen zu erfahren, haben noch eine zirka 45-jährige Erwerbsbiografie vor sich. Sie spielen mit dem Gedanken, sich um einen Ausbildungsplatz in einem Büro- bzw. Dienstleistungsberuf in einem Land zu bewerben, das bis vor Kurzem „Exportweltmeister“ war und in dem auch heute noch drei von fünf Euro des Bruttosozialprodukts im Außenhandel verdient werden. Um zu ermessen, mit welch rasanten Fortschritten und Entwicklungen diese Jugendlichen sich in den nächsten 30 bis 50 Jahren konfrontiert sehen werden, hilft ein Blick in die Vergangenheit:

Vor 45 Jahren schrieben wir das Jahr 1965: Beatlemania war auf ihrem Höhepunkt, weniger als die Hälfte der Bundesbürger hatte einen Festnetzanschluss, in der DDR waren es noch weniger, PC, Laptop und Handy waren unbekannt und die amerikanische Mondlandung sollte erst vier Jahre später stattfinden. Die Software, die die NASA verwendete, um eine 110 Meter hohe Trägerrakete mit drei Astronauten zum Mond und heil zur Erde zurückzubringen, hat heute in **einem** modernen Handy Platz!

Die Bürokommunikation ist in den letzten zwei Jahrzehnten revolutioniert worden: Neben den klassischen Geschäftsbrief ist die E-Mail getreten, durch Satellitenverbindungen und die weltweite Verbreitung von Handys ist ein Telefonat höchstens einen Klingelton entfernt. Die Chancen, dass in den Büros eines derart stark auf den Export ausgerichteten Landes wie der Bundesrepublik Deutschland diese E-Mails und Telefonate auf Englisch sind, sind alles andere als unwahrscheinlich. Wer seine Produkte weltweit verkaufen möchte, sollte die Welt auch kennen, d.h. geografische, politische, historische und kulturelle Kenntnisse sind nicht nur von Nutzen, sondern ein Muss. Seit dem 19. Jahrhundert hat sich die englische Sprache als Weltsprache etabliert. Wer heute – und in Zukunft – mitreden möchte, braucht gute englische Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenz.

OBF-Schüler an einem OSZ haben die MSA-Prüfung i.d.R. bereits einmal erfolglos abgelegt, d.h. dass sie ihr Scheitern in einem oder zwei Prüfungsfächern bereits erlebt haben. Unterschiedliche Voraussetzungen, Fähigkeiten und Kenntnisse führen zu einer heterogenen Lerngruppe, deren Mitglieder am Ende aber alle die mündliche und schriftliche Prüfung in Englisch bestehen sollen. Die Gewichtung der mündlichen zur schriftlichen Prüfung beträgt 40% zu 60%, so dass sich ein Schüler, der vor der schriftlichen eine erfolgreiche mündliche Prüfung ablegt, gewissermaßen ein Polster für die schriftlichen Aufgaben anlegen kann und somit seine Bestehens Chancen verbessert.

Nichts motiviert so sehr wie Erfolg; deshalb legt die heterogene Zusammensetzung der Lerngruppe nahe, binnendifferenzierende Maßnahmen einzusetzen. Dazu bietet sich SOL (Selbstorganisiertes Lernen) und SkOL (Selbstorganisiertes und kompetenzorientiertes Lernen) an. Da sich SOL nicht als Methode für eine neunmonatige konzentrierte Prüfungsvorbereitung eignet, wurde diese Methode im Rahmen des Projekts eher als Steinbruch benutzt, indem einige Elemente wie der Advance Organizer, eine Kann-Liste (competence list) und Strukturlegen (word grid) eingesetzt wurden.

Mündliche Prüfung Englisch: gut?

Kurzbeschreibung

Es handelt sich um ein themenorientiertes, selbstorganisiertes Projekt zur Vorbereitung einjähriger OBF-Schüler auf die mündliche MSA-Englischprüfung, das im April 2010 am OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen durchgeführt wurde.

Behandelt werden die sechs englischsprachigen Länder (geografisch, historisch, kulturell u.a.).

Zielgruppe

Engischlehrer, die in der einjährigen OBF unterrichten.

Gegenstand/Instrument

Es geht um ein binnendifferenziertes Projekt im Fach Englisch zum Thema „The English-speaking world“. Die Schüler präsentieren in 5–8 Minuten mit selbst gewählten Medien ein selbst gewähltes Thema, das einen Bezug zu einem der sechs großen englischsprachigen Länder hat: *Australia, Canada, Ireland, New Zealand, United States of America, United Kingdom*. Das ca. dreiwöchige Projekt findet unmittelbar vor der mündlichen Prüfung zum MSA statt, um den Schülern Sicherheit in ihren Kompetenzen zu geben und ihre mündliche Prüfungsnote zu verbessern. Ziel ist es, durch themen- und kompetenzorientiertes Lernen bei den Schülern die Einsicht zu befördern, dass sie durch ihre Englischkenntnisse profitieren und damit wiederum ihre Lernmotivation steigern.

Hinweise zum Einsatz

Anhand eines Advance Organizer werden relevante **Bilder, Begriffe, Beziehungen** und die **Botschaft** (vier Bs) präsentiert.

Die Schüler wählen sich ein Land und ein Thema aus.

Die Schüler erhalten eine zweisprachige Kompetenzliste mit den Kategorien „Inhalt“, „Sprache“ und „Sozial“. Der Erwerb der Kompetenzen wird durch Punkte transparent gemacht und dokumentiert.

Die Schüler erwerben die notwendige Metasprache zur Präsentation (Nomen, Verben) in Form eines Memoryspiels. Die Beherrschung des Wortschatzes zeigt der Schüler, indem er ihn strukturieren kann (Strukturlegen).

Jetzt erst erfolgt die endgültige Zuordnung Schüler – Land. Dabei muss man binnendifferenziert vorgehen, indem schwächere Schüler dem Thema „Facts and figures“ (Größe, Bevölkerungszahl, große Städte, Landschaftsformen im Vergleich zu Deutschland) zugeordnet werden.

Danach bekommen die Schüler das „Info-sheet“, auf dem der Arbeitsauftrag vermerkt ist. Zusätzlich erhalten die Schüler die Information, dass die Präsentation die zweite Klassenarbeit im zweiten Halbjahr ersetzt.

Erfahrungen:

Schulinterne Fortbildung: Kollegen haben das Projekt erfolgreich übernommen.

Schüler-Feedback (Schüler S.): *„Obwohl ich Englisch immer gehasst habe, habe ich eine PowerPoint-Präsentation über die Band „The Cranberries“ aus Irland gemacht. Das war cool!“*

Motivationssteigerung, signifikante Leistungssteigerung (typische Englischnote: 5-, Präsentationsnote: 3+)

Zwei von 21 Schülern haben die Leistung nicht termingerecht erbracht.

Um das zu verhindern, sollte man sich nach der Hälfte der Arbeitszeit einen Ergebniszwischenstand geben lassen.

Ziel, Aufbau und Durchführung des Projekts

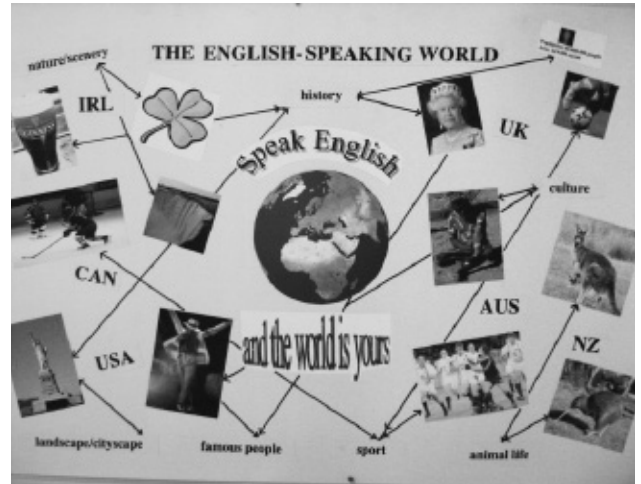
Durch die Teilnahme an dem Projekt sollten die Schüler lernen, wie sehr verbreitet die englische Sprache auf der Erde ist, in welchen Ländern Englisch als Muttersprache verwendet wird und was es Wissenswertes über diese Länder gibt. Ebenfalls sollten sie ein selbst gewähltes Thema recherchieren und aufbereiten, das sie dann in einem fünf- bis achtminütigen freien Vortrag präsentierten.

Das Projekt erstreckte sich über drei bis vier Wochen bis zirka ein bis zwei Wochen vor der mündlichen MSA-Prüfung. Die Schüler wurden in der Eingangsstunde gefragt, in welchen Ländern der Erde Englisch als Muttersprache gesprochen wird. Recht schnell ergab sich die Gruppe der sechs wichtigsten Länder (*Australia, Canada, Ireland, New Zealand, United States of America, United Kingdom*).

Danach wurde der Advance Organizer (Bild) präsentiert, der die vier Bs enthält, nämlich **Bilder**, **Begriffe**, **Beziehungen** und eine **Botschaft**. Neben den Namen der Länder wurden folgende Begriffe erarbeitet:

- *a landscape/cityscape*
- *history*
- *famous people*
- *nature and scenery*
- *animal life*
- *culture*
- *sport*
- ...

Damit waren die Themenbereiche benannt, aus denen jeder Schüler sich einen zu einem Land auswählen sollte. Als Beispiele zeigt der AO typische Bilder, die zu den Ländern passen. Die Beziehungen sind durch Pfeile markiert. In der Mitte sieht man eine Weltkugel mit der Botschaft: „*Speak English – and the world is yours.*“ Der Lehrer erläuterte den AO.



Die Lernlandkarte (AO) finden Sie auf Seite 94

Im Anschluss erhielt jeder Schüler eine unbeschriftete Weltkarte, in die die sechs Länder eingetragen werden mussten. Die Ergebniskontrolle erfolgte mittels einer OH-Folie.

Nun erhielten die Schüler eine englischsprachige *competence List*, die Angaben zu *contents*, *language skills* und *social skills* enthält. Die Schüler lasen die Kannliste vor und erhielten von mir Erläuterungen dazu. Neben den einzelnen Kompetenzen verzeichnet die Liste auch Angaben zum Nachweis, zur Maximalpunktzahl und eine Spalte für die erreichten Punkte. Die Gesamtpunktzahl beträgt 40, jeweils 19 für Inhalt und Sprache sowie zwei für Sozialkompetenz. (Auf der Rückseite ist für schwächere Schüler die deutsche Version abgedruckt).

Da die Schüler eine Präsentation erstellen sollten, brauchten sie dafür Fachwortschatz. Dazu wurden neun wichtige Nomen (*topic, mind-map, source, prompt card, keyword, introduction, conclusion, quotation, visual aid*) einzeln auf großen Karten eingeführt. Jeweils eine Gruppe von drei bis fünf Schülern erhielt nun zwei Sätze von Kärtchen, auf denen der neue Wortschatz und eine englische Umschreibung oder Definition stehen. In der Form eines Memory-Spiels sollten die Schüler die Bedeutungspaare ermitteln, indem sie einander fragten: „*What's a keyword?*“ – „*That's an important word.*“

In einem zweiten Durchgang führte ich nach der gleichen Methode sechs wichtige Verben ein (*to brainstorm, to introduce, to conclude, to give a talk, to give a presentation, to quote*), deren Bedeutung ebenfalls durch das Memory-Spiel erschlossen wurde.

In der folgenden Phase (*Language Focus*) entschied jeder Schüler individuell, welche Wörter er versteht (*I can/I can't*) und überprüfte anschließend mit einem Partner die Kenntnisse. Abschließend erhielt jeder Schüler nochmals einen Zettel mit den Nomen, die er ausschnitt und in der Form des SOL-Strukturlegens individuell arrangierte oder aufklebte.

Danach mussten die Schüler den sechs Ländern zugeordnet werden, wobei nicht jeder Schülerwunsch erfüllt werden konnte, da manche Schüler über einzelne Länder (z.B. Irland, Neuseeland) so wenige Vorkenntnisse hatten, dass sie diese nicht auswählten. Wichtig bei der Gruppenbildung ist, dass in jeder Gruppe ein schwächerer Schüler ist, den man für das Thema „*Facts and figures*“ gewinnen muss.

Nach der Gruppenbildung bekamen die Schüler das *Info-sheet*, auf dem der Arbeitsauftrag vermerkt ist. Zusätzlich erhielt die Klasse die Information, dass die Präsentation die zweite Klassenarbeit im zweiten Halbjahr ersetzt.

In den verbleibenden 15 Minuten der Einführungsstunde wurde das Arbeitsblatt „*Talking about figures and size/comparison*“ bearbeitet. Da es in jeder Gruppe

einen Schüler geben sollte, der das jeweilige Land anhand von Zahlen vorstellt (Größe, Bevölkerungszahl, größte Städte, Landschaftsformen etc.), reine Zahlen hingegen die Vorstellungskraft übersteigen (Wie groß sind 9,63 Mio Quadratkilometer, die Staatsfläche der USA?), sollten die Angaben zum Thema „*Facts and Figures*“ jeweils mit den Zahlen der Bundesrepublik verglichen werden. Dazu wurden die grammatischen Strukturen „*x times as large as*“ und Bruchzahlen (*half, one tenth, one fifth, one quarter, one third*) eingeführt und geübt. Die letzte Übung verwendet die Komparation mit „*larger than*“. Somit sollte sichergestellt werden, dass die betreffenden Schüler sich die notwendigen Grammatikkonstruktionen aneignen und die anderen Schüler sie verstehen.

Die Hausaufgabe lautete: „*Think of a topic which you would like to present.*“

Zu Beginn des zweiten Unterrichtsblocks wurde folgende Liste von den Schülern ausgefüllt:

| Country | Pupil's name | Topic | Media |
|-----------------------|--------------|--|--------------|
| Australia | aaa | Facts and Figures | transparency |
| | bbb | Animal Life | poster |
| | ccc | Sport: Rugby | poster |
| | ddd | A famous person: Mel Gibson | poster |
| Canada | eee | Facts and Figures | poster |
| | fff | Nature and Scenery: Niagara Falls | poster |
| | ggg | Animal Life: Polar Bears and Seals | poster |
| | hhh | A famous person: Celine Dion | powerpoint |
| Ireland | iii | Facts and Figures | poster |
| | jjj | Guinness | poster |
| | kkk | Music: The Cranberries | powerpoint |
| New Zealand | lll | Facts and Figures | powerpoint |
| | mmm | Nature and Scenery: The landscapes of NZ | powerpoint |
| | nnn | A famous person: Sir Edmund Hillary | powerpoint |
| United Kingdom | ooo | Facts and Figures | poster |
| | ppp | Sightseeing in London | powerpoint |
| | qqq | Sport: Manchester United | poster |
| USA | rrr | Facts and Figures | poster |
| | sss | Sightseeing in New York City | poster |
| | ttt | Sport: Basketball | powerpoint |
| | uuu | A famous person: Michael Jackson | powerpoint |

Den Rest dieses Unterrichtsblocks verbrachten die Schüler mit der Recherche zu ihrem Thema im Lernbüro, wo ausreichende Rechnerkapazitäten zur Verfügung standen. Ich betreute die einzelnen Schüler, gab Tipps, Hinweise und Rat und half bei der sprachlichen Bewältigung englischsprachiger Websites. Wichtig in dieser Phase war, dass die Schüler nicht eine Vielzahl von Seiten ausdruckten, sondern sich Stichpunkte machten, die ihnen später zur Grundlage ihres Vortrags dienten. Während die Schüler mit ihren Arbeiten beschäftigt waren, rief ich einzelne zu mir, legte ihnen eine unbeschriftete Weltkarte vor und ließ mir die Position der sechs Staaten zeigen sowie einzelne Namen aufschreiben. Anschließend erhielten die Schüler ihre ersten Punkte auf der Kann-Liste (Contents, Nummer 1-3, Language Skills Nummer 1).

Die nächsten drei Blöcke wurden ebenfalls im Lernbüro verbracht, um die Präsentation fertigzustellen. Schülern, die ein Poster anfertigen wollten, wurde DIN A 1 Papier und Material aus dem Moderatorenkoffer zur Verfügung gestellt. Innerhalb der Gruppe mussten die Mitglieder die Reihenfolge ihrer Themen festlegen. Darüber hinaus galt es, aus der Materialfülle relevante Informationen zu filtern, eine Gliederung zu erstellen und Stichwörter für die *prompt cards* auszuwählen und zu formulieren. Im Verlauf der Arbeit legten die Schüler mir in Form von *written notes* ihre Ergebnisse zu den Punkten Contents, Nummer 4-6, vor und erhielten dafür ihre Punkte auf der Kann-Liste.

Für den 20. und 22. April 2010 waren die Präsentationen angesetzt. Die Abfolge ergab sich aus der alphabetischen Reihenfolge der Staaten: *Australia, Canada, Ireland* am ersten Tag und *New Zealand, UK, USA* am zweiten Termin. Die Reihenfolge der Themen hatten die einzelnen Gruppenmitglieder selbst festgelegt. Dabei stellte sich heraus, dass zwei Schülerinnen ihre Präsentationen nicht termingerecht fertiggestellt hatten. Sie erhielten eine Sechs.

Bevor ein Schüler begann, musste er oder sie mir die Kann-Liste vorlegen, auf der ich im Verlauf des Vortrags die Punkte eintrug. Wenn die Präsentation beendet war, hatten die Schüler Gelegenheit, dem Referenten Fragen zu stellen, wovon in unterschiedlicher Intensität Gebrauch gemacht wurde. Wenn es keine Schülerfragen gab, übernahm ich die Rolle des Fragenden. Danach musste der Referent die *prompt cards* vorzeigen, damit ich mich überzeugen konnte, dass es sich tatsächlich um Stichwörter und nicht einen formulierten Text handelte. Am Ende erhielt der Schüler seine Kann-Liste mit der bislang fehlenden Bewertung für Contents 7, 8 und Language Skills 2 – 7 sowie Social Skills 1 und der Punktesumme samt Note zurück.

Selbstverständlich war die Qualität der einzelnen Produkte sehr unterschiedlich. Was jedoch alle Schüler sehr schnell einsahen, war, dass sie bereits im Vorfeld ihre Leistung und deren Bewertung durch zielgerichtete Arbeit selbst mitbestimmen konnten. Ein sehr guter Schüler stellte sein Thema „Animal Life in Australia“ am Beispiel von Koalabär, Känguru und Krokodil mit einem Poster dar und konnte Fachbegriffe wie *mammal* (Säugetier) oder *carnivore* (Fleischfresser) für alle Schüler nachvollziehbar erläutern. (*A mammal is an animal that gives its babies milk. A carnivore is a flesh-eating animal.*) Eine Schülerin, der sehr viele Grundkenntnisse fehlten, schaffte es dennoch, die *Facts and figures* über Australien so anschaulich mit Deutschland zu vergleichen, dass ihre Leistung am Ende mit einer Drei plus bewertet wurde. Eine Reihe von eher schwächeren Schülern, die seit Jahren an schlechte Englischnoten gewöhnt sind und diese als unvermeidlich hinnehmen, waren über die erzielten Leistungen erstaunt und natürlich sehr erfreut. Um einen Eindruck zu vermitteln, welche Leistungssteigerung möglich war, möchte ich abschließend drei Ergebnisse miteinander vergleichen:

die erste Klassenarbeit im 2. Hj. im MSA-Prüfungsformat (25. 2. 2010) die Ergebnisse der Präsentationen (20. und 22. 4. 2010)

die Ergebnisse der mündlichen MSA-Prüfung am 3. und 4. 5. 2010

Klassenarbeit, 25. 2. 2010

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
|---------|---|---|----|---|---|---|
| Schüler | 0 | 2 | 10 | 4 | 4 | 1 |

Bei 21 Schülern ergibt sich ein Durchschnitt von **3,62**.

Präsentation: The English-speaking world, 20., 22. 4.2010

| | | | | | | |
|---------|---|---|---|---|---|---|
| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Schüler | 1 | 8 | 8 | 2 | 0 | 2 |

Bei 21 Schülern (inklusive der beiden, die keine Leistung erbracht haben) ergibt sich ein Durchschnitt von **2,9**.

Legt man nur die Leistungen der 19 Schüler zugrunde, die präsentierten, ergibt sich ein Durchschnitt von **2,58**.

Mündliche MSA-Prüfung, 3., 4. 5.2010

| | | | | | | |
|---------|---|---|----|---|---|---|
| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Schüler | 2 | 4 | 13 | 2 | 0 | 0 |

Bei 21 Schülern ergibt sich ein Durchschnitt von **2,7**.

Vergleicht man diese Ergebnisse miteinander, so wird deutlich, dass die mündlichen und schriftlichen Leistungen im Rahmen der Präsentation sowie die Leistungen in der mündlichen MSA-Prüfung im Schnitt eine Note besser ausfallen als die Klassenarbeitsergebnisse. Während die guten bis sehr guten Schüler die an sie gestellten Erwartungen erfüllten, taten sich besonders die eher schlechteren Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen hervor. Bereits während der Recherche-Phase wurde deutlich, dass das selbstorganisierte und kompetenzorientierte Lernen den meisten Schülern großen Spaß machte. Der Erfolg gab ihnen Recht. Darüber hinaus empfand keiner meiner Schüler die mündliche MSA-Prüfung als bedrohlich oder angsteinflößend, da jeder bereits fünf bis acht Minuten frei über ein selbst recherchiertes Thema auf Englisch präsentiert hatte. Nichts motiviert halt so sehr wie Erfolg.

Abschließend sollen noch einige Kommentare von Schülern angefügt werden, die als Schlaglichter fungieren mögen:

Schüler Chr., (peruanische Wurzeln, typische Englischnote: 4 -, Präsentationsnote: 2):
„Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal einen zehnminütigen Vortrag auf Englisch über Neuseeland halten könnte.“

Schülerin Th. (vietnamesischen Wurzeln, typische Englischnote: 3, Präsentationsnote: 2):
„Nachdem ich nun so viel über New York City weiß, würde ich die Stadt gern einmal besuchen.“

Schüler S.(deutsch), typische Englischnote: 5-, Präsentationsnote: 3+):
„Obwohl ich Englisch immer gehasst habe, habe ich eine PowerPoint-Präsentation über die Band ‚The Cranberries‘ aus Irland gemacht. Das war cool!“

Ralf Temme Berlin, April 2011

OBF-Project: „The English-speaking world“ – Lesson plan

0 Brainstorming: „In which countries is English spoken as a first language?“

5'

I Presentation of Advance Organizer (AO)

10'

II Identify the English-speaking countries on a world map

5'

III Presentation of competence list

10'

IV Presentation of key vocabulary for presentations (nouns/verbs)

5'

V a) Memory with word cards (verbs)
b) Memory with word cards (nouns)

10'

VI LANGUAGE FOCUS

Word grid (nouns/verbs)

a) Check the meaning of all words written on the cards on your own (I can/I can't)

b) Check with your partner

c) Mind-map: Arrange the words in a suitable order, be prepared to explain your structure

15'

VII Forming of groups representing the six English-speaking countries

10'

VIII Info-sheet: Tasks/Assignments

5'

IX Talking about figures and size/comparisons

15'

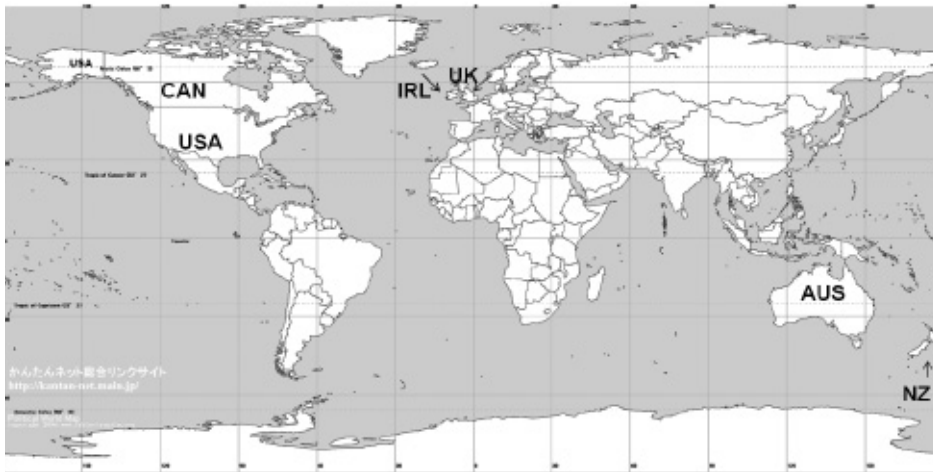
Homework: Think of a topic which you would like to present.

The English-speaking world

In which countries is English spoken as a first language?
Identify the countries and write their names onto the world map.



The English-speaking world



©temme@ozzwd.de

OBF-Project: „The English-speaking world“ - Competence List

| No | Competence/Self-Assessment | Proof | Points | Points reached |
|----|--|--------------------|--------|----------------|
| | Contents | | | |
| 1 | I can show the most important English-speaking countries on an English world map | Performance | 1 | |
| 2 | I can name topics that are useful for introducing and presenting one of these countries | Oral check | 2 | |
| 3 | I can choose one of the countries and topics I want to inform about | Oral check | 2 | |
| 4 | I can structure my topic logically | Written notes | 2 | |
| 5 | I can research my topic by using English and German sources (Internet, books, magazines, catalogues etc.) | Written notes | 4 | |
| 6 | I can co-ordinate my topic with the topics of my team members and decide a logical order of our topics | Written notes | 1 | |
| 7 | I can choose suitable means of visualization | Performance | 3 | |
| 8 | I can present my topic with the help of suitable media (transparency, poster, PowerPoint presentation, CD) | Performance | 4 | |
| | Language Skills | | | |
| 1 | I can pronounce and write the names of the most important English-speaking countries | Oral/Written check | 1 | |
| 2 | I can use technical terms and expressions needed for a presentation | List/Performance | 3 | |
| 3 | I can write down aspects of my topic in keywords | Written notes | 3 | |
| 4 | I can use my keywords to form simple sentences | Text/Performance | 4 | |
| 5 | I can explain difficult words in simple English | Oral check | 2 | |
| 6 | I can present my topic freely and fluently (5-8 minutes) | Performance | 4 | |
| 7 | I can react to and answer questions of my classmates and/or teacher | Performance | 2 | |
| | Social Skills | | | |
| 1 | I can interact with my team members | Performance | 2 | |

r.temme@oszbwd.de

Total: 40

Total: _____

OBF_Projekt: „The English-speaking world“, Kann-Liste

| Nr. | Kompetenzen/Selbsteinschätzung | Nachweis | Punkte | Erreichte Punkte |
|------------|---|-------------------------------|---------------|-------------------------|
| | Inhalt | | | |
| 1 | Ich kann die wichtigsten englisch-sprachigen Länder auf einer englischen Weltkarte zeigen | Demonstration | 1 | |
| 2 | Ich kann geeignete Teilaspekte nennen, um eins dieser Länder vorzustellen | Mündliche Teilnahme | 2 | |
| 3 | Ich kann eins der Länder auswählen und einen Teilaspekt festlegen, über den ich informieren will | Mündliche Teilnahme | 2 | |
| 4 | Ich kann meinen Teilaspekt logisch gliedern | Notizen | 2 | |
| 5 | Ich kann mein Thema in englisch- und deutschsprachigen Quellen recherchieren (Internet, Bücher, Magazine, Kataloge) | Notizen | 4 | |
| 6 | Ich kann mein Thema mit den Themen der anderen Gruppenmitglieder „meines Landes“ abstimmen und die Reihenfolge der Themen festlegen | Liste | 1 | |
| 7 | Ich kann meine Ergebnisse durch ein passendes Medium (Folie, Plakat, PowerPoint, CD etc.) präsentieren | Demonstration | 4 | |
| 8 | Ich kann mein Thema ansprechend visualisieren | Demonstration | 3 | |
| | Sprache | | | |
| 1 | Ich kann die Namen der wichtigsten englischsprachigen Länder korrekt aussprechen und schreiben | Mündlicher/Schriftlicher Test | 1 | |
| 2 | Ich kann die wichtigsten Begriffe und Ausdrücke für eine Präsentation korrekt aussprechen und anwenden | Liste/Demonstration | 3 | |
| 3 | Ich kann meine Recherche-Ergebnisse stichpunktartig formulieren | Schriftliche Notizen | 3 | |
| 4 | Ich kann aus meinen Stichwörtern vollständige Sätze formulieren | Text | 4 | |
| 5 | Ich kann meinen Klassenkameraden Fachbegriffe auf Englisch erklären | Mündliche Demonstration | 2 | |
| 6 | Ich kann meine Ergebnisse frei und flüssig präsentieren | Demonstration | 4 | |
| 7 | Ich kann auf Fragen meiner Klassenkameraden/meines Lehrers reagieren und sie beantworten | Demonstration | 2 | |
| | Sozial | | | |
| | Ich kann mit meinen Gruppenmitgliedern kooperieren | Demonstration | 2 | |

Summe: 40 Summe: _____

r.temme@oszbwd.de

| | |
|--------------|---------------------------------------|
| topic | beginning |
| mind-map | e.g. photos, graphs, a collage |
| source | theme |
| prompt card | an important word |
| keyword | a structure of ideas |
| introduction | ending |
| conclusion | words that s.o. else said |
| quotation | a card with notes |
| visual aid | a person/ document giving information |

r.temme@oszbwd.de

| | |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| <i>to brainstorm</i> | <i>to finish</i> |
| <i>to introduce</i> | <i>to gather ideas</i> |
| <i>to conclude</i> | <i>to inform s.o. about sth.</i> |
| <i>to give a talk</i> | <i>to say what s.o. else has said</i> |
| <i>to give a presentation</i> | <i>to present sth.</i> |
| <i>to quote</i> | <i>to talk about sth. to s.o.</i> |

r.temme@oszbwd.de

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

| | | |
|-------------|-----------|--------------|
| topic | mind-map | source |
| prompt card | keyword | introduction |
| conclusion | quotation | visual aid |

Name:

class:

date:

Useful vocabulary for presentations: *Match the words from the lists with the explanations.*

Nouns:

source – prompt card – topic – quotation – visual aid – conclusion – keyword – introduction – mind-map

1. a person/document giving information: _____
2. an important word: _____
3. words which someone else has said: _____
4. a card with notes: _____
5. ending: _____
6. a structure of ideas: _____
7. theme: _____
8. e.g. photos, graphs, a collage: _____
9. beginning: _____

Verbs:

to conclude – to give a presentation – to quote – to give a talk – to introduce – to brainstorm

1. to present something: _____
2. to finish: _____
3. to talk about something to someone: _____
4. to gather ideas: _____
5. to say what someone else has said: _____
6. to begin to inform someone about something: _____

r.temme@oszbwd.de

OBF, Second class test

Project: The English-speaking world

Give a presentation of a topic of one of the English-speaking countries. You can choose from:

Australia

Canada

Ireland

New Zealand

United Kingdom

United States of America

Possible topics are:

Facts and figures

A landscape/cityscape

A historical event

A famous person

Animal life

Culture

Sport

...

You can research your topic on the Internet, in public libraries, travel agencies etc. If you use the Internet, do not rely on Wikipedia only. Choose a suitable form of media (poster, transparency, PowerPoint presentation, CD).

Your presentation must be in English. You may use your prompt cards, but you must speak freely. Your presentation should be about 5-8 minutes long.

r.temme@oszbwd.de

Talking about figures and size/comparisons

I.

Berlin: 3.5 million
London: 7 million

The population of Berlin is 3.5 million. The population of London is 7 million.

$$3.5 \times 2 = 7$$

The population of London is **twice** (=two times) **as large as** the population of Berlin.

Let's practise:

Tom's house: 8 metres high

Susan's house: 16 metres high

Susan's house is _____ Tom's house.

Mr Simpson: 80 kilos

Mr Firestone: 160 kilos

Mr Firestone is _____ heavy _____ Mr Simpson.

Mrs Harrow: 38 years old

Mrs Applegate: 76 years old

Mrs _____ is _____ Mrs _____.

II. The population of **Germany** is about **80 million**. About **20 million** people live in **Australia**.

The German population is **four times as large as** the Australian population.

or: The Australian population is **one fourth** ($\frac{1}{4}$) of the German population.

$\frac{1}{2}$ = half

$\frac{1}{10}$ = one tenth

$\frac{1}{5}$ = one fifth

$\frac{1}{4}$ = one quarter

$\frac{1}{3}$ = one third

$\frac{2}{3}$ = _____

$\frac{3}{4}$ = _____

$\frac{2}{5}$ = _____

Let's practise

Susan gets £ 18 pocket-money.

Jimmy gets £ 12 pocket-money.

Jimmy gets ($\frac{2}{3}$) _____ the pocket-money Susan gets.

The population of Dublin is 1.1 million.

The population of Berlin is about 3.5 million.

The population of Dublin is about ($\frac{1}{3}$) _____ the population of Berlin.

The population of Germany is about 80 million.

The population of New Zealand is approximately 4 million.

The population of New Zealand is _____ the population of Germany.

Germany has a total area of 360,000 square kilometres (sq km).

New Zealand has a total area of 270,000 square kilometres.

The size of New Zealand is _____ the size of Germany, but the population is just _____.

III. Ireland has a total area of about 70,000 sq km.

Australia has a total area of about 7,700,000 sq km.

Australia is 110 times **larger than** Ireland.

Let's practise:

The population of Ireland is about 4 million.

The population of Germany is about 80 million.

The population of Germany is _____ times _____ the population of Ireland.

The USA has a total area of about 9,630,000 sq km.

Germany has a total area of 360,000 sq km.

The USA is about (27) _____
_____ Germany.

About 320 million people live in the USA. Germany has a population of approximately 80 million.

The American population is about _____
_____ the German population.

r.temme@oszbwd.de

E Präsentationsprüfungen in den OSZ-spezifischen beruflichen Fächern

Vorbereitung auf die MSA-Präsentationsprüfung

1. Kurzbeschreibung / abstract

Diese Einheit ist bestimmt für Schüler/-innen der einjährigen Berufsfachschule (OBF) und deren Lehrer/-innen. Sie ist modular aufgebaut und umfasst insgesamt 5 Trainingsmodule, die unabhängig voneinander bearbeitet werden können. Daher kann das Training je nach Bedarf und Gegebenheit in einem Stück oder in kleinen Teilabschnitten durchgeführt werden. Die komplette Trainingseinheit beansprucht nach unseren Erfahrungen 2-3 Schultage mit insgesamt 12 bis 18 Stunden. Wir haben in der Schule als ein mögliches Medium der Präsentationsprüfung das Plakat gewählt. Neben der Plakatgestaltung üben die Schüler/-innen in erster Linie die Art und Weise eines Vortrages. Darüber hinaus werden sie im Vorfeld der Prüfung über alle Bewertungsraster (für Plakat, für PPP und für den Vortrag) informiert und üben ihre jeweilige Anwendung in dieser Einheit.

2. Zielgruppe

Die Trainingseinheit ist ein Instrument für Lehrer/-innen, die ihre Schüler/-innen bei der Vorbereitung des MSAs gezielt unterstützen möchten. und die an einer Schule unterrichten, die sich bereits für eine Präsentationsprüfung statt einer Facharbeit als 4. Prüfungskomponente des MSAs entschieden hat.

3. Gegenstand/Instrument

Im Anschluss finden die Leser/-innen die genaue Planung für die durchgeführten Trainingseinheiten.

- Zunächst kann man sich mit dem groben „Ablauf“ (siehe Datei 1. Ablauf) vertraut machen.
- Anschließend erfolgen die einzelnen Bausteine der insgesamt 5 Einheiten:
 1. Trainingsmodul zum Thema „Aufgabenanforderungen“ mit den Dateien *2. Aufgabenanforderungen*, *2a. Arbeitsanweisung* und *3. nennen-Wordkarten*.
 2. Trainingsmodul zum Thema „Angstfreies Sprechen“: siehe Datei *4. Sprechängste*.
 3. Trainingsmodul zum Thema „Plakatgestaltung“ mit den Dateien *5. MT- Plakat* (Methodenblatt Plakat), *6. Texte für Plakate* (enthält Beispiele für mögliche Texte aus dem Bereich Agrarwirtschaft) und *7. Bewertungsraster-Plakat*,
 4. Trainingsmodul zum Thema „Vorträge halten“ mit Vorübungen in den Dateien *8. Zeichnungen erklären* und *9. Stegreifrede* und den weiterführenden Übungen in den Dateien 10. bis 14.).
 5. Trainingsmodul zum Thema „Rechnergestützte Präsentation“ (siehe Datei 15. und 16.) Diese Einheit wurde im EDV-Unterricht vorbereitet, das Methodenblatt und das Bewertungsraster dienen nur der Vollständigkeit. Auszüge werden hier abgedruckt, vollständig auf www.dblernen.de dokumentiert.

4. Hinweise zum Einsatz: Wie mache ich das?

- Die Trainingseinheit bzw. ein einzelnes Modul sollte möglichst von einem Lehrerteam begleitet werden, am besten unter Beteiligung der Lehrer/-innen, die auch die Präsentationsprüfung mit den Schüler/-innen durchführen. Außerdem ist es hilfreich, wenn weitere Kolleg/-innen „mit an Bord“ sind (z.B. EDV-Lehrer/-innen, Deutsch-Lehrer/-innen). Nach unserer Erfahrung hat es sich bewährt, dass immer zwei Kolleg/-innen pro Unterrichtsstunde (in Form vom Teamteaching) an der Trainingseinheit beteiligt waren.
- Die vorbereiteten Methodenblätter müssen an die jeweilige Schulsituation ebenso wie an die jeweilige Schülerschaft angepasst werden. Sie können nur Hilfestellung und Anregung sein (ggf. für die individuelle Erstellung von Methodenblättern für den eigenen Unterricht).
- Die Texte für das Trainingsmodul „Plakatgestaltung“ sind speziell auf die Schwerpunkte Floristik, Tierhaltung, Produktionsgartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau unserer OBF-Klassen abgestimmt. Soll dieser Trainingsbaustein in an-

- deren OSZs durchgeführt werden, müssen die Informationstexte durch geeignetere ausgetauscht werden.
- Die Trainingseinheit kann vom Lehrerteam als Ganzes oder in kleinen, sinnvoll gegliederten Teilabschnitten durchgeführt werden. Nach unserer Erfahrung empfiehlt sich die Durchführung in einem Stück, da dies die Schüler/-innen – losgelöst von ihrem herkömmlichen Unterricht – ganz intensiv auf die MSA-Präsentationsprüfung vorbereitet. An unserer Schule wird das Training zu Beginn des 2. Halbjahres durchgeführt, weil die Schüler/-innen dann bereits ihre Gruppen und das Thema für die Prüfung gewählt haben und in dieser Zusammensetzung gemeinsam üben können. Zusätzlich können sie individuelle Fragen durch die Fachlehrer/-innen klären lassen.

5. Erfahrungen

- Die Trainingseinheit ist im Rahmen des Projektes POF vom Lehrerteam der OBF-Klassen an der Peter-Lenné-Schule entwickelt worden. Sie ist erstmalig im Schuljahr 2009/2010 durchgeführt worden. Im Anschluss an den 1. Durchgang hat das Lehrerteam bestimmte Elemente der Einheit modifiziert. Im Schuljahr 2010/2011 fand dann ein weiterer Durchgang mit der geänderten Trainingseinheit in unseren OBF-Klassen statt.
- Die verwendeten Bewertungsraster wurden in einer schuleigenen Fortbildung (November 2009) vom Lehrerteam erarbeitet und kamen erstmalig beim MSA 2010 zum Einsatz. Aufgrund der Erfahrungen des 1. Durchgangs wurden u.a. die Bewertungsraster überarbeitet und neue Ideen mit in die Trainingseinheit aufgenommen. Die überarbeiteten Bewertungsraster werden beim MSA 2011 erstmalig zum Einsatz kommen.
- Sowohl beim 1. als auch beim 2. Durchlauf der Trainingseinheit waren die teilnehmenden Schüler/-innen mit großem Engagement bei der Sache. Besonders die kleinen „Spiele“ (z.B. „Stegreifrede“) trugen und tragen dazu bei, dass neben der inhaltlichen Komponente auch der „Spaß“ nicht zu kurz kam und kommt. Unsere Schüler/-innen waren zum großen Teil hochmotiviert bei der Durchführung der Trainingseinheit.
- Wichtig ist, dass die Trainingseinheit im anschließenden Fachunterricht weiter vertieft wird, so dass die Schüler/-innen zusätzlich die Möglichkeit bekommen, ihr Wissen zu verfestigen. Außerdem dient die Anwendung von bestimmten Arbeitstechniken (z.B. das Erstellen von Plakaten) im nachfolgenden Unterricht zu Stärkung der Methodenkompetenz der einzelnen Schüler/-innen.

6. Literatur

Es gibt eine Vielzahl von „vielversprechenden“ Medien, hier nur eine kleine Auswahl:

<http://www.institut-beatenberg.ch/>
<http://www.kompetenzraster.de/>
<http://www.lernkompetenz.th.schule.de/>

Einheit „Vorbereitung auf den MSA“ in den Klassen OBF 01 und OBF 02/ **1. Tag**

| Zeit | Verlauf | Materialien | Vorbereitungen |
|---|---|--|---|
| 8:00 – 8:10 10' | Begrüßung – Vorstellung des Tagesablaufs – Kurze Erläuterung „warum“ | Ablaufplan | Auf Flipchart schreiben Schüler/-innen bringen Kekse & Co. mit |
| 8:10 – 8:55 45' | „Aufgabenanforderungen“ Gruppenarbeit (GA): – alle Begrifflichkeiten (z.B. „nennen“) und Erklärungen zuordnen – die richtige Rangfolge nach Schwierigkeitsgrad erstellen Plenum: – Auswertung an der Tafel – Alle Schüler/-innen erhalten ein Infoblatt für ihren Methodenhefter | Pro GA: Arbeitsauftrag und Legespiel vorbereitete Wortkarten für Tafel (Begriffe und Erklärungen), Methodenblatt | Für OBF 01 > ? Für OBF 02 > Angelika Siehe S. 70f |
| 8:55 – 9:50 20' (incl. Pause) 10' | „Assoziationsspiel“ (Vorübung für die Kommunikation) Plenum: – Auf dem Fußboden werden Bilder kreisförmig verteilt. – Schüler/-innen wählen sich ein Bild aus. – Es werden 3 – 4 Gruppen gebildet. GA: – Jeder erzählt: „Warum habe ich das Bild ausgewählt?“ (in Gruppe vorstellen) – Bilder der Gruppen sollen eine Geschichte ergeben Plenum: – Jede Gruppe erzählt ihre Geschichte. | 2 – 5 Mixgruppen | viele Bilder (für OBF 02: schwarze Mappe von Angelika, für OBF 01: Bilder suchen) |
| 9:50 – 11:40 30' 20' (incl. 30' Pause) | „Angstfreies Sprechen + Erzählen“ Einzelarbeit (EA): – Texte „Lampenfieber“ oder „Sprechhemmungen“ verteilen (gleichmäßig!) – Text lesen, Text markieren, Spickzettel schreiben PA: – Inhalte der Texte werden ausgetauscht GA: – (zwei) drei Paare bilden eine Gruppe und tragen den Inhalt beider Texte als darstellendes Spiel (Theater), Rap/ Lied oder Gedicht vor Plenum: Vorstellung der GA-Ergebnisse, Auswertung | Texte Spickzettel Zufallspartner Mixgruppen | Texte auf zwei unterschiedlichen farbigen Papier kopieren, Siehe S. 72f 11:50 – 12:20 |
| 11:40 – 12:50 10' 60' | „Plakatgestaltung I“ Plenum: – Vorstellung des Bewertungsrasters für die Plakatbewertung EA oder GA I: (Gruppen wie im MSA) – Jede Gruppe erhält einen Text für ihren MSA-Themenbereich, Text lesen und markieren, Austausch, Plakat (nach Bewertungsraster) herstellen. | Bewertungsraster Plakat (für alle, 1x als OH-Folie) Texte: 1x Tier und 1x GaLa (für OBF 01), 1x Zier und 1x Floristik (für OBF 02) Flipchartpapier, Eddings | Texte GaLa Angelika, Tier Mirjam, Zier Gerrit, Floristik Angelika Beispiel siehe S. 75f |

| Zeit | Verlauf | Materialien | Vorbereitungen |
|--|--|---|----------------|
| 12:50 – 13:20 15' 20' | „Plakatgestaltung II“ EA oder GA II: (Gruppen wie im MSA) <ul style="list-style-type: none"> Gruppe A bewertet Arbeit der Gruppe B und umgekehrt mithilfe des Kompetenzrasters Plenum: <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung der Bewertung durch a) die Gruppen und b) die Lehrer/-innen Ggf. Diskussion/Auswertung über die Bewertung | Bewertungsraster Plakat (für jede GA 1x, für die Lehrer), Magnete | Siehe S. 77f |
| 13:20 – 13:30 10 | Auswertung des Tages Plenum: <ul style="list-style-type: none"> Blitzlicht (o.ä.) Gemeinsames Aufräumen | z.B. Blitzlicht mit Ball | |

„Vorbereitung auf den MSA“ in den Klassen OBF 01 und OBF 02/ 2. Tag

| Zeit | Verlauf | Materialien | Vorbereitungen |
|-----------------------------------|--|---|--|
| 8:00 – 8:15 15' | Begrüßung <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung des Tagesablaufs Stimmungsbarometer | Ablaufplan | Auf Flipchart schreiben |
| 8:15 – 8:40 25' 10' | „Kommunikationsübung“ (Vorübung zum Vortragshalten) PA: <ul style="list-style-type: none"> 2 Schüler/-innen sitzen Rücken an Rücken S. 1 beschreibt Zeichnung, S. 2 zeichnet das, was er hört (jeweils 2x), danach Wechsel: S. 1 zeichnet, S. 2 beschreibt Plenum: <ul style="list-style-type: none"> Auswertung | Jeder beschreibt 2 Zeichnungen, Zeichenpapier, Bleistifte | Zeichnungen (mind. 4 verschiedene) |
| 8:55 – 9:15 20' | „Stegreifrede“ (Vorübung zum Vortragshalten) Plenum: <ul style="list-style-type: none"> S. kommen einzeln nach vorne S. ziehen aus Dose Karte mit fünf Begriffen, daraus sollen sie einen einminütigen Vortrag machen und halten (alle Wörter müssen verwendet werden) Es gibt Treffer (mit 5 Wörtern) und „Glückskarten“ Tipp: L. machen das Ziehen und Vortragen 1 Mal vor!! | Dose mit Karten! Uhr & Rednerpult | Karten mit 5 Wörtern Glückskarten (Anzahl richtet sich nach Anzahl der Schüler/innen) Siehe S. 81f |
| 9:15 – 9:30 | Pause | | |

| | | | |
|------------------|--|---|---|
| 9:30 – 11:30 | <p>„Kleine Vorträge halten I“</p> <p>EA:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Texte (fünf verschiedene!) lesen und markieren <p>GA I: (> wird ggf. auch EA)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alle S. mit dem gleichen Text kommen zusammen, tauschen sich aus („Was ist wichtig?“) und schreiben Spickzettel (jeder S. einen!) <p>GA II: (Expertengruppe I)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus jeder Gruppe kommt (mindestens) 1 S mit 4 S der anderen Gruppe zusammen, um sich über die Inhalte der 5 Texte auszutauschen. <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allen S. wird der nächste Arbeitsschritt erklärt: Die Expertengruppen sollen die Inhalte der 5 Texte darstellen (mögliche Präsentationsformen s. rechts, jede nur 1 Mal möglich!) <p>GA III: (Expertenrunde II)</p> <ul style="list-style-type: none"> • GA stellen die Textinhalte dar <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der GA-Ergebnisse | <p>Text 1–5 „Kleine Vorträge halten“</p> <p>Spickzettel</p> <p>Präsentationsform:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vortrag - Beratungsgespräch - Talkshow - Lied/Rap - Gedicht - Darstellendes Spiel | <p>> in OBF 01 nur 1x möglich! Bzw. 2x wenn L. mitmacht!</p> <p>> in OBF 02 2 – 3 GA möglich</p> <p>Siehe S. 79ff</p> |
| 11:30 – 12:00 | <p>„Kleine Vorträge halten II“</p> <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswertung der Vorträge/Präsentationen • Vorstellung Bewertungsbogen MSA für die Präsentation | <p>Zusammenfassung Vortrag</p> <p>Bewertungsbogen (1x für alle, 1x auf OH-Folie)</p> | |

| Zeit | Verlauf | Materialien | Vorbereitungen |
|------------------|---|---|----------------|
| 12:00 – 12:30 | <p>„Kleine Vorträge halten III“</p> <p>EA oder GA: (Gruppen wie im MSA, siehe Vortrag)</p> <ul style="list-style-type: none"> • EA/GA bereiten zum Text vom Vortrag einen Kurzvortrag vor (Plakat kann zur Hilfe verwendet werden), Zeit jeweils: max. 3' | <p>Texte vom Vortrag</p> <p>Plakate vom Vortrag</p> | |
| 12:30 – 13:00 | <p>„Kleine Vorträge halten IV“</p> <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vortrag 1 wird vorgestellt (pro Thema nur 1 Vortrag, Entscheidung per Los) • Alle anderen Gruppen bewerten Vortrag 1 (Bewertung pro Gruppe: eine OH-Folie) • Vortrag 2 wird vorgestellt (pro Thema nur 1 Vortrag, Entscheidung per Los) • Alle anderen Gruppen bewerten Vortrag 2 (Bewertung pro Gruppe: eine OH-Folie) • je nach Gruppenzahl: weitere Vorträge und Bewertungen wie oben • Gesamtauswertung: OH-Folien für Vortrag 1 übereinander gelegt> im Plenum auswerten, OH-Folien für Vortrag 2 übereinander > im Plenum auswerten | <p>Bewertungsbogen auf OH-Folien</p> | |
| 13:00 – 13:20 | <p>Auswertung des Tages</p> <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Blitzlicht (o.ä.) • Gemeinsames Aufräumen | | |

Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit:

Zwölf Arbeitsanweisungen, die Sie oft bei Klassenarbeiten in der Aufgabenstellung finden, sind auf kleinen Schnipseln abgedruckt. Auf weiteren zwölf Schnipseln finden Sie die passenden Begriffserklärungen.

1. Ordnen Sie gemeinsam in Ihrer Gruppe jeder Arbeitsanweisung die richtige Begriffserklärung zu. Einigen Sie sich auf *ein* Gruppenergebnis!
2. Erstellen Sie für die zwölf Arbeitsanweisungen eine *Reihenfolge* mit wachsendem Schwierigkeitsgrad. Die „einfachste“ Arbeitsanweisung ist „nennen/aufzählen/angeben“. Wie geht es weiter?

Tipp: Am schwersten ist das „bewerten“.

Hinweis zur Bearbeitung:


Ausgedruckte Tabelle wird laminiert.

Tabelle wird anschließend auseinandergeschnitten, so dass jedes Kästchen als Kärtchen einzeln zur Verfügung steht



Legespiel

| | |
|--------------------------------------|---|
| nennen / aufzählen / angeben | Faktoren ohne Erläuterung stichpunktartig notieren |
| wiedergeben | Einen Sachverhalt mit eigenen Worten stichpunktartig wiederholen |
| definieren | Einen Fachbegriff umschreiben |
| beschreiben | In ganzen Sätzen Eigenschaften (mit umfassenden Angaben) ausdrücken/ aufschreiben |
| darstellen | Mit Text, Tabelle und/oder Skizze eingehend wiedergeben |
| gliedern / ordnen / abgrenzen | Nach Ordnungsmerkmalen trennen und unterscheiden |
| vergleichen | Unter verschiedenen Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen |
| erklären / erläutern | Vorgänge/Phänomene beschreiben und Zusammenhänge darstellen |
| begründen | Ursachen und Auswirkungen zueinander in Beziehung setzen |
| prüfen | Eine Hypothese (Unterstellung, unbewiesene Voraussetzung) an neuen Beobachtungen oder an ihrer inneren Logik messen |
| beurteilen | Aussagen über Richtigkeit/Wahrscheinlichkeit/Abgemessenheit/Anwendbarkeit eines Sachverhalts oder einer Behauptung |
| bewerten | Zu einem Sachverhalt oder einer Behauptung persönlich Stellung nehmen, entscheiden mit Bezug auf eine Wertung |

| | | |
|---|------------------------------|-------------------|
| Name: _____ | Aufgabenanforderungen | Methodenblatt |
| Klasse: _____ | | Berlin, den _____ |
|  | | Blatt -Nr.: 1 |

Diese Übersicht will Ihnen helfen, die Arbeitsanweisungen von Klassenarbeitsaufgaben präziser (= genauer) zu erfassen. Die Erwartungen sind dort meist als Verben (Tätigkeitswörter) formuliert. Die häufigsten davon werden hier in einer Reihenfolge mit wachsendem Schwierigkeitsgrad erläutert.

Diese Liste dürfen Sie auch während der nächsten Klassenarbeit benutzen!

| | Anforderung | Erläuterung |
|----------------------------------|--------------------------------------|---|
| SCHWIERIGKEITSGRAD NIMMT ZU ↓ | nennen / aufzählen / angeben | Faktoren ohne Erläuterung stichpunktartig notieren |
| | wiedergeben | Einen Sachverhalt mit eigenen Worten stichpunktartig wiederholen |
| | definieren | Einen Fachbegriff umschreiben |
| | beschreiben | In ganzen Sätzen Eigenschaften (mit umfassenden Angaben) ausdrücken / aufschreiben |
| | darstellen | Mit Text, Tabelle und/oder Skizze eingehend wiedergeben |
| | gliedern / ordnen / abgrenzen | Nach Ordnungsmerkmalen trennen und unterscheiden |
| | vergleichen | Unter verschiedenen Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen |
| | erklären / erläutern | Vorgänge /Phänomene beschreiben und Zusammenhänge darstellen |
| | begründen | Ursachen und Auswirkungen zueinander in Beziehung setzen |
| | prüfen | Eine Hypothese (Unterstellung, unbewiesene Voraussetzung) an neuen Beobachtungen oder an ihrer inneren Logik messen |
| | beurteilen | Aussagen über Richtigkeit / Wahrscheinlichkeit / Abgemessenheit / Anwendbarkeit eines Sachverhalts oder einer Behauptung machen |
| | bewerten | Zu einem Sachverhalt oder einer Behauptung persönlich Stellung nehmen, entscheiden mit Bezug auf eine Wertung |

| | | |
|----------------------------------|---|---|
| Name: _____ Klasse: _____ |  <h1 style="margin: 0;">Sprechangst bekämpfen</h1> | Training „MSA“ Berlin, den _____ Blatt -Nr.: 1a |
|----------------------------------|---|---|

Arbeitsauftrag:

1. Lesen und markieren Sie den Text nach der Drei-Stufen-Methode.
2. Fertigen Sie einen Spickzettel (auf farbigem Papier) an. *Nur zehn Wörter* dürfen notiert werden. Sie dürfen jedoch so viele Symbole / Zeichnungen wie Sie wollen notieren.

Sprechhemmungen und Redeängste

„Die Redeangst ist eine heimliche Krankheit. Jeder hat sie und jeder glaubt, dass er der einzige wäre, der sie hat. Deshalb versucht sie jeder zu verbergen und zu unterdrücken, um sich nicht vor anderen mit dieser „Krankheit“ lächerlich zu machen. Bei einer Untersuchung aller wichtigen Berufsgruppen kam heraus, dass 90 Prozent aller Befragten mit Redeangst zu kämpfen haben. Auch die, die täglich im Beruf reden und überzeugen müssen.

Woher kommt das, was kann man dagegen tun? Angst ist etwas Angeborenes. Standen die Urmenschen vor einem Hasen, mussten sie schnell zugreifen, um damit ihre Nahrung zu sichern. Wenn sie aber einem großen Bären begegneten, sollte ihnen die Angst die schnelle Flucht ermöglichen. Die Menschen haben gelernt, die Angst zu bekämpfen und Waffen und Mut einzusetzen, um auch Bären jagen zu können.

Genauso ist es mit dem Reden: Mit erlernten Techniken und Mut kann man die Angst bekämpfen.

Als du zum ersten Mal aufs Fahrrad – oder aufs Pferd gesetzt wurdest, hattest du schreckliche Angst. Du hattest Angst, das Neue nicht bewältigen zu können, Angst vor dem Versagen, dass etwas passieren könnte, was du nicht vorgesehen hast. Und das spürt man an folgenden Erscheinungen. Das sind die gleichen Reaktionen, die du auch hast, wenn du eine Rede halten sollst:

- Das Herz schlägt höher, dadurch wird der Atem kürzer und das Gehirn scheint wie blockiert.
- Die Adern in der Haut verengen sich, wodurch der Blutdruck steigt und man im Gesicht bleich wird.
- Da sich auch die Adern im Bauch verengen, bekommt man das übliche flaue Gefühl in der Magengegend.
- Die Atemwege trocknen aus, man muss sich räuspern und man hat einen Kloß im Hals.
- Die Fingerspitzen zittern.

Wer diese Reaktionen kennt, braucht keine Angst vor ihnen zu haben.

Vielmehr kann man sich auf sie verlassen: Man weiß ja, dass sie in bestimmten Situationen auftreten. Und das gibt Sicherheit, denn man weiß auch, dass diese Erscheinungen nach einer kurzen Anfangszeit verschwinden.

Man bezeichnet diese Reaktionen auch als Lampenfieber. Jeder Schauspieler – auch wenn er schon seit vierzig Jahren auf der Bühne steht, wird dir bestätigen, dass er vor jedem neuen Auftritt Lampenfieber hat.“

(Quelle: Rhetorik. Überzeugen – aber wie? Herausgeber von N.B. Enkelmann, Wiesbaden o.J., S. 28)

| | | |
|----------------------------------|--|---|
| Name: _____ Klasse: _____ |  <h1 style="margin: 0;">Sprechangst bekämpfen</h1> | Training „MSA“ Berlin, den _____ Blatt -Nr.: 1b |
|----------------------------------|--|---|

Arbeitsauftrag:

1. Lesen und markieren Sie den Text nach der Drei-Stufen-Methode.
2. Fertigen Sie einen Spickzettel (auf farbigem Papier) an. *Nur zehn Wörter* dürfen notiert werden. Sie dürfen jedoch so viele Symbole/Zeichnungen wie Sie wollen notieren.

So werden Sie mit Ihrem Lampenfieber fertig

„Oft sind es ganz simple Tricks, mit denen sich die Angst vor dem Auftritt ausbremsen lässt. Aber was sich vielleicht banal anhört, hat schon vielen Lampenfieber-Geplagten geholfen. Das weiß die Psychotherapeutin Irmtraut Tarr-Krüger aus ihrer jahrelangen Arbeit.

Hier einige Tipps:

1. **Lenken Sie sich ab!**
Damit Sie möglichst ausgeglichen in den Tag starten: Unternehmen Sie am Abend vor Ihrem Auftritt etwas besonders Schönes. Gehen Sie ins Kino oder zum Essen. Achten Sie aber in beiden Fällen auf „leichte Kost“ – und trinken Sie möglichst wenig Alkohol.
2. **Schlafen Sie genug!**
Ein Spaziergang vor dem Schlafengehen wirkt manchmal Wunder. Und falls Sie vor lauter Nervosität trotzdem nicht zur Ruhe kommen, lenken Sie sich auf eine andere Weise ab.
3. **Nehmen Sie eine Auszeit!**
Ziehen Sie sich für kurze Zeit zurück, bevor's ernst wird und konzentrieren Sie sich. Denken Sie daran, dass Sie perfekt vorbereitet und sehr stark sind. Sehen Sie Ihr Lampenfieber möglichst positiv – als Vorfreude auf den bevorstehenden Auftritt.
4. **Zittern Sie, soviel Sie können!**
Einzelne Symptome des Lampenfiebers verschwinden, wenn Sie sie bewusst verstärken: Ihr Hände zittern? Übertreiben Sie das Zittern noch. Sie haben weiche Knie? Bewegen Sie sie ebenfalls heftig – und versuchen Sie auch mal, bewusst am ganzen Körper zu zittern.
5. **Sprechen Sie laut zur Probe!**
Wenn Sie kurz vor Ihrem Auftritt vor Aufregung einen trockenen Mund bekommen, suchen Sie sich eine stille Ecke und räuspern Sie sich kräftig. Sie können zur Probe laut vor sich hin reden, dann piepst die Stimme beim Beginn nicht so.
6. **Entspannen Sie sich!**
Stellen Sie sich aufrecht hin und spannen Sie möglichst alle Körperteile von der Stirn bis zu den Zehen an, bis es schmerzt. Nach 10 Sekunden lockern und entspannen.
7. **Atmen Sie richtig!**
Spannen Sie die Bauchmuskeln an. Pressen Sie den Ellenbogen seitlich an den Körper und strecken Sie die Hände nach vorn. Atmen Sie mit leicht geöffnetem Mund und einem leisen Summen aus. Danach die Bauchmuskeln locker lassen und einatmen.
8. **Suchen Sie Blickkontakt!**
Wenn es dann los geht, lassen Sie Ihren Blick ruhig einmal in die Runde schweifen. Suchen Sie eine Person, die Sie freundlich ansieht. Blicken Sie freundlich zurück.
9. **Seien Sie gut vorbereitet!**
Ein Stichwortzettel gibt Ihnen Sicherheit. Darauf kann Anfangs- und Satzsatz auch wörtlich notiert sein. Bleiben Sie dennoch einmal stecken, schauen Sie ruhig in Ihre Unterlagen.
10. **Seien Sie ehrlich!**
Geben Sie ruhig zu, dass Sie Lampenfieber haben. Dann lässt der Druck sofort nach.“
(Quelle: BRIGITTE 23/98)

| | | |
|--|---|---|
| Name: _____ Klasse: OBF 02  | <h2>Das Gedicht vom Lampenfieber</h2> | Training „MSA“ Berlin, den 03.03.2011 Ergebnis |
|--|---|---|

Lampenfieber ist eine Qual,
90 % der Menschen haben keine Wahl.
Schon die Urmenschen hatten das Problem,
doch es musste etwas gesehen.
Sie entwickelten Technik und Mut
und es wurde alles gut.

Das Lampenfieber hatte viele Erscheinungen,
bildet euch selbst eure Meinungen.
Die Adern fingen an zu verstopfen
und das Herz fing an zu klopfen.
Der Schweiß wurde kalt
und die Hände zitterten bald.
Selbst Justin Bieber
hatte Lampenfieber.

Zwischen 10 Tipps hast du die Wahl,
sonst wird es zur Qual!
Um sich Ruhe zu schenken,
musst du dich ablenken.
Geh' abends früh ins Bett,
sonst wird der nächste Tag nicht nett.
Nimm' Dir 'ne Auszeit und zieh dich zurück,
dann hast du in der Präsentation viel Glück.


Lass das Zittern zu,
dann bist du ruhig im Nu.
Spreche laut und richtig,
denn das ist besonders wichtig.
Schau auf deinen Stichpunktzettel und sei ehrlich,
dann wirst es für dich nicht gefährlich.
Halte dies alles ein
und dein Lampenfieber wird wie weggeblasen sein!

von Jasmin, Jenny, Kevin, Lisa und Timo aus der OBF 02

| | | |
|--|-----------------------------|--|
| Name: _____ Klasse: _____  | <h1>Plakatgestaltung!!</h1> | Methodentraining Berlin, den _____ Blatt -Nr.: 1 |
|--|-----------------------------|--|

Was muss ich bei der Gestaltung eines Plakates beachten?

1. Ich muss meinem Plakat eine **Überschrift** geben!
2. Ich muss die **Inhalte** (egal für welches Fach ich das Plakat gestalten muss) **verständlich und übersichtlich auswählen und ordnen!**
3. Ich kann mein Plakat **durch Symbole unterstützen**, z.B. durch die Verwendung von: ⇨ ● ▶ □ ! ☺ und vieles mehr.
4. Wichtige Aussagen kann ich **durch Farben hervorheben!** Ich sollte jedoch mein Plakat nicht zu bunt gestalten!
5. Meinen **Plakatinhalt** muss ich durch Bilder, Zeichnungen, Diagramme o.ä. **veranschaulichen!**
6. Von mir erstellte Plakate sind meine Visitenkarte, deshalb muss ich auf die richtige **Rechtschreibung** achten!
7. Folgende **Checkliste** sollte ich vor der Abgabe/Fertigstellung überprüfen:
 - Ist mein Plakat übersichtlich, ist alles gut und verständlich zu erkennen?
 - Habe ich das Blatt optimal aufgeteilt?
 - Habe ich an eine Überschrift gedacht?
 - Ist der Inhalt vollständig, gut lesbar und richtig aufgeschrieben?
 - Habe ich an eine interessante und künstlerische Gestaltung gedacht? Wichtig sind hier z.B. die farbliche Zusammenstellung und die Schriftgestaltung (unterschiedliche Farben und Schriftgrößen, kurze und knappe Worte).
 - Ist mein Plakat sauber gestaltet (keine Klebereste, Fettflecken, Eselsohren usw.)?
 - Habe ich meinen Namen und meine Klasse auf die Rückseite geschrieben?
 - Wie ist der Gesamteindruck meines Plakates, bin ich mit meiner Arbeit zufrieden?

| | | |
|------------------------------|---|---|
| Name: _____ Klasse: _____ |  <h1>Vom Text zum Plakat</h1> | Training MSA Berlin, den _____ Blatt für Tierhaltung |
|------------------------------|---|---|

Arbeitsauftrag:

1. Lesen und markieren Sie den untenstehenden Text nach der Drei-Stufen-Methode (siehe Methodenblatt).
2. Erstellen Sie ein Plakat zum Textinhalt. Beachten Sie den Kriterienkatalog für die Plakatbewertung (siehe Bewertungsraster Plakat).

MÄUSE – bezaubernde Gestalten

Gerade mal neun Zentimeter misst eine ausgewachsene wild lebende Maus. Graues Fell umhüllt den Körper; nur die Pfoten und der dünne Schwanz – noch mal so lang wie der Rumpf – sind nackt. Aus dem Kopf mit den großen Ohren und der spitzen Schnauze, die von kräftigen Tasthaaren gesäumt ist, lugen zwei große dunkle Augen. Und im Ober- und Unterkiefer lauern je ein Paar Meißelzähnen, ständig nachwachsend und härter als Stahl.


Mus musculus – das ist die lateinische Bezeichnung für die Hausmaus. Sie ist gemeint, wenn von *der* Maus die Rede ist.

Zu der Gattung der Mäuse gehören auch viele verschiedene Arten wie die afrikanische Zwergmaus oder die stachelhaarigen Mäuse aus Südostasien sowie weitere drei Dutzend Arten. Mäuse krabbeln überall auf dem Globus, leben unter allen möglichen Bedingungen, in den Tropen und am Eismeer. In offener Landschaft, in Hütten und Häusern, in Bergwerken und sogar in Computern wurden die Tierchen gesichtet. Selbst in Kühlhäusern, wo sie es sich in den Hohlräumen gefrorener Rinderhälften gemütlich machten.

Vor vielen Millionen Jahren gab es Mäuse nur in Asien. Mit der Entwicklung und Verbreitung der Menschen folgten die Mäuse den Menschen überall hin auf der Welt. Lange galt die Maus nur als Schädling und es war wenig über sie bekannt. Doch wer die Mäuse studiert, entdeckt, dass sie oft bezaubernde Gestalten mit einem heiteren Wesen sind. Mäuse sind wahre Bewegungskünstler, können sich wie Menschen aufrichten und sogar einige Schritte auf zwei Beinen gehen. Sie sind in der Lage, blitzschnell zu rennen, können viele Körperlängen weit springen, vortrefflich balancieren, ausgezeichnet klettern und ziemlich gut schwimmen. Vor allem nachts sind die quirligen Wesen aktiv.

Trotz ihrer großen Glupschaugen können Mäuse nicht gut sehen, sie haben aber ein sehr feines Gehör und einen super Geruchssinn. Vor allem Duftstoffe, ausgenommen mit dem Urin, spielen im Nagerleben eine große Rolle. So können regelrechte Straßen mit dem Parfüm markiert werden, das Artgenossen den Weg zur Futterquelle weist. Mäuse können erschnüffeln, ob es sich bei anderen Mäusen um ranghöhere Tiere, Verwandte oder um den gesuchten Mäuserich oder die begehrte Mäusin handelt.

Bei der Fortpflanzung ist die Maus im Reich der Säugetiere rekordverdächtig. Schon zwei bis drei Monate nach der Geburt sind die Tierchen geschlechtsreif. Nach nur drei Wochen Tragzeit bringt die Mäusin meist sechs, gelegentlich aber auch doppelt so viele Kinder zur Welt. In einem Nest, das aus Stroh, Federn, Papier und allem möglichen anderen Material gebaut wurde, kommen die Jungen zur Welt. Auch ein ausgehöhltes Brot, eine Kohlrübe oder eine alte Tasche können schon mal zum Nest umfunktioniert werden. Vier Wochen lang werden die Mäusebabys hochgepäppelt – mit sehr viel Zärtlichkeiten von Mama und Papa. Sind die Kleinen fit fürs Leben, ist Mutter längst wieder schwanger. Auf bis zu 2000 Kinder, Enkel und Urenkel kommt eine Maus so bereits im ersten Lebensjahr. (eigener Text)

| | | |
|---------------|---|-------------------|
| Name: _____ |  <h1 style="margin: 0;">Plakatgestaltung</h1> <h2 style="margin: 0;">Bewertungsraster</h2> | Bewertung |
| Klasse: _____ | | Berlin, den _____ |
| | | Blatt Nr. _____ |
| | | (OBF-Team) |

| Kriterium | Niveaustufe 1 (erfüllt die Anforderungen nicht) pro Zeile 0 Punkte | Niveaustufe 2 (erfüllt die Anforderungen teilweise) pro Zeile 0,5 – 1 Punkte | Niveaustufe 3 (erfüllt die Anforderungen) pro Zeile 1,5 – 2 Punkte | Niveaustufe 4 (übertrifft die Anforderungen) pro Zeile 2,5 – 3 Punkte |
|--|---|---|---|--|
| 1. Gesamteindruck | | | | |
| a) Sauberkeit | oberflächlich und unsauber gearbeitet | kleine Mängel in der Sauberkeit | sorgfältig gearbeitet | wurde sehr genau und sauber gearbeitet |
| b) Überschrift; Rand; Fernwirkung; Blattaufteilung; Schriften usw. | entspricht nicht den vorgegebenen Kriterien | entspricht teilweise den vorgegebenen Kriterien | entspricht den vorgegebenen Kriterien | entspricht in besonderem Maße den Kriterien |
| c) Verhältnis Text / Bild | Textanteil zu umfangreich, Verhältnis zum Bildmaterial unausgewogen | Verhältnis Textanteil und Bildmaterial größtenteils ausgewogen | gutes Verhältnis zwischen Textanteil und Bildmaterial | Verhältnis ist besonders harmonisch |
| 2. Gestalterische Gesichtspunkte | | | | |
| a) Farben | Farbauswahl für das Thema ungeeignet | teilweise geeignet, aber nicht themenunterstützend | ist geeignet und unterstützt die Aussage des Themas | unterstützt in besonderem Maße die Aussage des Themas |
| b) bildliche Darstellung | bildliche Darstellung für das Thema ungeeignet | teilweise geeignet | ist für das Thema geeignet | in besonderem Maße geeignet |
| c) Auswahl Bilder, Diagramme, Symbole, Zeichnungen o.ä. | Auswahl für Plakat ungeeignet (zu klein, nicht themenbezogen) | teilweise aussagekräftig, nicht immer themenbezogen | aussagekräftig, unterstützt das Thema | in besonderem Maße aussagekräftig, passt sehr gut zum Thema |
| d) Schriftgröße | unlesbar | schwer lesbar | lesbar | optimal lesbar |
| 3. Sprachliche Richtigkeit Rechtschreibung und Grammatik | das Plakat enthält 3 Fehler und mehr | das Plakat enthält 2 Fehler | das Plakat enthält 1 Fehler | das Plakat enthält keine Fehler |
| Punkteverteilung | ➤ insgesamt: | ➤ insgesamt: | ➤ insgesamt: | ➤ insgesamt: |

Mäuse

Steckbrief

Aussehen: Pfoten / Schwanz sind nackt, große Ohren, spitze Schnauze mit kräftigen Tasthaaren, graues Fell

Fortbewegung: schnell rennen, weit springen, klettern, schwimmen

Arten: Afrikanische Zwergmaus, stachelhaarige Maus, Drei Dutzend weitere Arten

Die Maus (Mus musculus)

• können nicht gut sehen

• Zähne
Ständig nachwachsend
härter als Stahl

Super Geruchssinn

sehr feines Gehör

ca 9 cm

ca 9 cm

graues Fell

nackter spitzer Schwanz

Fortpflanzung

- Mit 2-3 Monaten Geschlechtsreif
- - 3 Wochen Tragezeit
- - 6-12 Junge je Wurf
- - 4 Wochen Nestpflege

Verbreitung

- Vorkommen auf allen Kontinenten
- Ursprung in Asien
- Verbreitung durch den Mensch

MÄUSE

GRAUES FELL UMHÜLT DEN KÖRPER

LATEINISCHE BEZEICHNUNG
MUS MUSCULUS



GATTUNG DER MÄUSE
AFRIKANISCHE ZWERGMAUS


9 cm ALSTEINE AUSGEWACHSENE WILDMAUS

LEBENSRAUM:

JN OFFENER LANDSCHAFT
JN HÜTTEN UND HÄUSERN
JN BERGWERKEN UND COMPUTERN

MERKMALE:

BEWEGUNGSKÜNSTLER, BLITZSCHNELL, KÖNNEN VIELE KÖRPERLÄNGEN WEIT SPRINGEN
VORTREFFLICH ZU KRIECHEN, AUSGEZEICHNET KLETTERN UND SCHWIMMEN, SEHR GUTEN GERUCHSSINN
SCHON NACH 2 BIS 3 WOCHEN GESCHLECHTSREIF JUNGEN NESTEN BIS ZU 12 KINDER ZUR WELT!

| | | |
|----------------------------------|---|---|
| Name: _____ Klasse: _____ |  <h1 style="margin: 0;">Kleine Vorträge halten</h1> | Training „MSA“ Berlin, den _____ Blatt -Nr.: 1a |
|----------------------------------|---|---|

Arbeitsauftrag:



1. Lesen und markieren Sie den Text nach der Drei-Stufen-Methode (siehe Methodenordner).



2. Fertigen Sie einen Spickzettel (auf farbigem Papier) an. *Nur zehn Wörter* dürfen notiert werden, jedoch so viele Symbole/Zeichnungen wie Sie wollen.

Was gehört zu einem guten Vortrag?

A) „Klarer Aufbau / Klare Gliederung der Rede!

Wenn ich bei den Zuhörern „ankommen“ will, dann muss ich meine Rede möglichst logisch und übersichtlich aufbauen. Das fördert die Aufmerksamkeit und sorgt dafür, dass meine Rede besser in Erinnerung bleibt. Ich sage also zu Beginn, worüber ich sprechen will und wie ich vorzugehen gedenke. Ich stelle meiner Argumentation Zahlen voraus, wie zum Beispiel erstens, zweitens, drittens, oder aber a, b und c. Das verdeutlicht die Gliederung meiner Ausführungen und macht es den Zuhörern leichter, meinen Gedanken zu folgen. Wichtig ist: Bei einem Diskussionsbeitrag dürfen nicht zu viele Punkte gemacht werden – drei bis vier sollten die Obergrenze sein. Bei einem richtigen Vortrag/Referat darf die Gliederung natürlich ausführlicher sein; Hauptpunkte werden unter Umständen in Unterpunkte unterteilt. Hilfreich für die Zuhörer ist es außerdem, wenn ich die Gliederung mithilfe des Tageslichtprojektors sichtbar mache. Während des Vortrags zeige ich mit einem Stift, den ich auf den Projektor lege, über welchen Punkt ich gerade spreche. Das hilft mir, den Faden nicht zu verlieren.“

B) „Interessant und verständlich reden!

Wenn ich bei den Zuhörern „ankommen“ will, dann muss ich mich darum bemühen, dass sie sich auch angesprochen fühlen; sie müssen sich in meiner Rede wieder finden können. Ich interessiere meine Zuhörer also z.B. dadurch, dass ich einen aktuellen Aufhänger suche; ich bringe lebensnahe Beispiele und Berichte über persönliche Erfahrungen. Ich lasse Menschen in direkter Rede auftreten; ich ziehe witzige Vergleiche und wähle gelegentlich auch mal saloppe Formulierungen, die für Auflockerung sorgen, ohne vom Thema abzulenken. Zum interessierten und verständlichen Reden gehört aber noch ein Weiteres: die Beschränkung auf das Wesentliche, und zwar in einer Form, die jeder kapiert. Fremdwörter, die den Zuhörern eventuell unbekannt sind, versuche ich zu vermeiden, oder ich erkläre sie kurz und bündig. Denn Fremdwörter können Unverständnis hervorrufen und dazu beitragen, dass die Zuhörer abschalten. Gleiches gilt für umständliche Formulierungen und abschweifende Darstellungen, die die Zuhörer ermüden oder verwirren. Ich bemühe mich deshalb um knappe und präzise Ausführungen, damit sich niemand langweilen muss.“

Quelle:
H. Klippert. Kommunikationstraining.
Weinheim 8. Auflage
2001, S. 183



C) „Die Stimme lebendig und fesselnd einsetzen!

Wenn ich bei den Zuhörern „ankommen“ will, dann muss ich in gewisser Weise auch stimmlich beeindrucken. Denn die Stimme ist das, was zuerst wahrgenommen wird. Mit der Stimme kann ich etwas lebendig, interessant und fesselnd für die Zuhörer machen, oder ich kann langweilen und zum Abschalten verleiten. So ist es z.B. für die Zuhörer langweilig, wenn jemand minutenlang auf der gleichen Tonhöhe spricht: Derart gleichförmiges Sprechen trägt mit Sicherheit dazu bei, dass die Zuhörer über kurz oder lang einschlafen. Ähnliches gilt, wenn zu leise geredet und/oder eine undeutliche Aussprache gepflegt wird. Ich halte mich deshalb an das Motto: „Der Ton macht die Musik.“ Ton, Lautstärke, Stimmwechsel und Sprechtempo sind die Musik hinter den Worten. Dementsprechend versuche ich meine Stimme zu variieren. Ich spreche mal tiefer und mal höher, mal lauter und mal leiser, mal schneller und mal langsamer. Lauter spreche ich z.B. dann, wenn ich etwas Besonderes hervorheben/betonen möchte. Leiser und langsamer spreche ich, wenn ich nachdenklich machen will usw.“

D) „Durch Mimik/Gestik das Gesagte unterstreichen!

Wenn ich bei den Zuhörern „ankommen“ will, dann muss ich zum einen möglichst frei reden und zum anderen das Gesagte durch Mimik und Gestik unterstreichen. Ein Redner spricht nicht nur mit seiner Stimme, sondern in gewisser Weise mit seinem ganzen Körper. Seine Körperhaltung, sein Gesichtsausdruck, seine Handbewegungen, sein Verhalten können etwas ausstrahlen, was das Gesagte verstärkt und veranschaulicht oder auch nicht. Ich achte deshalb auf meine Gestik und Mimik und versuche so meine Ausführungen interessanter, werbender und überzeugender zu machen. Ich vermeide alles, was ablenken könnte; ich bemühe mich um Blickkontakt zu meinen Zuhörern und unterstreiche damit mein Interesse an ihnen. Nicht zuletzt achte ich auf meine Hände. Ich weiß: gefaltete Hände gehören in die Kirche, zur Faust geballte Hände in eine Kampfarena; hinter dem Rücken versteckte Hände können keine Gestik erzeugen, gleiches gilt, wenn die Hände in den Hosentaschen stecken. Andererseits: seitlich ausgestreckte Arme unterstreichen das Gesagte; eine Kopf kratzende Hand verstärkt einen ausgesprochenen Zweifel usw.“

E) „Durch Sachverstand überzeugen!


Wenn ich bei den Zuhörern „ankommen“ will, dann muss ich fachlich einigermaßen Bescheid wissen. Dementsprechend bemühe ich mich um stichhaltige Argumentationen, indem ich mich gut informiere. Ich lese z.B. im Schulbuch, ziehe Lexika und sonstige Unterlagen heran und greife bei Bedarf auch mal auf Fachbücher zurück, die ich mir in der Bibliothek ausleihe. Das gilt allerdings nur für umfangreichere Vorträge bzw. Referate, für die ich entsprechend viel Zeit habe, und die ich zu Hause vorbereiten kann. Bei den normalen Gesprächen und mündlichen Beiträgen im Unterricht sieht das dagegen anders aus. Da lege ich schon mal los, auch wenn mir manches noch nicht ganz klar ist. Allerdings bemühe ich mich stets, meine Meinungen/Behauptungen zu begründen und nach Möglichkeit die Fakten sprechen zu lassen. Denn eines ist klar: je sach- und fachkundiger ich argumentiere, um so eher werde ich meine Zuhörer überzeugen. Vor allem kommt es mir dabei auf „harte Fakten“ an, die jeder nachlesen kann, und hinter denen anerkannte „Experten“ stehen.“



| | |
|---|---|
| Wald Butterbrot Freund Fahrrad Kugelschreiber | Kreide Turnmatte Briefträger Handtuch Staubsauger |
| Feuerzeug Müllabfuhr Urkunde Schreibheft Fahrkartenschalter | Grünkohl Sandstrand Lehrerin Radiergummi Olivenöl |
| Fensterscheibe Schleife Mückenspray Telefonzelle Wecker | Leuchtturm Tomatensalat Holzlineal Tannenbaum Grippe |
| Radiosprecher Türklinke Tulpe Papierkorb Holzleim | Regenschirm Allergie Möhre Liebesbrief Bankschalter |
| Straßenbahn Schlagersänger Taschentuch Klassenbuch Bleistift | Werbeanzeige Würfelszucker Schnurrbart Tintenpatrone |
| Florist Lampe Urlaub Bett Frühstück | Mücke Tasche Verkäuferin Tasse Locher |
| Engel Tipp-Ex Computer Stift Ringbuch | Rotkohl Strandmuschel Mutter Fahrradkorb Olive |
| Fensterputzer Schuhe Ameisen Handy Karteikarte | Wäscheklammer Nudelsalat Mofa Bilderrahmen Asthma |
| MP-3-Player Zeitschrift Lilie Plastikmüll Dübel | Regenmacher Advent Liebschaft Gurke Taschenrechner |
| Brücke Popstar Gießkanne Hosenträger Bleistift | Unterwäsche Marzipan Hexenmeister Kartoffel |
| Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! | Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! |
| Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! | Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! |
| Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! | Glück gehabt!! Sie dürfen sich wieder auf Ihren Platz setzen! |

| | | |
|--------------------------------|--|----------------------------------|
| Name/n: _____ Klasse: _____ | <h1 style="margin: 0;">Vortrag</h1> <p style="margin: 0;">Bewertungsraster</p> | Fach: _____ Berlin, den _____ |
|--------------------------------|--|----------------------------------|

| Beobachtungsbereich | Schüler/-in | Bewertungsbereich | | | |
|--|-------------|---------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| 1. Umgang mit den Medien (Plakat, PPP o.ä.) Angemessenheit der Auswahl der Medien Sicherheit im Umgang mit den Medien Reibungsloser Medieneinsatz | | 6 Pkt. ++ | 4 Pkt. + | 2 Pkt. 0 | 0 Pkt. - |
| | A | | | | |
| | B | | | | |
| | C | | | | |
| | D | | | | |
| 2. Strukturierung der Darstellung Anschaulichkeit der Darstellung Klarheit der Phaseneinteilung (Einleitung, Hauptteil, Schluss) Verknüpfung der Vortragsteile Gibt es einen Schwerpunkt? Ist er klar zu erkennen? Nachvollziehbarkeit der Schwerpunktsetzung | | 6 Pkt. ++ | 4 Pkt. + | 2 Pkt. 0 | 0 Pkt. - |
| | A | | | | |
| | B | | | | |
| | C | | | | |
| | D | | | | |
| 3. Fachliches Können Fachwissen korrekt vorhanden (z .B. Fachbegriffe) Wurde das Thema in einer angemessenen Qualität bearbeitet? Wurde das Thema in einer angemessenen Quantität bearbeitet? Eingehen auf die Fragestellungen (von Lehrer-/Schülerseite) | | 6 Pkt. ++ | 4 Pkt. + | 2 Pkt. 0 | 0 Pkt. - |
| | A | | | | |
| | B | | | | |
| | C | | | | |
| | D | | | | |
| 4. Zusammenarbeit in der Gruppe Arbeitsaufteilung erkennbar Eingehen auf die anderen Gruppenmitglieder Vortrag im Team | | 6 Pkt. ++ | 4 Pkt. + | 2 Pkt. 0 | 0 Pkt. - |
| | A | | | | |
| | B | | | | |
| | C | | | | |
| | D | | | | |
| 5. Auftreten / Kommunikative Kompetenz Sprachliche Gestaltung: eigene Worte; deutliches Sprechen, betontes Sprechen; sprachliche Angemessenheit; hochdeutsch Einsatz von Fachsprache / Erklärung von Fachausdrücken Verständlichkeit der Ausführung Allgemeines Auftreten und Überzeugungskraft (Begrüßung, Blickkontakt, Körperhaltung, Freundlichkeit, Körpersprache, Gesten, Mimik) Kreativität / Eigenständigkeit | | 6 Pkt. ++ | 4 Pkt. + | 2 Pkt. 0 | 0 Pkt. - |
| | A | | | | |
| | B | | | | |
| | C | | | | |
| | D | | | | |
| Gesamtergebnis für OBF | A | B | C | D | |
| 30 - 27 = 1; 26,5 - 22,5 = 2; 22 - 18 = 3; 17,5 - 13,5 = 4; 13 - 3 = 5; 2,5 - 0 = 6 | | | | | |

| | | |
|----------------------------------|---|--|
| Name: _____ Klasse: _____ |  Punkt für Punkt – Regeln für Powerpoint | Methodentraining Berlin, den _____ Blatt -Nr.: 1 |
|----------------------------------|---|--|

Komplexe Inhalte werden auf die immer gleiche Darstellung reduziert, Gedanken in Einbahnstraßen gelenkt und das Auge mit schrillen Überblendeffekten und unüberschaubaren Datenbergen gepeinigt – Phrasendreschen inklusive. Dass das auch anders geht, zeigen einige Ratgeber und Reden-Profis. Hier ihre wichtigsten Tipps gegen geistige Vernebelung, tödliche Langeweile und Augenkrebs:

1. Ein guter Vortrag ist das „A und O“: nicht Vollmilch, sondern Kondensmilch! Guy Kawasaki, ein gefragter Redner und Wagnisfinanzierer aus dem Silicon Valley hat deshalb die populäre **10-20-30-Regel** aufgestellt: Danach sollte ein guter Powerpoint-Vortrag nie mehr als **10 Folien** umfassen, nicht länger als **20 Minuten** dauern und eine Schriftgröße von nicht weniger als **30-Punkt** verwenden.
2. Seien Sie sparsam mit **Stilelementen**. Verwenden Sie nie mehr als zwei Schrifttypen und möglichst nur Farben aus einer Familie (zum Beispiel Rot, Orange, Zinnober) und verzichten Sie auf überflüssigen Schnickschnack wie Überblend- oder Soundeffekte. Das lenkt nur ab.
3. Auf die **Reihenfolge** kommt es an. Falsch ist: Erst projizieren, dann vorlesen. Dann hört Ihnen keiner mehr zu, weil das Publikum erst selbst liest. Hören die Leute danach, was sie schon wissen, schalten sie zudem ab. Deshalb sollte eine Folie nur Stichworte oder einprägsame Zahlen beinhalten. Und die sollten Sie exakt dann einblenden, wenn sie auch im Vortrag kommen. Nicht vorher, nicht danach.
4. Nur **eine Botschaft pro Folie!** Die Aufmerksamkeit des Publikums ist begrenzt und sollte vor allem Ihrem Vortrag gehören. Je mehr Informationen eine Folie enthält, desto mehr verschwimmt die Kernaussage.
5. Starre Grafiken werden nur selten erinnert. Der Grund: Sie sind leblos. Beim Betrachter lösen sie weder Bilder im Kopf noch Emotionen aus. Überzeugungskraft entfalten Grafiken vor allem, wenn diese **animiert** werden. Wenn Sie also einen dramatischen Anstieg darstellen wollen, zeigen Sie nicht fünf Balkendiagramme in Reihe, sondern einen Balken, der während Ihres Vortrags dramatisch wächst. Das prägt sich viel besser ein und ist obendrein spannend zu beobachten.
6. **Erregen Sie Aufsehen.** Zuschauer wollen bei Vorträgen und Präsentationen erstens beeindruckt, zweitens unterhalten, drittens angeregt und erst an vierter Stelle informiert werden, dies hat die Unternehmensberatung **MERCER** herausgefunden. Nach diesem Prinzip sollten Sie Folien gestalten. Aufsehen erregen Sie etwa mit interessanten Einblicken, überraschenden Vergleichen und unbekanntem Fakten, die für Ihre Zuhörer relevant sind. Die Höhepunkte sollten Sie am Anfang und am Ende des Vortrags platzieren – beide bleiben am stärksten in Erinnerung.
7. Nicht die Powerpoint-Folien spielen die **Hauptrolle**, sondern **Sie**. Entsprechend sollte die Leinwand, auf der Sie die Folien zeigen, nie in der Mitte der Bühne stehen – das ist Ihr Ort. Sie sind der Mittelpunkt der Präsentation! Kein noch so schickes Folien-Brimborium kann einen schlechten Vortrag rausreißen. Es kann ihn aber verschlimmern. Geben Sie ihm also nicht zu viel Raum.
8. Wenn Sie etwas Bleibendes hinterlassen wollen, geben Sie nach (!) dem Vortrag ein umfassendes **Handout** mit Zahlen, Daten und Tabellen aus. Aber nicht die Powerpoint-Folien! Wenn Sie alles richtig gemacht haben, sind diese ohne Ihren Vortrag nutzlos.

Quelle: <http://karrierebibel.de/punkt-fuer-punkt-regeln-fuer-powerpoint/>

| | | |
|---|--|--|
| Name _____ | <h2 style="margin: 0;">Rechnergestützte Präsentation</h2> <h3 style="margin: 0;">Bewertungsraster</h3> | Bewertung |
| Klasse: _____ | | Berlin, den _____ |
|  | | Blatt Nr. 1 OBF -Team |

| Kriterium | Niveaustufe 1 (erfüllt die Anforderungen nicht) pro Zeile 0 Punkte | Niveaustufe 2 (erfüllt die Anforderungen teilweise) pro Zeile 0,5 – 1 Punkte | Niveaustufe 3 (erfüllt die Anforderungen) pro Zeile 1,5 – 2 Punkte | Niveaustufe 4 (übertrifft die Anforderungen) pro Zeile 2,5 – 3 Punkte |
|--|---|---|---|--|
| 1. Text/Schrift | Der Text ist unlesbar | Der Text ist schwer lesbar | Der Text ist lesbar | Der Text ist optimal lesbar |
| 2. Abbildungen, Bilder, Diagramme o.ä. | Auswahl ist ungeeignet (zu klein, nicht themenbezogen) | teilweise aussagekräftig, nicht immer themenbezogen | aussagekräftig, unterstützt das Thema | in besonderem Maße aussagekräftig, passt sehr gut zum Thema |
| a) Auswahl der Abbildungen Bilder o.ä. | Textanteil zu umfangreich, Verhältnis zum Bildmaterial unangewogen | Verhältnis Textanteil und Bildmaterial größtenteils ausgewogen | gutes Verhältnis zwischen Textanteil und Bildmaterial | Verhältnis ist besonders harmonisch |
| b) Verhältnis Text/ Bild | Text ist schwer zu lesen | Hintergrund ist sehr unruhig | Hintergrund ist leicht unruhig | Hintergrund ist gut ausgewählt |
| 3. Hintergrund | Keine Struktur / Raumaufteilung vorhanden | Struktur / Raumaufteilung ansatzweise erkennbar | Struktur / Raumaufteilung erkennbar | Struktur / Raumaufteilung unterstützt optimal den Inhalt des Vortrags |
| 4. Layout | Die Präsentation hat drei Fehler und mehr | Die Präsentation enthält zwei Fehler | Die Präsentation enthält einen Fehler | Die Präsentation enthält keine Fehler |
| 5. Sprachliche Richtigkeit Rechtschreibung und Grammatik | | | | |

Zusatzpunkte (Animation ist nicht zwingend gefordert)

| | | | | |
|----------------------------------|---|---|--|--|
| 6. Animation | Animation lenkt ab | Es gibt zu viel Animation auf einer Seite | Animation hilft dem Publikum den Inhalt zu verstehen | Die Animationen unterstützen und stellen die Verbindungen zum Thema her, so dass das Publikum das Konzept versteht |
| Punkteverteilung | • insgesamt: | • insgesamt: | • insgesamt: | • insgesamt: |
| | Summe aller Punkte: Punkteverteilung (OBF-Klassen): 21 – 19 = 1; 18,5 – 15,5 = 2; 15 – 12,5 = 3; 12 – 9,5 = 4; 9 – 2 = 5; 1,5 – 0 = 6 | | | |
| Note, Datum, Unterschrift | | | | |

Platz für Bemerkungen:

DEN EIGENEN LERNPROZESS HINTERFRAGEN LERNEN – BASISTRAINING LERNEN

Der vorliegende Text stellt die Umsetzung des „Basistraining Lernens“ in BQL-, OBF und DQ-Klassen an einem OSZ dar (Ernst-Litfaß-Schule / OSZ DruM)

Basistraining Lernen – was ist das Besondere?

Wir Lehrende an Oberstufenzentren machen häufig die Erfahrung, dass das Basiswissen vieler Schüler lückenhaft ist. Inzwischen weiß man aus der Motivationsforschung, dass weitergehende Wissensvermittlung daran scheitert, dass dieses Basiswissen fehlt. Die Schüler/-innen wissen um ihre Defizite und steigen bei Anforderungen, die dieses Basiswissen voraussetzen, inhaltlich aus. Es fehlt an Motivation, weil sie den Misserfolg schon vorhersehen. Wenn daher ein erfolgreiches Lernen z.B. an OSZs stattfinden soll, muss dieses fehlende Basiswissen nachträglich innerhalb möglichst kurzer Zeit aufgebaut werden.

Ausgehend von den Erkenntnissen der Motivationsforschung wurde das Projekt *Basistraining Lernen* entwickelt, mit dem innerhalb von 100 Tagen dieses Basiswissen erworben werden soll.

Ziel des *Basistraining Lernens* ist zum einen eine Erweiterung des Basiswissens der Schüler/-innen in den Bereichen der Rechtschreibung, des sinnentnehmenden Lesens, der Grundrechenarten und Textaufgaben, sowie des problemlösenden Denkens. Zum anderen soll darüber hinaus auf einer zweiten Ebene bei den Schüler/-innen die Reflexion des eigenen Lernverhaltens durch ernsthaftes Erfragen ihrer jeweiligen momentanen Verhaltenshintergründe bezogen auf ihre Ziele, Hintergründe, Perspektiven und Erfahrungen erwirkt werden.

Das Projekt beruht auf den drei Elementen:

- Fortbildung der Lehrer/-innen,
- Durchführung der Stunde – möglichst täglich eine Stunde – sowie dem
- Coaching der Lehrkräfte, um sie beim Umdenken auf die Prozessebene sowie in ihrer Interaktionskompetenz zu stärken.

Das *Basistraining Lernen* ist ein Instrument für Lehrkräfte, die Schüler/-innen aller Altersklassen und Bildungsgänge – auch Berufsschüler/-innen – unterrichten, das es ihnen ermöglicht, den Lernprozess ihrer Schüler/-innen zu verbessern. Das Lernmaterial hierzu ist bereits entwickelt und steht zur Verfügung.

Werkzeuge des Lernens



Praxis und Theorie des *Basistrainings Lernens*

Wie eingangs erwähnt, ist das *Basistraining Lernen* kein herkömmlicher Unterricht, sondern ein Projekt mit folgenden Charakteristika:

Dieser Beitrag ist ein Auszug aus dem Konzept von Mattias Raudat, erarbeitet für das Projekt POF. Darin werden die wesentlichen Prinzipien des Basistrainings Lernen und das methodische Vorgehen dargestellt, das wir für unsere Bedarfe an den OSZ angepasst haben. Wir drucken hier Auszüge aus dem Konzeptpapier ab. (Die Herausgeber, Andrea Schlömer, Angelika Schmitz und Hans-J. Lindemann)

Das Basistraining Lernen



Abb. 1 Aus Prof. Dr. Ralf Schwarzer

Idee des Basistrainings Lernen

Beim Basistraining Lernen stehen drei Leitfragen im Mittelpunkt meiner Überlegungen:

- Wir wollen mit unserem Projekt alle Lernenden erreichen, am besten schon in der Grundschule, da auf diese Art und Weise im Verlauf der weiteren Schul- und Ausbildungslaufbahn auf die dann bereits vorhandenen Kompetenzen zurückgegriffen werden kann.
- Zur Entwicklung von Lernkompetenz bei den Schülern* setzt das Projekt darauf, die vorhandenen Lehrkompetenzen bei Lehrern und Ausbildern entsprechend zu erweitern, so dass wir den für den Erfolg des Projektes notwendigen Paradigmenwechsel selbst herbeiführen anstatt auf Veränderungen in der Ausbildung der Lehrenden zu warten.
- Um eine nachhaltige Veränderung bei den Lernenden hervorzurufen, ist es sinnvoll, die Lehrenden noch intensiver in den Prozess einzubeziehen. Aus diesem Grund sprechen wir im Rahmen des Basistraining Lernen von einem gemeinsamen Lernraum der Lernenden und Lehrenden.

- es ist zeitlich begrenzt
- dauert im Idealfall 100 Tage
- findet im Idealfall an fünf Tagen in der Woche statt
- umfasst täglich eine Stunde von jeweils 45 Minuten
- jede Stunde hat vier Phasen
- mindestens 3 Lehrkräfte pro Klasse beteiligen sich

Praxis

Jede Stunde gliedert sich in vier Phasen:

1. Entnahme von Informationen aus Texten bzw. anfangs aus Bilder Geschichten.
2. Üben der Grundlagen der Rechtschreibung mit dem Schwerpunkt Groß-Kleinschreibung: der Rechtschreibsatz
3. Automatisierung des kleinen Einmaleins bzw. später das grundlegende Üben von Textaufgaben (Einheiten, Hinweiswörter, Fragestellung)
4. Verstehen von schriftlichen Anleitungen und deren Umsetzung

Die Zeit von 45 Minuten sollte dabei niemals überschritten werden. Inhaltlich geht es jeweils an der Stelle weiter, wo in der Stunde zuvor aufgehört wurde.

S. Grafik S. 92

Das *Basistraining Lernen* ist ein notenfreier Raum. Dies ist Voraussetzung dafür, dass es Schüler/-innen und Lehrer/-innen gelingen kann, zu einem prozessorientierten Lernen zu gelangen.

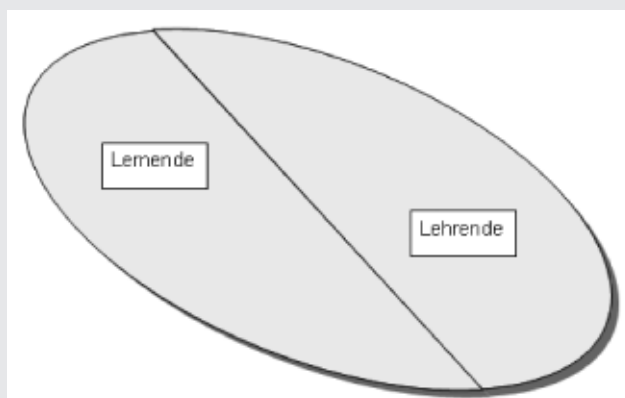
Die Schüler/-innen melden sich in der Stunde nicht zu Wort, sondern werden von der Lehrkraft durch Nummernziehen nach dem Zufallsprinzip aufgerufen. Die Blätter werden erst alle verteilt, bevor die Schüler/-innen sie nach Aufforderung lesen. Die Texte selbst können auf verschiedene Weise gelesen werden: in „Stillarbeit“, von der Lehrkraft oder von einzelnen Schüler/-innen vorgelesen oder durch zufälliges Aufrufen mehrerer Schüler/-innen hintereinander, dem sogenannten „Stopplesen“. Je nach Schwierigkeitsgrad variiert die für die Aufgaben zur Verfügung stehende Zeit.

Die beiden wesentlichen Grundgedanken des *Basistrainings Lernen* sind:

1. Komplexere Aufgaben können nicht ohne die jeweiligen Grundkenntnisse der Materie gelöst werden. Diesem Gedanken liegt die Erfahrung zugrunde, dass z.B. die fehlende Kenntnis des kleinen Einmaleins verhindert, anspruchsvollere Rechenoperationen durchführen zu können – weil ja immer wieder das Einmaleins vorkommt.
2. Fehlende Motivation – erwachsen aus der Erfahrung des Misserfolgs – behindert erfolgreiches Lernen. Die Konfrontation mit komplexeren Aufgaben löst bei Schüler/-innen, denen das Rüstzeug zur Lösung schwieriger Aufgaben fehlt, immer wieder das erschreckende Gefühl aus: das kann ich ja nicht, wie soll ich das schaffen?... Sie fühlen sich den gestellten Anforderungen nicht gewachsen und erwarten daher von vorneherein den Misserfolg. Die Konsequenz ist, dass diese Schüler/-innen mit Desinteresse reagieren und die Motivation verlieren.

Hier setzt das Projekt *Basistraining Lernen* auf der **inhaltlichen Ebene an**: Grundkenntnisse der Mathematik wie das kleine Einmaleins und der Rechtschreibung bzw. des Textverständnisses werden durch speziell entwickelte Lern-Verfahren automatisiert. Das Beachten von mathematischen Einheiten, Hinweiswörtern in Textaufgaben wird geübt und

Der Lernraum



Das Basistraining Lernen soll:

- allen Lernenden einen Weg der Erkenntnis für ihren eigenen lebenslangen Lernprozess ermöglichen.
- allen Lehrenden eine Möglichkeit bieten, den Lernenden dahingehend eine Hilfestellung zu geben, dass diese zu selbstständigen und unabhängigen Individuen werden, die sich bewusst für den von ihnen gewählten Weg entscheiden und diesen auch verantworten.

2. Die Besonderheiten des Basistraining Lernen

2.1. Der Lerngegenstand

Im Mittelpunkt des Projektes stehen sowohl der Lernprozess der Lernenden als auch der Lern- und Lehrprozess der Lehrenden. Während für Lernende und Lehrende gleichermaßen gilt, dass sie sich darin üben sollen, ihren Lernprozess hinsichtlich ihrer eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, ihrer Motivation und emotionalen Einbindung zu reflektieren, haben die Lehrenden zusätzlich die Aufgabe, ihr Selbstbild als Lehrende zu reflektieren und ggf. zu überdenken.

Das Konzept des Basistrainings Lernen bietet Lehrenden den Raum, sich an ihren Bildungsidealen zu orientieren und (wieder) als selbstwirksam zu erleben. Die Konsequenz daraus ist Unterricht, der Schüler emotional berührt und das Gelernte als für das eigene Leben wertvoll erfahren lässt. So wird Unterricht zu einem Erlebnis und zur Basis von Lernbegierde.

Der Erfolg des Basistrainings Lernen steht in direktem Zusammenhang mit dem eigenen Erleben des Lern- und Lehrprozesses durch die Schüler und Lehrer.

Um den Lern- und Lehrprozess in einen sinnvollen Kontext zu stellen, nutzen wir im Rahmen des BL Aufgabenstellungen, die einerseits die Grundfertigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen (s. Abb. 3) und andererseits das Basiswissen, über das jeder Schüler verfügen sollte, fördern.

Hierzu gehören:

- das Training des sinnentnehmenden Lesens
- die Automatisierung des 1x1
- die Analyse und Erarbeitung von Textaufgaben
- das Training regelkonformer Schreibkompetenz
- das Training handlungsorientierten Vorgehens

Diese Bestandteile kommen täglich in derselben Reihenfolge zum Einsatz, bieten dadurch eine verlässliche Struktur und ermöglichen eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den eigenen Prozessen und fachlich-methodischen Voraussetzungen.

Der Gewinn für die Lernenden und Lehrenden liegt in der bewussten Reflexion ihrer eigenen Prozesse und der sich daraus ableitenden Verhaltensveränderung.

automatisiert. Ein Fokussieren auf die Aufgabenstellung wird mit Hilfe interessanter Texte und Aufgaben eingeschliffen. Außerdem wird der zentrale Fehlerschwerpunkt der deutschen Rechtschreibung – die Groß- und Kleinschreibung – durch einen täglichen Rechtschreibsatz eingepreßt.

Durch das *Automatisieren* der Grundkenntnisse soll erreicht werden, dass bei den Schüler/-innen die Schreckreaktion ausbleibt, dadurch die mit ihr verbundene Demotivation unterbunden wird und sich stattdessen die Erfahrung verankert: das kann ich, das schaffe ich! Das Ziel dabei ist, die Schüler/-innen für das Lernen zu motivieren.

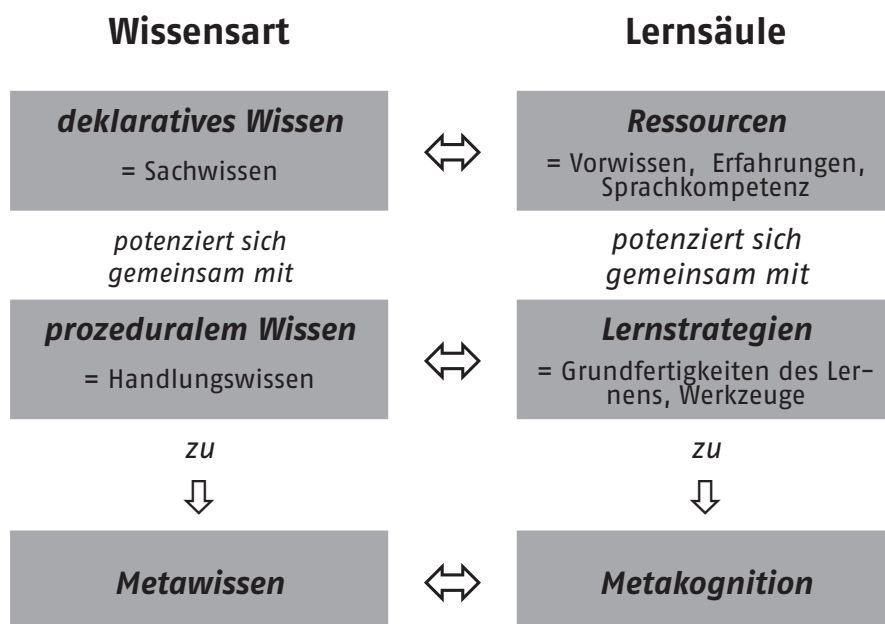
Im Fokus stehen das individuelle Lernpotential der Schüler/-innen und die Grundfertigkeiten des Lernens:

- strukturiert – planvolles Arbeiten
- ganzheitliche / analytische Wahrnehmung
- Raumorientierung
- Vergleichen
- Kategorisieren

Die Schüler/-innen erfahren durch die praktischen Übungen und die Selbstreflexion, dass sie ihr Lernverhalten sicher und kompetent steuern können. Die Grundlagen werden in einem geschützten Raum erarbeitet, um den Zugang zu individuellen Lernkapazitäten freizugeben.

Theorie

Dem *Basistraining Lernen* liegt ein Prozessmodell zugrunde (Bild Prozessmodell), welches drei verschiedene Arten von Wissen unterscheidet, die mit den drei Säulen korrespondieren, auf denen das Lernen beruht:



Das „Haus“ des Lernens

Die Handlungskompetenz der Schüler/-innen beruht auf einem **Fundament: den Grundfertigkeiten**. Wie bei einem Haus sollte das Fundament stabil sein. Schüler/-innen, denen das Basiswissen fehlt, mangelt es genau daran, sie sind *wacklig*, unsicher.

Zudem benötigen sie **Lernstrategien**, um (Fach-)Wissen zu er- und verarbeiten. Haben sie diese Lernstrategien nicht, können sie angetragenes Wissen nicht vernetzen, ihr Wissen und ihre Kompetenzen möglicherweise nicht erweitern. Die Schule bietet im Grunde nur das Fachwissen selbst an, vermittelt ihnen aber nicht die nötigen Lernstrategien.

Das *Basistraining Lernen* kümmert sich genau darum, nämlich die vorhandenen Mankos auszugleichen, das heißt: das Fundament stabilisieren und Lernstrategien entwickeln, die es den Schüler/-innen ermöglichen, das Wissensangebot der Schule mit ihren Kompetenzen zu vernetzen – denn daran fehlt es. Erst wenn dies gelingt, können Schüler/-innen erworbenes Wissen **anwenden** und in Handlungskompetenz umwandeln.

Dafür benötigen Schüler/-innen vier „Werkzeuge“:

1. **Motivation** gebildet über die Erfahrung des Sinns und der Wichtigkeit des Stoffes sowie der Sicherheit und Geborgenheit im notenfreien Raum des *Basistrainings Lernen*
2. Fachliche, sprachliche, strategische und motorische **Erfahrungen** (Vorwissen)
3. **Sprachkompetenz** hinsichtlich des Wortschatzes, von Grundbegriffen und der Sprachstrukturen, z.B. dem Verhältnis von Wörtern
4. **Grundfertigkeiten des Lernens** wie Planen, Orientieren, Kategorisieren, analytische und ganzheitliche Wahrnehmung

Im *Basistraining Lernen* sollen die Schüler/-innen den Zugang zu den wesentlichen Werkzeugen des Lernens finden, um

- den Lernprozess selbstständig zu gestalten
- bewusst zu lernen
- Sicherheit zu erlangen
- das Selbstbewusstsein zu fördern
- den Spaß am Lernen zu fördern und zum anderen
- das **fächerübergreifende** und das **Lernen** überhaupt zu lernen.

Die innere Erfolgsformel des *Basistrainings Lernen* lautet:

- selbst lernen
- + bewusst lernen
- = selbst-bewusst lernen.

Der Ansatz stellt die Ressourcen der Lernenden und die Lernstrategien in den Mittelpunkt und verlangt vom Lehrenden, sich so lange zurückhaltend an den Stärken der/s Lernenden zu orientieren, bis diese/r an dem Punkt anlangt, an dem sie/er den Vermittler benötigt, um ihren/seinen Lernprozess weiter voranzubringen. Das bedeutet, dass nicht das Ergebnis selbst im Vordergrund steht, sondern der (selbst gesteuerte) Weg zum Ziel (Ergebnis) – der Lernprozess. An die Stelle des herkömmlichen ergebnisorientierten Lernens will das *Basistraining* das prozessorientierte Lernen setzen.

Lernraum *Basistraining Lernen*

Für die Lehrkräfte, die das *Basistraining Lernen* umsetzen, bedeutet die Prozessteilnahme die Anerkennung, dass

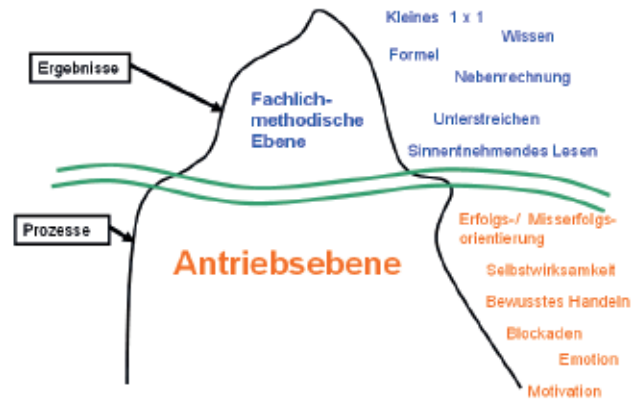
- jeder Mensch seine eigene Welt konstruiert und es somit unterschiedliche Wege zum Ziel geben kann
- sich jeder Mensch nur seiner eigenen Prozesse bewusst sein kann
- die Selbststeuerung des Menschen so lange Vorrang hat, bis er trotz aller Versuche nicht mehr selbstständig zu einer Lösung kommt
- ein Mindestmaß an Fremdsteuerung durch die Lehrkräfte die Initiierung und die Kontinuität des Lernprozesses gewährleistet
- eine Hilfestellung stets dem Gedanken des Prinzips der Widerlegung zu folgen hat
- Prozessorientierung zu einer Vernetzung im Gehirn führt, die einen Transfer des Gelernten in andere Lebensbereiche ermöglicht
- Prozessorientierung einen dauerhaft anhaltenden Lernerfolg generiert

Die ergebnisorientierten Handlungen des klassischen Unterrichts bedürfen keines Transfers des Gelernten. Der ist weder beabsichtigt, noch befördert. Hier liegt der wesentliche Unterschied zum *Basistraining Lernen*.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass das *Basistraining Lernen* alle Beteiligten vor einige Herausforderungen stellt: **es ist ein Lernraum für Schüler/-innen und Lehrer/-innen.**

Methodisches Lernen und Lernverhalten

Aufgrund der Prozessorientierung geht es beim *Basistraining Lernen* nur zu einem kleineren Teil um das fachliche Lernen. Vielmehr stehen das methodische Lernen sowie das Anstreben von Verhaltensveränderungen beim Lernen im Vordergrund und nehmen daher den größeren Teil ein. Stellt man sich das Lernen als einen Eisberg vor, entspricht der kleinere, sichtbare Teil des Eisbergs der fachlich-methodischen Ebene des Lernens. Das, was Lernen jedoch ausmacht – die Antriebsebene – bleibt unsichtbar „unter dem Wasserspiegel“. Schwierigkeiten in diesem Bereich führen jedoch zu Lernstörungen und Lernblockaden. Deshalb wird beim *Basistraining Lernen* diese unsichtbare Ebene an die Oberfläche geholt und durch die Schüler/-innen reflektiert – was zu Verbesserungen im Bereich der Motivation, der Antriebsebene führt.



Für den **Alltag**, für die Umsetzung der Stunde heißt dies, dass die Ergebnisse der Schüler/-innen hinterfragt werden, um über die Reflexion zu der dritten Säule des Lernens, der Metakognition zu gelangen.

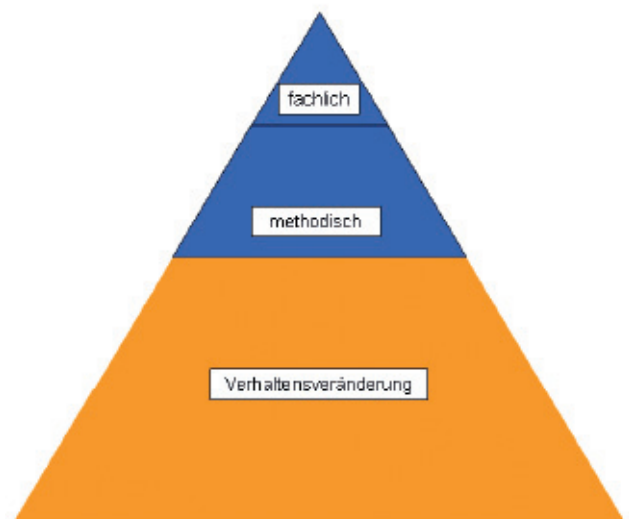
10 %

30 %

60 %

Grundlegende (prozessorientierte) Fragestellungen dabei sind:

- Warum (wie) bin ich zum vorliegenden Ergebnis gekommen?
- Welche Lösungsstrategie habe ich (nicht) eingesetzt?
- Was hat mich blockiert?
- Was hat mich motiviert?
- Warum empfinde ich etwas als besonders leicht / besonders schwierig?



Projektvoraussetzungen und Folgen

Es gibt Voraussetzungen für das Gelingen, die die Lehrkräfte selbst und solche, die die Leitungsebene (Schulleitung, Abteilungsleitungen) betreffen.

Voraussetzungen seitens der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte sind täglich enormen Ansprüchen ausgesetzt, um allen Bedürfnissen des Schulalltags gerecht zu werden. Sie haben ihr jeweils eigenes Unterrichtsbild entwickelt, welches nach ihrer Überzeugung den Anforderungen eines guten Unterrichts gerecht wird. Nicht immer sehen sie Veränderungsbedarf, denn es ist auch unbequem, sich mit seinem Selbstbild, seinem Unterrichtsbild und/oder mit den schulischen Erfolgen der Schüler/-innen kritisch auseinander zu setzen. Eine Fortbildung der Lehrer/-innen in *Basistraining Lernen* macht jedoch erst dann Sinn, wenn die Bereitschaft der Lehrkräfte zu dieser kritischen Auseinandersetzung vorhanden ist. Da sich die Lehrkräfte in der Fortbildung auch sehr persönlich in Frage stellen und als künftige Träger des Prozesses zu Veränderungen bei sich selbst bereit sein müssen, ist ein mehrmaliges Coaching unabdingbar. Daher muss die Fortbildung auch auf freiwilliger Basis und mit dem erklärten Ziel erfolgen, das *Basistraining Lernen* später tatsächlich durchzuführen.

Die innere Bereitschaft zur Umsetzung des *Basistrainings Lernen* sowie zur eigenen Verhaltensänderung mit Hilfe des Coachings sollte bereits zu Beginn der Fortbildung vorhanden sein.

Paradigmenwechsel

Das Potential des Projektes liegt nicht nur im Material und dem erwarteten erweiterten Basiswissen der Schüler/-innen, sondern vielmehr in der **tatsächlichen Reflexion des eigenen Lernprozesses** und der Entwicklung einer intrinsischen Motivation der Schüler/-innen. Diesen Prozess zu gestalten, ist eine erhebliche Herausforderung für die Lehrkräfte, denn die Orientierung auf den Prozess statt auf das Ergebnis ist ein Paradigmenwechsel. Die beteiligten Lehrkräfte werden sich mit ihrer „Rolle“ als Lehrer/-in, ihrem eigenen kommunikativen Verhalten, ihren Werten, Zielen, der wertschätzenden Interaktion sowie ihrer eigenen Selbstwirksamkeit auseinandersetzen haben, um das *Basistraining Lernen* erfolgreich umsetzen zu können und die Schüler/-innen tatsächlich zu eigenverantwortlichen Lerner/-innen werden zu lassen. Hierzu gehört auch die Haltung gegenüber der Motivation der Schüler/-innen, die sich nicht mehr auf die bloße Feststellung „vorhanden“ oder „nicht vorhanden“ beschränken darf. Vielmehr ist es die Aufgabe der Kolleg/-innen, die Schüler/-innen zur Selbsterkenntnis hinsichtlich ihrer Motivation zu begleiten. Das Prinzip der kleinstmöglichen Hilfestellung, der Widerlegung sowie des Transfers sind weitere wesentliche Bestandteile in der Umsetzung dieses Konzeptes.

Dabei entstehen grundsätzliche Fragen, die in den Lehrerteams, die das *Basistraining Lernen* umsetzen, diskutiert werden sollten:

- Was sollte anders sein als in den Lernjahren der Schüler/-innen zuvor?
- Was ist das Ziel meines Unterrichts in diesem Bildungsgang?
- Welchen Sinn macht das Pauken von Unterrichtsstoff, wenn die grundlegende Lernkompetenz für die Wahl des eigenen Lernweges nicht vorhanden ist?
- Wie kann ich die Schüler/-innen emotional berühren, damit diese ihre Lernerfolge verinnerlichen können?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Sozial- und Lernverhalten der Schüler/-innen?

Voraussetzungen seitens der Leitung

Wie Sie sehen, stellt das *Basistraining Lernen* eine erhebliche Herausforderung für die Lehrkräfte dar. Insofern ist es unabdingbar, dass die Leitung (Schulleitung, Abteilungsleitung) das Projekt und die Lehrkräfte von ganzem Herzen unterstützt und die notwendigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Durchführung schafft.

Das bedeutet konkret, dass

- mindestens drei Lehrer/-innen in einer Klasse das *Basistraining Lernen* durchführen
- diesen Kolleg/-innen die Sicherheit gegeben wird, dass sie das ganze Jahr gemeinsam in dieser Klasse unterrichten
- die Lehrkräfte die inhaltliche Fortbildung erhalten
- ein mehrfaches Coaching die Lehrkräfte in der Fortbildung unterstützt
- die erforderlichen Freiräume zum Austausch der Lehrkräfte geschaffen und
- gegebenenfalls weitere Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Sowohl mit der Schul- bzw. Abteilungsleitung als auch mit allen Kolleg/-innen – nicht nur den am *Basistraining Lernen* beteiligten – sollte ein Konsens über den Adressatenkreis, den Inhalt und den Umfang des Projektes bestehen, das in seiner praktischen Umsetzung auch als „Übungsstunde“ bezeichnet wird.

Da das Kollegium während des gesamten Schuljahres durch einen hohen Arbeitsaufwand stark belastet ist, sollte die Beteiligung auf freiwilliger Basis und nicht auf Anordnung der Schulleitung erfolgen.

Erfahrungen an der Ernst-Litfass-Schule (OSZ Druck- und Medientechnik)

An der Ernst-Litfass-Schule wird das *Basistraining Lernen* im Schuljahr 2010/2011 bereits im zweiten Jahr in folgenden Klassen umgesetzt:

- in zwei BQL-Klassen
- in zwei 1-jährigen Fachschulklassen (1j0BF)
- in drei 11. Klassen der doppelqualifizierenden Bildungsgänge
- in einer dualen Klasse: Drucker im 1. Lehrjahr

Nachfolgend stelle ich unsere konkreten Rahmenbedingungen bei der Umsetzung sowie unsere Schwierigkeiten und Erfolge dar.

Das *Basistraining Lernen* ist an der Ernst-Litfaß-Schule **ein Teil eines** umfassenden **Lernkonzeptes**, zu dem weitere Elemente wie

- ein fortlaufendes Kompetenztraining (2h/Woche),
- eine Klassenstunde mit dem Ziel der Erweiterung der Selbstkompetenz der Schüler/-innen auch in anderen Lebensbereichen (2h/Woche) sowie
- eine strenge Ahndung von Fehlzeiten, Verspätungen und Regelübertreten für die Schüler/-innen gehören.

Kompetenztraining der Lehrkräfte und deren Auswirkung

Allen Kolleg/-innen werden regelmäßig Fortbildungen zur Gesprächsführung im Einzel- und Gruppengespräch, zur inhaltlichen Gestaltung der Klassenstunde sowie entlastende Fortbildungsmöglichkeiten wie Kinesiologie und Supervision angeboten, welche von ca. 60% der beteiligten Lehrkräfte angenommen werden. Es zeigt sich, dass den Lehrer/-innen, die diese Fortbildungsangebote annehmen, die Umsetzung des *Basistrainings Lernen* leichter fällt. Hingegen gehen die Lehrkräfte, die sich aus diesen Fortbildungsprozessen bisher herausgehalten haben, eher in den Widerstand und stellen das *Basistraining Lernen* in Frage. So wurde das Projekt im ersten Jahr (Schuljahr2009/2010) in den BQL-Klassen nach 8 bzw. 13 Wochen abgebrochen.

Häufigkeit des Basistrainings

Im Idealfall sollte das *Basistraining Lernen* täglich in einer Übungsstunde à 45 Minuten erfolgen. Bei uns ließ sich das wegen des fachpraktischen Unterrichts, der in einer ‚Dreierschiene‘ erteilt wird, nicht umsetzen. Deshalb findet das *Basistraining Lernen* bei uns drei- bis viermal in der Woche statt und erstreckt sich über einen längeren Zeitraum als die idealerweise angesetzten 100 Tage, um dennoch auf die insgesamt angedachten 100 Übungsstunden zu kommen. Wir haben festgestellt, dass die Erfolge um so größer sind, je häufiger das Training stattfindet: es stellt sich eine höhere Akzeptanz bei den Schüler/-innen her, die Lehrkräfte werden schneller sicherer in der Umsetzung, können mehr üben und sehen schneller Erfolge..

In jeder Klasse sind drei Lehrer/-innen beteiligt. Das Material wird immer direkt vor dem *Basistraining* kopiert.

Unsere Probleme und Problemlösungen

Im ersten Jahr des *Basistrainings Lernen* begannen wir mitten im Schuljahr 2009/2010. Dies erwies sich als schwierig in der Umsetzung, da die Umorientierung vom Ergebnis auf den Lernprozess den Schüler/-innen nicht leicht zu vermitteln war. Deshalb haben wir in 2010 das *Basistraining Lernen* gleich zu Beginn des Schuljahres eingeführt. Da wir das Training nicht – wie es wünschenswert wäre – täglich durchführen können, haben wir entsprechend die Laufzeit des Projekts bis zu den Osterferien 2011 verlängert.

Ein Konfliktfeld waren die ‚Regeln‘ des *Basistrainings Lernen*, die wir anfangs zu ungenau festgelegt hatten:

- die Schüler/-innen müssen absolut still sein (gelingt dies nicht, sollte genau das besprochen werden),
- sie dürfen nicht abschreiben,
- sollen sich ganz auf sich konzentrieren.

In diesem Schuljahr haben wir diese ‚Regeln‘ sehr viel klarer formuliert, so dass deren Einhaltung inzwischen gut gelingt und vieles einfacher geworden ist.

Mittlerweile sind die Schüler/-innen während der *Übungsstunde* sehr konzentriert bei der Sache. Allerdings leidet öfters im nachfolgenden Unterricht die Konzentration der Schüler/-innen. In einigen Klassen beginnt deshalb der Doppelblock manchmal mit dem fachlichen Teil und das *Basistraining* findet erst in den zweiten 45-Minuten statt.

Ein weiteres Problem ergab sich dadurch, dass wir anfangs die Schüler/-innen über die Hintergründe des *Basistrainings Lernen* im Unklaren gelassen hatten, so dass sie den Sinn nicht erkennen konnten. Auch daraus haben wir gelernt und in diesem Schuljahr bereits zu Beginn gemeinsam mit den Schüler/-innen den Sinn dieses Projektes und seiner einzelnen Bestandteile erarbeitet. Zum Teil haben wir

uns dazu Unterstützung von Herrn Raudat, Coach für das Basistraining Lernen, geholt.

Auch bei den Lehrer/-innen stieß das Basistraining nicht nur auf Gegenliebe. So konnten nicht alle den Mehrwert erkennen und einige wollten deshalb aus dem Projekt aussteigen. Durch das begleitende Coaching ist es jedoch gelungen, dass inzwischen alle den Sinn und Gewinn des Projekts wahrnehmen können und dabei geblieben sind. Im Coaching sind wir nach den ersten positiven Erfahrungen dazu übergegangen, dass mehrere Lehrkräfte, die die „Übungsstunde“ umsetzen, sowohl an der Hospitationsstunde als auch an der externen oder internen Beratung teilnehmen. So profitieren viele zugleich.

Unsere Erfolge

- wir haben in allen Klassen 2010/2011 „durchgehalten“
- die Schüler/-innen haben ihre Rechtschreibkompetenz nachhaltig verbessert
- die Schüler/-innen können Texten deutlich besser Informationen entnehmen und diese länger behalten
- die Lernatmosphäre insbesondere in der Berufsqualifikation ist durchgehend durch Ruhe und Aufmerksamkeit geprägt
- Vielen Schüler/-innen gelingt es, eine andere Verantwortung für ihr Lernen zu erkennen und anzunehmen: „Ich habe eine Lernchance verpasst!“ (Ulrike, 17)
- Vielen Lehrer/-innen gelingt es, die Orientierung auf den Lernprozess auch im anderen Unterricht anzuwenden.

Fazit

Wir Lehrende müssen/sollten unsere wertschätzende Interaktionsfähigkeit weiterentwickeln und erkennen, dass diese im direkten Zusammenhang mit unserem wirklichen Interesse am Lernverhalten der Schüler/-innen steht. Erst das Coaching ermöglicht ein Umdenken vom Ergebnis zur Prozessorientierung und insbesondere einen anderen Umgang mit den Schüler/-innen. *Die Grundidee des Projektes ist absolut überzeugend. Die Umsetzung hängt von der Qualität des Coachings ab, sowie von der Bereitschaft der Lehrkräfte, an ihrem Verhalten als Lehrer/-innen zu arbeiten und die Blickrichtung auf den Prozess zu richten.*

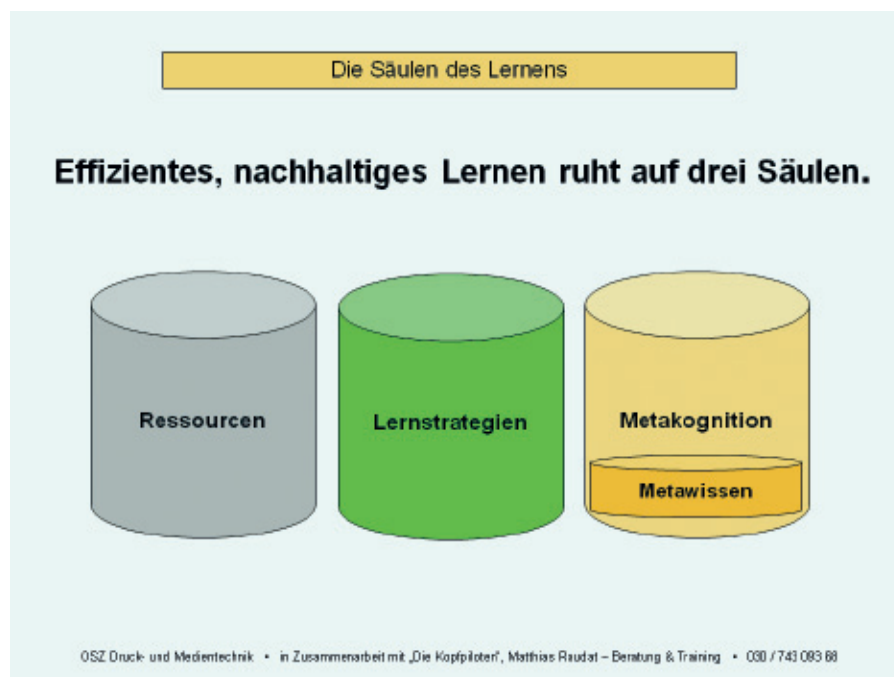


BG = Bildergeschichten

Ablaufgrafik

| 100 Tage | 1 | 2 | 3 | 4 |
|------------------------|---|---|---|---|
| Sinnentnehmendes Lesen | | | | |
| Rechtschreibsatz | | | | |
| 1 x 1 + Textaufgaben | | | | |
| Anleitungen verstehen | | | | |

Eine Schleife durch die Tage: immer dort weitermachen, wo man stehen geblieben ist.



Ressourcen

- Definiert über die Fähigkeit des Lernenden, Lernprozesse zu initiieren und bis zur jeweiligen Lernzielerreichung aufrecht zu erhalten.
- Definiert über die Fähigkeit des Lernenden, Aufmerksamkeitsressourcen lernzielrelevant einzusetzen.

Lernstrategien

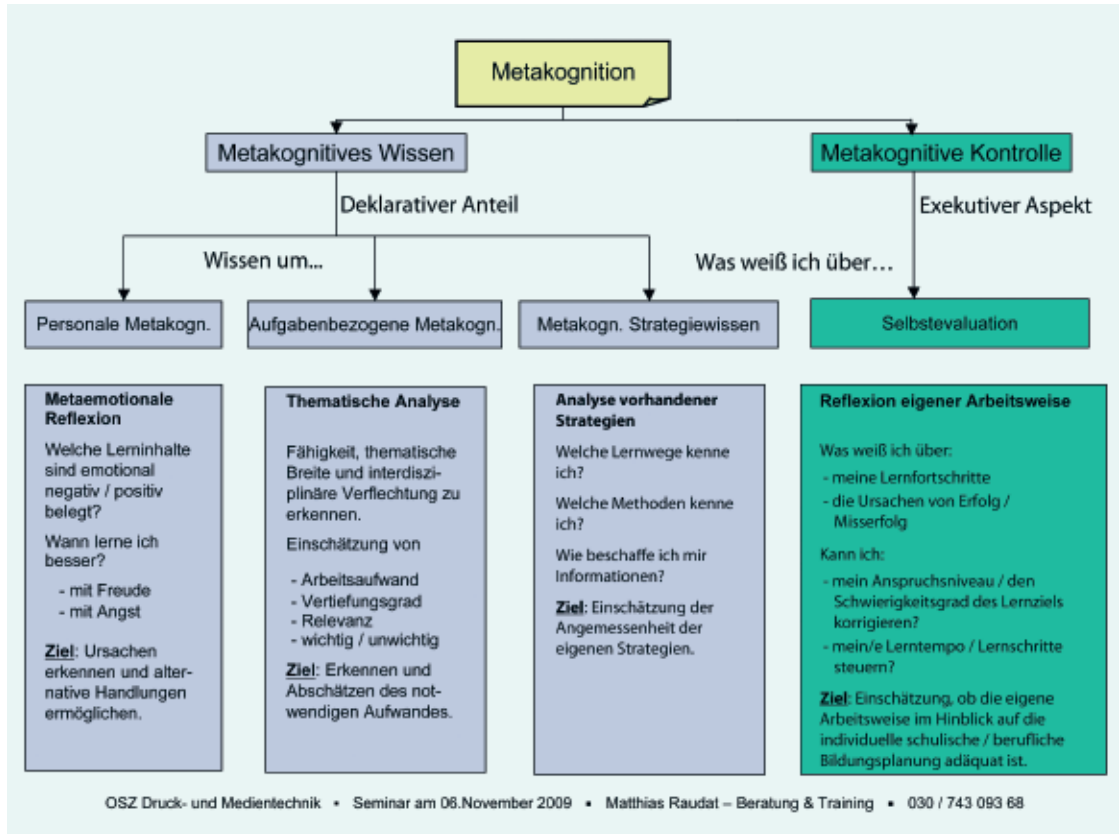
- Definiert über die Fähigkeit des Lernenden, aus einem Portfolio verschiedener Methoden diejenigen auszuwählen, die der Lösung der Aufgabe angemessen sind.

Metakognition (Nachdenken über das eigene Denken)

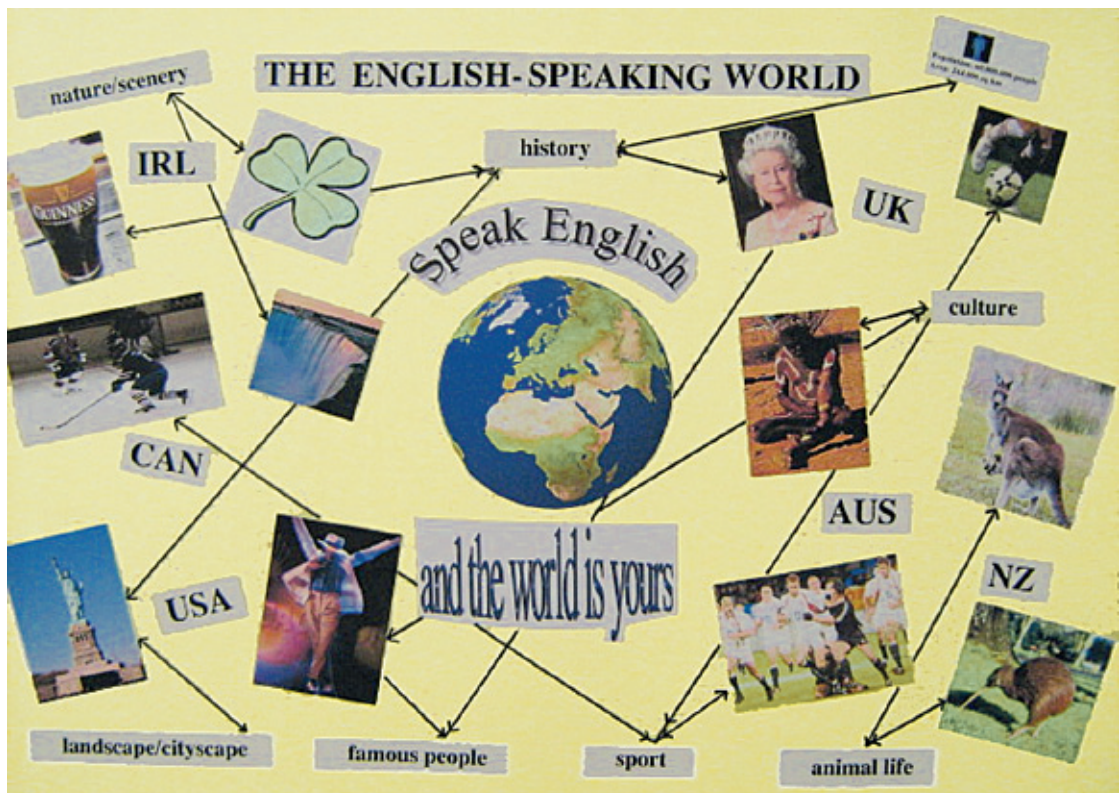
Wird durch die Fähigkeit des Lernenden beschrieben:

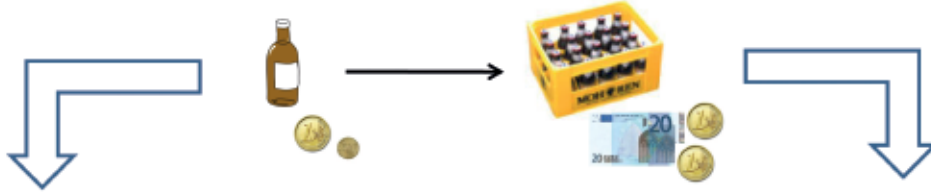
1. Lernziele (Teilziele) festzulegen,
2. Lernwege zu definieren,
3. Lernplanungen vorzunehmen / einzuhalten,
4. Lernstrategien auszuwählen,
5. Lernerfolge hinsichtlich der Lernziele realistisch und eigenständig anhand relevanter Kriterien zu prüfen,
6. Lernverhalten / Lernstrategien bei Bedarf anzupassen.
7. Wissen und die Möglichkeiten Kontrolle über die eigenen kognitiven Prozesse ausüben zu können,
8. Über seine eigenen Motive, Gefühle und Handlungen nachzudenken.

Basistraining
Lernen



The English
Speaking World





Einzelfall:

Berechnung mit dem Dreisatz:

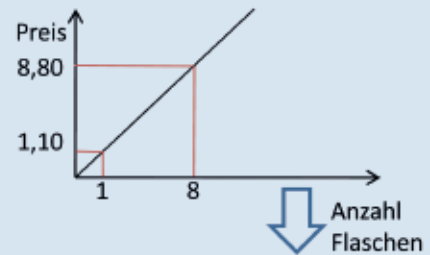
- 3 Flaschen = 3,30 €
- 1 Flaschen = 1,10 €
- 8 Flaschen = 8,80 €

Angabe von Teilen oder Vielfachen einer Menge (Grundmenge) als Prozentsatz.

- 20 Fl. = 100 %
- 1 Fl. = 100%/20
- 4 Fl. = 100%/20 * 4 = 20 %
- 4 Flaschen entsprechen 20% von einer Kiste mit 20 Flaschen.

Verallgemeinerung:

Graphische Darstellung:



Geradengleichung

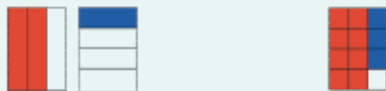
Preis = Preis pro Flasche • Anzahl Flaschen

$$P = P_{Fl} \cdot Z$$

Allgemein: $Y = m \cdot X$

Vor dem Addieren gleichnamig machen!

$$\frac{2}{3} + \frac{1}{4} = \frac{8}{12} + \frac{3}{12} = \frac{11}{12}$$



Brüche multipliziert der Kenner:
Zähler mal Zähler und Nenner mal Nenner,
doch nichts überstürzen: vorher kürzen!

$$\frac{3 \cancel{2} \cancel{7}}{4 \cancel{4} \cancel{9}} \cdot \frac{\cancel{5} \cancel{5}}{\cancel{9} \cancel{1}} = \frac{3 \cdot 5}{4 \cdot 1} = \frac{15}{4}$$

So viele Teile sind es



12 tel ist der Name

Brüche

$$1 \frac{5}{12} = \frac{12}{12} + \frac{5}{12} = \frac{17}{12}$$



Aus Differenzen und Summen kürzen nur die Dummen!

$$\frac{6+8x}{4} = \frac{\cancel{2} \cdot (3+4x)}{\cancel{2} \cdot 2} = \frac{3+4x}{2}$$

Man teilt durch einen Bruch indem man mit dem Kehrwert mal nimmt.

$$\frac{2}{5} : \frac{3}{7} = \frac{2}{5} \cdot \frac{7}{3} = \frac{14}{15}$$

Liste der Autorinnen und Autoren:

Simone Brodde

Lehrerin am Oberstufenzentrum KFZ, unterrichtet Mathematik in der einjährigen OBF und Multiplikatorin für Mathematik in der regionalen Fortbildung der beruflichen Schulen. Ich habe mich mit dem Lerntagebuch befasst.

Holger Henning

Lehrer an der Max-Taut-Schule, OSZ Versorgungs- u. Reinigungstechnik. Ich unterrichte Mathematik, auch in der einjährigen OBF. Ferner befasse ich mich mit Umwelttechnik. Ich bin Multiplikator für Mathematik in der regionalen Fortbildung der beruflichen Schulen. Mein Projekt an der Schule ist das Entwicklungsprojekt: Unterrichtsentwicklung FOS/BOS. Ich arbeite im Facharbeitszirkel Mathematik mit.

Kirsten Jäger

Ich bin Lehrerin am OSZ Banken und Versicherungen. Mein Entwicklungsprojekt ist die Unterrichtsentwicklung in der einjährigen OBF.

Karin Krause-Hinzmann

Lehrerin am OSZ LOTIS. Ich unterrichte Mathematik und mein Entwicklungsprojekt ist die Unterrichtsentwicklung in der einjährigen OBF. Ich unterrichte auch in der BOS und dem beruflichen Gymnasium.

Hans-Jürgen Lindemann

Ich unterrichte an der Martin-Wagner-Schule im Architekturbüro und befasse mich dort gerade mit individualisiertem Lernen, den Kompetenzrastern und Lernjobs für die immer heterogeneren Gruppen der Technischen Assistenten.

In der regionalen Fortbildung der beruflichen und zentral verwalteten Schulen leite ich den Arbeitsbereich II der gewerblichen Schulen und das dieser Veröffentlichung zu Grunde liegende Projekt POF.

Susanne Scheel-Chail

Lehrerin am OSZ Banken und Versicherungen in den Fächern Englisch und Wirtschaft. Ich unterrichte zur Zeit Berufsschüler/innen im Bereich Banken und Versicherungen, Schüler/innen im Beruflichen Gymnasium und in der Berufsfachschule. In der regionalen Fortbildung der beruflichen Schulen bearbeitete ich zusammen mit Kirsten Jäger von 2009 bis 2011 als Multiplikatorin ein schulisches Entwicklungsprojekt mit dem Titel: Kompetenzentwicklung der Jugendlichen in der OBF im Fach Englisch).

Angelika Schmitz

Lehrerin an der Peter-Lenné-Schule (OSZ Agrarwirtschaft) in den Fächern Gartenbau und Sozialkunde. Ich unterrichte zurzeit Schüler/innen in der dreijährigen Berufsfachschule in Teilzeitform des Ausbildungsberufs Florist/in, Berufsschüler/innen in der dualen Ausbildung im Ausbildungsberuf Florist/in sowie Schüler/innen der einjährigen Berufsfachschule (einjährige OBF). In der regionalen Fortbildung der beruflichen Schulen arbeitete ich als Multiplikatorin von August 2009 – Juli 2011 für das schulische Entwicklungsprojekt „Verbesserung der Unterrichtsqualität in der einjährigen OBF“ an meiner Schule. Seit August 2011 betreue ich gemeinsam mit Andrea Schlömer das Transferprojekt POF.

Andrea Schlömer

Deutsch- und Sportlehrerin an der Ernst-Litfaß-Schule, OSZ Druck- und Medientechnik sowie Schulentwicklungs Koordinatorin, Multiplikatorin für Schulentwicklung und Projektkoordinatorin POF.

Ich unterrichte zurzeit u.a. eine zweijährige FOS in Deutsch und eine einjährige OBF – ebenfalls in Deutsch.

Ralf Temme

Deutsch- und Englischlehrer am OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen in Berlin-Pankow. Ich unterrichte zurzeit Schüler/innen in der einjährigen OBF, vollzeitschulische Bürokaufleute und duale Sport- und Fitnesskaufleute in Deutsch, Englisch sowie Sprachen und Kommunikation. In der regionalen Fortbildung war ich zwei Jahre Multiplikator im Fach Englisch.